

# Die Gipses Sammlungen

(The Gipses Talm Collection)



HALF-TO-THREE-THIRDS



Wir marschieren morgen

# Morgen marschieren wir

Liederbuch der deutschen  
Soldaten

Im Auftrag des Oberkommandos  
der Wehrmacht herausgegeben von

Hans Baumann

Oberleutnant



# Morgen marschieren wir

## Liederbuch der deutschen Soldaten

Im Auftrag des Oberkommandos  
der Wehrmacht herausgegeben von

Hans Baumann

Oberleutnant

2., veränderte Ausgabe



Potsdam

Ludwig Voggenreiter Verlag

Zu diesem Liederbuch erschienen im gleichen Verlag  
noch folgende Ausgaben:

#### **Textausgabe**

Einzel 35 Rpf. / ab 10 Stück 30 Rpf.  
ab 50 Stück 28 Rpf. / ab 100 Stück 25 Rpf.

#### **Klavierausgabe**

(Auch auf verschiedenen Melodie-Instrumenten spielbar)  
Eine Auswahl von 110 Sätzen. Einzel RM. 1.90  
ab 10 Stück RM. 1.80 / ab 100 Stück RM. 1.70 (MRV 401).

#### **Bläserausgabe**

Eine Auswahl von 50 Sätzen.

Die Bläserausgabe ist nur auf dem Dienstwege durch das OKW.  
zu beziehen.

Stich und Druck: C. G. Röber, Leipzig.

### **Die Bilder**

Seite

- 2 o. Graevenitz: Handgranatenwerfer vor der Flandern-  
kaserne bei Stuttgart.
- 46 Albrecht Altdorfer (1480—1538) Schiffsbild. Wiedergabe  
nach dem Original in der Erlanger Universitätsbibliothek.
- 133 Albrecht Dürer (1471—1528): Holzschnitt: Dame zu Pferd  
und der Landsknecht. Wiedergegeben nach dem Reichs-  
druck 733.
- 161 Wolf Huber (Zeitgenosse Altdorfers): Blick ins Tal. Wieder-  
gegeben nach dem Original im Kupferstichkabinett in Berlin.
- 187 Albrecht Dürer: Der Fahnenträger. Wiedergegeben nach  
dem Reichsdruck 368.

Die Wiedergaben einiger Dichterhandschriften sind mit den not-  
wendigen Angaben versehen.

## **Vorwort**

Der Gedanke dieses Buches entstand in Männern, die im großen  
Krieg als junge Soldaten in den Gräben standen. Sie hatten  
durch vier Jahre — in stürmenden und erstarrten Stunden —  
das Soldatenlied als guten Kameraden an ihrer Seite gespürt. Sie  
waren mit ihm durch ein läuterndes Feuer gegangen. Der Plan  
wurde zum erstenmal in den Jahren, in denen der Befehl des  
Führers das junge Volksheer schuf, in Angriff genommen. Der  
Wille zur ruhigen und besonnenen Ausführung wuchs mit dem  
pilzartigen Erscheinen zahlloser Liederbücher, deren Titel Soldaten-  
lieder ankündigten. Die letzten Arbeiten lagen in den befreienden  
ersten Wochen des gegenwärtigen Krieges.

Die Aufgabe lag darin, in einem schmalen Band edles Gut  
aus dem vieltausendseitigen Buch deutscher Soldatenlieder zu  
vereinen. Zum größten Teil sind diese Worte und Weisen bis auf  
den heutigen Tag in der singenden Mannschaft lebendig geblieben.  
Nur wenige Zeugnisse unvergänglichen Soldatentums waren über  
dem Lärm des Alltags stumm geworden und sind erst jetzt wieder  
von dem Dröhnen der Waffen auf den Plan gerufen.

Dem täglichen Dienst wurde das entscheidende Wort bei der  
Auswahl zugestanden. Er bestimmte auch die Gliederung:

„Im ganzen Land marschieren nun Soldaten“ — die  
Marschlieder,

„Setzt zusammen die Gewehre“ — für Rast und Bivak,  
für den heiteren Abend und die Soldatenstube,

„Heilig Vaterland“ — die Feierlieder.

Viele dieser Lieder sind so gesetzt, daß sie auch mehrstimmig  
gesungen werden können zur besonderen Freude. Auch stille Lieder  
sind ausgewählt, damit keine Einheit um einen Abschiedsgruß  
für die Mädchen verlegen sei.

Die dritte Gruppe „Heilig Vaterland“ umfaßt vieles, was der Soldat nur im Lied aussprechen kann. In diesen Liedern mag in festerlichen Stunden seine Liebe zu Deutschland, zum Kampf und zu den gefallen Kameraden ihren Ausdruck finden.

Manches Lied, dem die Liebe vieler Soldaten oder einzelner Waffengattungen gehört, konnte nicht aufgenommen werden, weil der Raum dieses kleinen Bandes für den ganzen Reichtum deutschen Lebens allzu gering bemessen ist. Mancher Beitrag stammt aus den Reihen der Bewegung. Viele dieser Lieder haben sich im Sturm auf eine Heimat in den grauen Kolonnen erobert.

Das Liederbuch hat ein klar geprägtes Antlitz erhalten, durch das Stolz und Freude, Entschlossenheit und Kühnheit unbekümmert leuchten. Solche Lieder, die nur vom Soldaten reden, aber weder nach Art noch Gesinnung zu ihm gehören, sind aus diesen Blättern verbannt.

Die Lieder dieses Buches können den Anspruch erheben, als Gefährten im Kampf und in der Fröhlichkeit behandelt zu werden. Sie empfinden es als Kränkung, wenn man sie nachlässig singt oder durch schreiendes Zählen zerreißt.

Als Gruß für die Kameraden, die mir bei dieser Arbeit halfen, sei an den Schluß ein Wort aus dem Lied gesetzt, das ich für meine Kompanie schrieb:

Und so marschieren wir trotz Tod und Teufel,  
Stolz wird im Herzen uns laut,  
Stolz tragen wir den Helm und die Gewehre,  
weil uns die Heimat vertraut.

Im November 1939.

Hans Baumann

Oberleutnant



Mann und Pferd! Morgen marschieren wir.

Morgen marschieren wir, in den Sattel, unerschrockene Reiter! Winde wandern um die Erde, Feinde wittern unsere Pferde, ja, die heiße Schlacht. Morgen marschieren wir.

Morgen marschieren wir, in den Morgen schwanket unser Banner. Fliegt ein Adler, wenn wir reiten, mahnt uns, für das Land zu streiten, daß das Banner bleibt. Morgen marschieren wir.

Worte und Weise: Hans Baumann

# Auf dem Marsch

## Im ganzen Land marschieren nun Soldaten

1. Im gan-zen Land mar=schie=ren nun Sol=da=ten,  
Helm und Ge=weh=re be=reit, heiß ist der Som=mer, und  
lang sind die Stra=ßen, und wir mar=schie=ren noch  
weit. A=ber nun hörch, da vor=ne die Trom-pe-te!  
das ist ein hel=ler Schrei. Laßt al=len Gram ge=  
troßt im Gra-ben lie-gen, das macht die Her=zen frei.

2. Früh steht der Himmel oft in Morgenröten, davor hat Angst alle Welt. Vor dem Soldaten ist die Furcht in Nöten, vor ihm muß sie aus dem Feld. Aber nun hörch usw.

3. Für den Soldaten sind die frohen Stunden nicht weit vom Sterben entfernt... beim Kameraden in Tod und schweren Wunden hat er das Reden verlernt. Aber nun hörch usw.

4. Und so marschieren wir trotz Tod und Teufel, Stolz wird im Herzen uns laut, stolz tragen wir den Helm und die Gewehre, weil uns die Heimat vertraut. Aber nun hörch usw.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann.

## Weit laßt die Fahnen wehn

1. Weit laßt die Fah-nen wehn, wir wolln zum  
Stur-me gehn ge=treu nach Lands=knechts=art.  
Laßt den ver=lor=nen Hau=sen vor=an zum  
An-griff lau=fen, wir fol=gen dicht ge=schart.

2. Die Mauern wir erklettern, die Türme wir zerschmettern und in die Stadt hinein! Wer uns den Lauf will hemmen, uns sich entgegenstemmen, der soll des Teufels sein.

3. Es harren unser drinnen, wenn wir die Stadt gewinnen, viel Gold und Edelstein. Die solln ein lustig Leben im Lager uns dann geben, bei Würfelspiel und Wetz.

4. Die Reihen fest geschlossen und vorwärts unverdrossen. Salla, wer fallen mag. Kann er nicht mit uns laufen, so mag er sich verschmaufen bis an den jüngsten Tag.

Worte aus einer Feldzeitung der Westfront. Weise: Gustav Schulten, 1917. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam.

## Wohlauf, Kameraden



1. { Wohl = auf, Ka-me-ra = den, aufs Pferd, aufs Pferd, ins  
Im Fel-de, da ist der Mann noch was wert, da



Seld, in die Frei-heit ge = so = gen! } Da tritt kein and-er  
wird das Herz noch ge = wo-gen. }



für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da ganz al-lein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Her-ren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem fei-gen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängste, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen, er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft heute nicht, trifft es doch morgen. Und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Reige der köstlichen Zett!

4. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf, eh der Geist noch verdüstet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Worte: Friedrich Schiller. Weise: Chr. J. Zahn, 1797. Satz: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Der Nebel steigt im Sichtenwald



1. Der Ne-bel steigt im Sich-ten-wald und



rük-ke vor den Him-mel. Da rei-ten durch das Tal, da



rei-ten vor den Berg neun-hun-dert blan-ke Schim-mel.

2. Der Nebel fällt, der Morgenwind bläst fröhlich um die Erde. Nun blase, du Hornist, nun sattelt euer Pferd, nun sattelt eure Pferde!

3. Der Nebel steigt, der Nebel fällt, ein Jahr kommt nach dem an-dern. Wir reiten durch die Welt, wir haben unser Feld in Böhmen und in Standern.

Worte und Weise: Hans Baumann, 1938. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Der helle Tag“ von Hans Baumann

## Der helle Tag



1. Der hel-le Tag ist auf-ge-wacht, nun



läßt die Träu-me in der Nacht, der Mor-gen



bricht in die Tä-ler. Der Mor-gen singt, daß die



Er-de springt, der Mor-gen bricht in die Tä-ler.

2. Einen Sack voll Haber für mein Pferd, und was kümmert mich ein warmer Herd, die Welt ist weit, und wir reiten. Die Welt ist weit und der Himmel breit, die Welt ist weit, und wir reiten.

3. Nun hebt die Schwerter in das Licht, einen Tapfern läßt der Him-mel nicht, wers ehrlich meint, wird nicht fallen, wer es ehrlich meint, ist mit uns vereint, wers ehrlich meint, wird nicht fallen.

4. Am Helm macht fester euer Band, nehmt die Zügel sicher in die Hand, eure Herzen sollt ihr beweisen! Eure Herzen fest und dem Feind den Rest, eure Herzen sollt ihr beweisen!

5. Einen Kameraden für die Schlacht, der getreu ist über Tag und Nacht — und die Erde muß uns gehören. Wer nicht treu kann sein, muß zum Tod hinein, und das Leben wird uns gehören!

Worte und Weise: Hans Baumann, 1936. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Der helle Tag“ von Hans Baumann

## Jetzt müssen wir marschieren

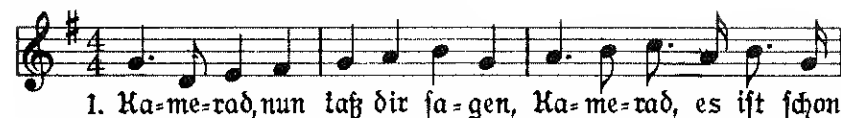


2. Bald wird es zum Sturme blasen, auf denn, mein Kamerad. Es deckt schon kühler Rasen manchen jungen Soldat. Hell scheint das Morgenrot. Vielleicht bin ich morgen schon tot. Bald wird es zum Sturme blasen, auf denn, Kamerad.

3. Wir kämpfen für Vaterlands Ehre, ich und mein Kamerad. Drum führen wir die Wehre, denn ich bin Soldat. Gib mir heute den Abschiedskuß, weil ich morgen marschieren muß. Wir kämpfen für Vaterlands Ehre, ich und mein Kamerad.

Worte und Weise: Herbert Napiersky. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Lied über Deutschland“

## Kamerad, nun laß dir sagen



2. Rot und das soll Tod bedeuten, Kamerad, so denk daran! Gilt das allen jungen Leuten ob der Bahn, ob der Bahn? Was meinst du, wen wird es kerben? Ist ganz gleich; wer da muß sterben, hat für immer seine Ruh. :|

3. Freilich wird ein Mädel weinen und in tiefer Trauer gehn; doch wird bald von andern einen sie erseh'n, sie erseh'n. Burschen gibts gar viel für eine. Merkst du nun wohl, wie ichs meine: !: Nur, wer lebt, gewinnt das Spiel. :|

4. Darum laß die Sorgen springen, laß die Trauer Trauer sein! Hört der Wirt dein Silber klingen, bringt er Wein, bringt er Wein. Zecher heran, so lieb ichs eben, Kamerad, wie süß ist das Leben, wenn man es noch leben kann! :|

Worte: Oskar Wöhrle. Weise: Willie Jahn. Eigentum des Komponisten

**Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt.**

Albert Leo Schlageter



## Was fragt ihr dumm



1. Was fragt ihr dumm, was fragt ihr klein, war = um wir  
wohl mar = schiern! Seht nicht ver = ge = bens Mü = he drein, ihr  
wer = dets doch nicht spürn. Ja, hört doch un = se = re  
Hör = ner schret = en, hört doch un = se = re  
Trommeln grolln! Ja, dann wißt ihr, wer wir sel = en,  
Ja, dann wißt ihr, was wir wolln. Denn nach dem Teu = fel  
fra = gen wir nicht, und un = ser Herr = gott zürnt uns nicht, daß  
wir wolln Frei = e sein, daß wir wolln Frei = e sein.

2. Der Bauer, der gefällt uns gut, noch besser der Soldat! Wer immer Pflicht und Arbeit tut, ist unser Kamerad. Usw.

3. Wer aber mit Gewalt und List, Betrug und falschem Schein nicht besser als der Teufel ist, soll auch des Teufels sein. Usw.

4. Uns gilt nicht, was sein Herze deckt, ob schwarz, ob weißes Kleid, uns gilt, ob das, was drunter steckt, mit uns das Land besreit. Usw.

Worte und Weise Werner Altkendorf. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam Aus „Ein junges Volk steht auf.“

## Wir traben in die Weite



1. { Wir tra = ben in die Wei = te, das Fähnlein weht im Wind! }  
{ Viel tau = send mir zur Sei = te, die aus = ge = so = gen sind, }  
ins Sein = des = land zu rei = ten. Hur = ra, Vik = to = ri =  
a! Fürs Va = ter = land zu strei = ten. Hur = ra, Vik = to = ri = a!

2. Auf grünem Wiesenplane Freund Hein malt Blumen rot; und über uns die Fahne singt rauschend Blut und Tod! Da geht ein brausend Rufen, hurra, Viktoria! Ein Schlag von tausend Hufen. Hurra, Viktoria!

3. Soll ich auf fremder Erde, ade, so soll es sein! Laßt rasten nicht die Pferde, ins Feindesland hinein! Dringt eurer Rosse Traben (zu mir) ins Grab, Viktoria, daß wir gesiegt haben, weiß ich, Viktoria!

Worte: Joseph Buchhorn. Weise: Willie Jahn. Eigentum des Verlages für deutsche Musik, Berlin S 42.

## Wir reiten frisch durchs Morgenrot



1. { Wir rei = ten frisch durchs Mor = gen = rot, trab }  
{ Mit uns im Sat = tel sieht der Tod, trab }  
zu, mein Röß = lein, tra = be! } Wir za = gen nicht, wir  
zu, mein Röß = lein, tra = be! }  
zau = dern nicht, wir schaun ihm stolz ins An = ge = sicht! Trab  
zu, trab zu, trab zu, mein Röß = lein, tra = be!

2. Wir reiten über die braune Heide, trab zu, mein Rößlein, trabel!  
Es reitet still mit uns das Leid, trab zu, mein Rößlein, trabel!  
Das Heimweh brennt im Herzensgrund nach Mutters Wort, nach  
Liebchens Mund. Trab zu usw.

3. Wir reiten stracks, wir reiten gut, trab zu, mein Rößlein, trabel!  
Es reitet mit der frohe Mut, trab zu, mein Rößlein, trabel! Wir springen  
über Ratn und Ried und singen uns ein trübselig Lied: Trab zu usw.

4. Wir stampfen über Stein und Dorn, trab zu, mein Rößlein, trabel!  
Es reitet mit der deutsche Zorn, trab zu, mein Rößlein, trabel!  
Der Säbel klirrt im Takt, im Takt, und heut noch wird  
der Feind gepackt. Trab zu usw.

Worte: Reinhard Volker, 1915. Weise: August Müller, 1915. Eigentum der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg.

## Es hat der Krieg ein großes Feld

1. Es hat der Krieg ein großes Feld, er  
fät und ern-tet wak-ker, es liegt an uns, wers  
Korn be-stellt auf die-fem gro-ßen Ak-ker. Wir  
rei-ten in den Tod, wir rei-ten für das Le-ben, so  
ist uns je-de Not in uns-re Hand ge-ge-ben.

2. Der Himmel leuchtet hoch und breit und blank wie unsre Wehre,  
und ehrlich gehn wir in den Streit für unsrer Felder Ehre. Wir  
reiten in den Tod usw.

3. Und blüht das Schwert beim letzten Schlag, dann wird die Nacht  
zerspringen — und heller als der Wind am Tag ist unsrer Kinder  
Singen. Wir reiten in den Tod usw.

Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Franz Biedl. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus Baumann „Der helle Tag“

## Graue Kolonnen

1. { Graue Ko-lon-nen ziehn in der Sonnen mü-de durch  
Ne-ben der Stra-ße blü-ßen im Gra-se Blu-men am  
Hei-de und Sand. } Blu-men am We-ge, wie  
We-ges-rand. }  
blüht ihr so schön! A-ber wir dür-fen ja stil-le nicht stehn,  
wenn wir mar-schie-ren in Fein-des-land!

\*) Die kleinen Noten sind bei der Wiederholung zu singen, sind also keine zweite Stimme!

2. Ruhlos in Flandern müssen wir wandern, weit von der Heimat  
entfernt. Graue Soldaten im Schrei der Granaten haben das Lachen  
verlernt. Ob auch zu Hause ein Mädel wohl weint, draußen im Felde  
schon wartet der Feind, |: wenn wir marschieren in Feindesland. :|

3. Vorwärts den Blick, niemals zurück geht unser Marsch an die  
Front. Über den Gräben, über dem Leben einsam ein Kamerad thront.  
Kamerad Tod, du winkst uns schon zu; aber wir wollen den Sieg und  
nicht Ruh, |: wenn wir marschieren in Feindesland! :|

Worte: Götz v. Overland, 3. Strophe: Walter Cramm. Weise: Joachim Kluge. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Sahne der Kameradschaft“

## Es dröhnet der Marsch der Kolonne

1. Es dröh-net der Marsch der Ko-lon-ne, der  
Tambour schlägt das Fell, es leuch-tet vor uns die  
Son-ne, sie leuch-tet so klar und so hell. Und  
kei-ner ist da, der fei-ge ver-zagt, der  
mü-de nach dem Weg uns fragt, den uns der Trommler schlägt.

2. Es flattert vor uns die Fahne im hellen Morgenwind. Wir wissen bei ihrem Rauschen, daß wir Kameraden sind. Und keiner ist da, der feige verzagt, der müde nach dem Weg uns fragt, den uns die Fahne weist.

Worte und Weise: Herbert Hapiersky. Eigentum des Verlages Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel.

## Kamraden, die Trompete ruft

Trompete in B

Lied  
1. Kam-ra-den, die Trom-  
1. Kam-ra-den,

pe-te ruft! (Heu-te heißt es wan-der-n!)

die Trom-pe-te ruft! Heu-te heißt es wan-der-n!  
Mor-gen  
Mor-gen, morgen scheint die Son-ne uns in Pa-len o-der  
1. 2. Zwischen- und Nachspiel  
Tromp. in B  
Flandern. Flandern. 3

2. Kamraden, macht das Herze leicht, laßt die Trommeln rühren! Pfeifen und Trommeln müssen sein; denn es heißt marschieren. :!

3. Meine Liebste, ja, die mag mich nicht, hat mich längst verlassen. :! Kamrad, morgen schon vielleicht sterb ich auf der Straßen. :!

4. Kamraden, die Trompete ruft, heute heißt es wandern. usw.

Worte: G. W. Harnissen. Weise: Otto Leis. Sak: Franz Biehl. Das Lied ist Eigentum des Zentralverlages der USDAF., Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München. Der Sak gehört dem Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

## Eine Kompanie Soldaten

1. Ei-ne Kom-pa-nie Sol-da-ten, wie-viel Leid und  
Freud ist das! das! Und es kra-chen die Gra-na-ten  
in die Kom-pa-nie Sol-da-ten, und gar



2. |: Eine Kompanie Soldaten, hei, wie singet die so hell; |: wie die Lerche über Saaten singt die Kompanie Soldaten, |: Landsturm-  
mann und Junggesell. :|

3. |: Eine Kompanie Soldaten, weh, das ist viel Blut und Not; |: denn  
die Feinde sind geraten in die Kompanie Soldaten, |: und der Haupt-  
mann, der ist tot. :|

Worte: Alfred Hein. Weise: F. Marquardt. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfen-  
büttel

## Es fuhr ein Zug Soldaten



2. Als sie nun angekommen, noch in der tiefen Nacht: Offizier, Mus-  
kettier, — wer die Namen alle nennt! — war ein ganzes Regiment, da  
hatte schon begonnen die große Völkerschlacht.

3. Sie waren kaum verladen, da nahm sie schon der Tod: Offizier,  
Muskettier, — wer die Namen alle nennt! — war ein ganzes Regi-  
ment; lauter gute Kameraden lagen stumm im Morgenrot.

4. Nun laßt uns sie begraben in ihrem grauen Kleid: Offizier, Mus-  
kettier, — wer die Namen alle nennt! — war ein ganzes Regiment! —  
Wir müssen aber traben: Kameraden, an den Feind!

Die Überschrift des Gedichtes heißt: „Dem Untergang des Regiments E.“ Gemeint ist das  
Regiment Eist, das Regiment des Führers.

Worte: Will Vesper. Weise: Gerhard Spree. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Ver-  
lages Potsdam

## Wildgänse rauschen durch die Nacht



2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader!  
Sahlhelle zucht und Schlachtruf gellt, weit wallt und wogt der Hader.

3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer, rauscht zu, fahrt zu nach Nor-  
den! Fahrt ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden?

4. Wir sind wie ihr ein graues Heer und fahrn in Deutschlands Namen;  
und fahrn wir ohne Wiederkehr, rauscht uns im Herbst ein Amen!

Worte: Walter Fleg. Weise: Robert Götz. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages  
Potsdam. Aus dem Liederheft von Robert Götz „Wenn wir des Morgens ausmarschieren“

## Stelzt vor dem Zuge ein langer Mann



1. Stelzt vor dem Zu = ge ein lan = ger Mann, hei, wie der  
trom-meln und pfei = fen kann, und wenn er pfeift, so  
singt wer da = zu, und wenn er trom-melt, so  
springt wer da = zu. Auf's Wohl, Ka = me = rad!

2. Im Graben, da hockt er auf jeder Wacht, und wie er zu uns  
herüberlacht! Sein Bruder steht auf der andern Seit, und wer den  
sah, dem kam seine Zeit.

3. Im Lager, da hockt er mit im Kreis. Und wie er zu erzählen  
weiß! Und was er spricht, das lacht und weint, als wenn er einen  
selber meint.

4. Von meiner, da weiß er dies und das. Von jedem seiner, da  
weiß er was. Und wie daheim die Wiese steht, und wie der Wind  
durch die Blumen geht.

5. Trundiridum, die Nacht ist rot. Erzähl er nur weiter, Kamerad  
Tod. Bist überall so, wie heute und hier, wer weiß, wie lange noch  
leben wir!

Worte und Weise: Robert Göh. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages. Potsdam.  
Aus „Wenn wir des Morgens ausmarschieren“ von Robert Göh

## Morgen marschieren wir in Feindesland



1. { Mor = gen mar = schie = ren wir in Fein = des = land. }  
{ Heiß in den Her = zen glüht der Frel = heit Brand. }



Kehr ich nicht mehr zu-rück, was ist da = bei?  
Wenn nur mein Va = ter-land, wenn Deutsch-land frei.

2. Drüben am Waldesrand blutroter Schein ruft uns zur Wehr und  
Pflicht wohl übern Rheln. |: Seh ich dein Aug nicht mehr, was ist da-  
bei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei. :|

3. Sterb ich im Norden dann und du im Süd, auf unsern Gräbern  
bald die Lile blüht. |: Bluten und sterben, ja – was ist dabei? Wenn  
nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei. :|

Worte: Aus der Eilser Kriegszeitung: 1. Strophe von Bogislav von Selchow. Weise: Hans  
Heeren. Eigentum des Verlages Chr. Friedrich Vieweg, Berlin. Lichterfelde

## Junge Regimenter



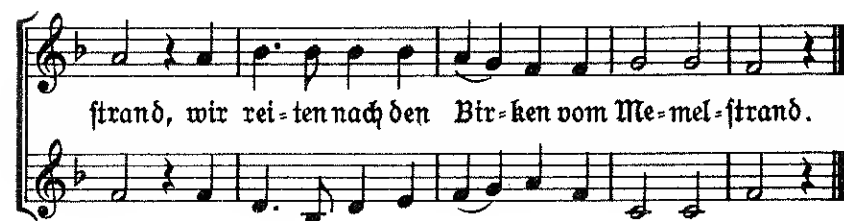
1. Jun = ge Re = gi = men = ter foch = ten tap = fer am Weichsel =  
strand, auf-rauscht ein Klin-gen aus des Stromes Sil-ber-band,  
auf-rauscht ein Klin-gen aus des Stra-mes Sil-ber-band.

2. Junge Regimenter wachen im Effen Stund im Stund, |: aufwacht  
ein Rauschen aus des Rheines Schicksalsgrund. :|

3. Junge Regimenter grüßen England mit nacktem Schwert, |: auf-  
wacht ein Stürmen – keiner, der die Fahrt uns wehrt. :|

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Der Nebel fällt ins Jahr



2. Der Schnee ist kalt und weiß und deckt die Höhen bald, zerschossen sind die Fichten im Wasgenwald.

3. Das Frühjahr kommt hereln, die Gipfel leuchten weiß, doch in die Wettertannen, da fährt es heiß.

4. Der Sommer kommt ins Feld, und mancher Kamerad bleibt in den Donaukämpfen vor Belgerad.

5. Nun wird das fünfte Jahr, der Nebel fällt ins Land, und heute ist es Winter am Memelstrand.

Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus Baumann „Der helle Tag“.

## Nicht die Zahl gibt den Ausschlag, sondern der Wille.

Adolf Hitler

## Die dunkle Nacht ist nun vorbei



2. Ein Leuchten überstrahlt das Land, auf dem einst lagen die Ketten. Der starke Führer hat uns gesandt, die Heimat, die Heimat zu retten. Grau wie die Erde usw.

3. Durch unser Wirken neu ersteht, was brach lag und öde seit Jahren, und siegreich die Arbeitsfahnen wehn über Hitlers braunen Scharen. Grau wie die Erde usw.

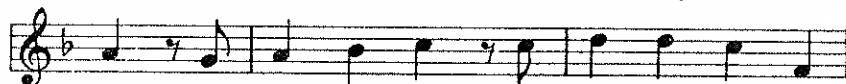
Von der Gruppe zurechtgefunden.

Worte: Werner Pfaar. Weise: Georg Blumenlaet. Eigentum des Verlages Bote & Bock, Berlin

## Hart dröhnt der Schritt der Bataillone



1. Hart dröhnt der Schritt der Ba-tail-lo-ne. Hell klirrt der



Stahl in Män-ner-hand. Es wan-ken Rei-che,



stür-zen Thro-ne, und aus dem Meer steigt neu-es Land.

2. Es schlägt die Stunde des Soldaten! Er schreitet schweigend zum Gericht und formt die Welt mit seinen Taten, sein Wille gibt ihr das Gesicht.

3. Aus Blut und Eisen steht die Erde verjüngt aus Trümmern wieder auf. Ein neuer Gott spricht jetzt sein „Werde“ und weist den Welten ihren Lauf.

Worte: Kurt Eggers, im Felde 1939. Weise: Ernst-Lothar v. Knorr. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen.“

## Es tropft von Helm und Säbel



1. Es tropft von Helm und Sä-bel, die Er-de ruht so



bang. Wir tra-ben durch den Ne-bel mit



Trom-meln und Ge-sang. Wir tra-ben durch den



Ne-bel mit Trom-meln und Ge-sang.

2. Nun schlägt die Trommel feste für alles Glück und Gut. Und schlägt sie auch mal leise für unser junges Blut.

3. Der Nebel zieht in Schwaden, es rückt so süß nach Heu. Ihr lieben Kameraden, wir bleiben uns getreu.

4. Wir reiten immer weiter, wir haben das Gebot, wir sind verlorn Reiter, wir reiten in den Tod.

Worte: Manfred Hausmann. Weise: Gustav Schulten. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Weit laßt die Fahnen wehen“ Lieder von Gustav Schulten

## Viel hunderttausend Soldaten



1. Viel hun-dert-tau-send Sol-da-ten, die



30-gen ü-ber den Rhein. Wer weiß, wo-her sie



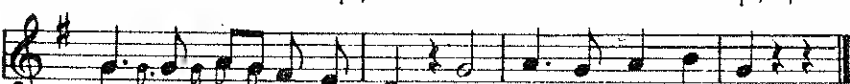
ka-men, wer kennt und nennt die Na-men? Sie



30-gen ü-ber den Rhein ins Fein-des-land hin-ein.



Ri-a ri-a-ho, ri-a ri-a-ho, fie



30-gen ü-ber den Rhein ins Fein-des-land hin-ein.

2. Viel hunderttausend Soldaten marschierten bei Nacht und bei Tag. Der Feind wollt sich verschmaufen, heiß! er mußte laufen. Drauf ging's

bei Nacht und bei Tag wie Sturm und Wetterschlag. Ria riaho, ria riaho, drauf ging's bei Nacht und bei Tag wie Sturm und Wetterschlag.

3. Viel hunderttausend Soldaten, die stürmten so brav und so gut. Manch tapfre Kameraden mußten sie da begraben, die stürmten und starben so gut, jungfrisch Soldatenblut. Ria riaho, ria riaho, die stürmten und starben so gut, jungfrisch Soldatenblut.

4. Und ziehn die vieltausend Soldaten zur Heimat über den Rhein, werden sie, wenn Glocken schallen, fester das Helmband schnallen. Dann steht die Wacht am deutschen Rhein; Soldaten müssen sein. Ria riaho, ria riaho, dann steht die Wacht am deutschen Rhein; Soldaten müssen sein.

Worte und Weise: Helmut Bräutigam. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

### Derwegne Fallschirmjäger



1. Der = weg = ne Fall = schirm = jä = ger, ent =  
 schloß-ne Waf-fen = trä = ger, be = gei = stert, rasch und  
 jung, mit don = nern = den Mo = to = ten em =  
 por, ge = fahr = er = ko = ren, be = reit zum küh-nen Sprung

2. Der Flug der Luftsoldaten, hebt, Sonnenkameraden, früh an vor Tag und Tau. Wann sich die Schirme spannen, beginnt der Sieg, wir bannen den Feind wie Wetterschlag.

3. Der Flug erklimmt die Höhen, die Länder, Ströme, Seen durchbraust ein Lied von Erz. Wir bahnen Kampfsentbrannten, den grauen Unbekannten, den Weg ins Feindesherz.

Worte: Sibellius. Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

### Argonnerwald



1. Ar = gon = ner = wald um Mit = ter = nacht, ein Pi = o =  
 nier stand auf der Wacht. Ein Stern-lein hoch am Himmel  
 stand, bringt ihm ein Gruß aus fernem Hei-mat = land.

2. Und mit dem Spaten in der Hand er vorne in der Sappe stand. Mit Sehnsucht denkt er an sein Lieb, ob er sie wohl noch einmal wiedersteht.

3. Und donnernd bröht die Artillerie, wir stehen vor der Infanterie, Granaten schlagen bei uns ein, der Franzmann will in unsre Stellung rein.

4. Der Sturm bricht los, die Mine kracht, der Pionier gleich vorwärts macht, bis an den Feind dringt er heran und zündet seine Handgranaten an.

5. Der Franzmann ruft: Pardon Monsieur, hält beide Hände in die Höh, er fleht um Gnade bei uns an, die wir als Deutsche ihm gewähren dann.

6. Bei diesem Sturm viel Blut auch floß, manch junges Leben hats gekost. Wir Deutsche aber halten stand für das geliebte deutsche Vaterland.

7. Argonnerwald, Argonnerwald, ein stiller Friedhof wirßt du bald, in deiner kühlen Erde ruht manch tapferes Soldatenblut!  
 Soldatenlied

Regimenter sterben zehnmal. Und es bleibt: Das Regiment.

Richard Euringer



## Weit ist der Weg

1. Weit ist der Weg zu-rück ins Hei-mat-land, weit, so weit. Dort bei den Ster-nen ü-berm Wal-des-rand liegt die al-te Zeit. Je-der bra-ve Mus-ke-tier seh-net heim-lich sich nach ihr. Ja, weit ist der Weg zu-rück ins Hei-mat-land, ja weit, so weit.

2. Hoch weht die Fahne in dem Morgenwind, hoch, so hoch. Viel, die ihr treu gefolget sind, holt der Schnitter Tod. Und die alte schöne Zeit ach, sie kehrt doch nimmermehr, doch hoch weht die Fahne nun trotz aller Not, wir folgen ihr.

3. Nun haltet aus, und kommt es schlimmer noch, drauf und dran! Wer will denn leben unter diesem Joch, stürmt den Berg hinan! Fällt es uns noch so schwer, doch wir fürchtens nimmermehr. Ja, heut wird der Sieg wie immer unser sein, wir glauben dran.

Worte: Franz Baumann. Weise: Ernst Erich Buder Eigentum des Risi-Ton-Verlages, Berlin

## Gloria, Gloria

Glo-ri-a, Glo-ri-a, Glo-ri-a Vik-to-ri-a! Ja, mit Herz und Hand fürs Va-ter-land, fürs Va-ter-land! Die

Dög-lein im Wal-de, die fan-gen, ach, so wunderwunderschön: In der Hei-mat, in der Hei-mat, da gibts ein Wie-der-sehn, ja Wie-der-sehn, in der Hei-mat, in der Hei-mat, da gibts ein Wie-der-sehn!

Wilhelm Lindemann. Im Weltkrieg viel gesungen

## Heute wollen wirs probiern

1. Heu-te wol-len wirs pro-biern, ei-nen neu-en Marsch mar-schieren in den schö-nen We-ster-wald, ei-da pfeift der Wind so kalt, O du schö-ner We-ster-wald, (ja We-ster-wald) ü-ber dei-ne Hö-hen pfeift der Wind so kalt. Doch auch der klein-ste Son-nen-schein dringt tief ins Herz hin-ein!

2. Und die Grete und der Hans gehn des Sonntags gern zum Tanz, weil das Tanzen Freude macht, das Herz im Leibe lacht. O du schö-ner Westerwald...

3. Ist das Tanzen dann vorbei, gibts gewöhnlich Keilerei, und dem Bursch, den das nicht freut, sagt man, er hat kein Schneid. O du schöner Westerwald...

Worte und Weise: Nach einer mündlichen Überlieferung bei der 4. A. R. 50, mitgeteilt von Wachtm. Paffrath

### Soviel Rosen blühen im Garten

1. So = viel Ro = sen blühen im Gar = ten, so = viel  
Grü = ße schick ich dir, un = ser Haupt = mann will nicht  
war = ten, mor = gen früh mar = schie = ren wir.  
Du mein Schatz, du mein Schatz, du mein Schatz, du mein  
Schatz, mor = gen früh mar = schie = ren wir.

2. Soviel Sterne in der Ferne, soviel Küsse schickst du mir, ach, ich käme zu dir gerne, und du machtest auf die Tür. |: Du mein Schatz, du mein Schatz, du mein Schatz, du mein Schatz, und du machtest auf die Tür.:|  
3. Die Gewehre sind geladen, Brücken baut der Pionier, in das Feld ziehn die Soldaten, und die (Infanterie) sind wir. |: Du mein Schatz, du mein Schatz, du mein Schatz, du mein Schatz, bald, ja bald komm ich zu dir!:

Worte: Max Barthel. Weise: Erich Lauer 1940. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

### Es winken die hellen Sterne

1. Es win = ken die hel = len Ster = ne am  
ho = hen Him = mels = zelt. Sie lok = ken mein  
Herz in die Fer = ne, hin = aus in die wei = te Welt.

2. Ich denke an stille Feuer in schwarzer Waldesnacht, ich wollte, ich säße am Steuer stromab nach des Südens Pracht.  
3. Wir zogen in stolzen Stunden mit Ruf und Lachen aus, und kehrten doch, sehnstuchgebunden, im Herbst wieder nach Haus.  
4. Dem Fahren sind wir verfallen, das Schicksal es so will; solange noch die Lieder erschallen, wird Hoffen und Herz nicht still.

Worte: Walter Gramm. Weise: Gesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

### Der Wind weht über Felder

1. Der Wind weht ü = ber Fel = der und re = gen = naß Ge =  
zelt. Der Kai = ser stürmt gen Gel = dern, die Rei = ter ziehn ins  
Feld. Ta = ri = ta = ra, ta = ri = ta = rei, wir sind des



2. Es trabt in langen Reihen das zweite Regiment, zu zweien und zu dreien; der Hauptmann reit am End. Taritara usw.

3. Die Fahne weht und schwanket im feuchten Flandernwind; doch nie hat sie gewanket, viel Träger blieben sind. Taritara usw.

4. Im fernen fremden Lande, da mäht der Schnitter Tod. Viel Kreuz am Wegesrande erglühn im Abendrot. Taritara usw.

5. Drauf schlagen Nachtigallen wie Flöte und Schalmei. Gesungen hat vor allem des Kaisers Reiterei. Taritara usw.

Worte: Werner v. Babshi. Weise: Wilhelm Kieling. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Singend wollen wir marschieren“.

### Es klappert der Huf am Stege



2. † Dörfer und Städte flogen vorüber an unserem Blick. Wir sind immer weiter gezogen, für uns gibt es kein Zurück. Wir reiten durch Täler und Hügel, wo der Sommer in Blüte steht; es knirschen Zaum-zug und Zügel, der Wimpel hoch über uns weht.

3. † Leis sinkt der Abend nieder, uns wird das Herz so schwer; leiser werden die Lieder, wir seh'n keine Heimat mehr. Wir reiten und rei-ten und reiten und hören von fern schon die Schlacht. Herr, laß-uns stark sein im Streiten, dann sei unser Leben vollbracht!

Worte: Hans Kiedel. Weise: Robert Göh. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Wenn wir des Morgens ausmarschieren“ von Robert Göh.

### Die blauen Dragoner



2. Die wiehernden Roffe, die tanzen, die Birken, die biegen sich lind, die Fähnlein auf ihren Lanzen flattern im Morgenwind.

3. Morgen, da müssen sie reiten, mein Liebster wird bei Ihnen sein, morgen in allen Weiten, morgen da bin ich allein.

Worte: G. W. Harmssen. Weisse: Hans Hertel. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages

Freud: Juch-he! weil sie ge-schof-sen bei La Bas-sée!

4. | Wer dies Liedchen hat gemacht, der ist Soldat. | Er hat in heißen Stunden oftmals mit dem Tod gerungen; hats gemacht trotz allem Weh im Schützengraben bei La Bassée.

1915 in der Arras-Front im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 55 entstanden. Weisse; Bodensee-Lied

me = ten und Ru = fen durch Schlucht und Thal.

4. Zuletzt auf schwarzem Köhlein ein stiller Krieger ritt, das Krummschwert quer im Sattel: Wohlan, ich reite mit. Nichts Schöneres als Kriegsvolk in Seiden bei Pauken- und Trommelschlag und goldene Garben zu schneiden am Erntetag.

Worte: Adolf Holst.    Weise: Dem Oberschlesischen Grenzschutz mündlich überliefert.

## Es hat sich das Trömmlein gerühret

1. Es hat sich das Trömm-lein ge = rüh = ret mit  
tsching-te-raf-fa bum! Ihr da vor-ne, ihr könnt mu-si-  
zie-ren, wir a-ber, wir müs-sen mar-  
schie-ren, bis daß uns die Bei-ne wer-den  
krumm, ja krumm, bis daß uns die Bei-ne wer-den krumm.

2. Und ziehen wir ein in ein Stadt-el, mit tsching-terassa bum! Am Fenster stehen die Madel; und es riecht nach Schweinebraten, und es reißt uns die Köpfe herum, herum, und es reißt uns die Köpfe herum.

3. Ei du Hübsche, ei du Feine, mit tsching-terassa bum! Heute abend, da läßt du mich eine und schenkst mir die Liebe, die deine, und vom Schweinebraten einen Trumm, ja Trumm, und vom Schweinebraten einen Trumm.

Worte: de Nora. Weise: H. Scherrer. Eigentum des Friedrich Hofmeister Verlages, Leipzig

## Morgen marschieren wir

1. Mor-gen mar-schie-ren wir zu dem Bau-ern in das  
Nacht-quar-tier. Ei-ne Tas-se Tee, Zuk-ker und Kaf-fee,  
ei-ne Tas-se Tee, Zuk-ker und Kaf-fee und ein

Gläs-chen Wein, — und ein Gläs-chen Wein.

2. Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschla-gen aus, | geh und leg dich nieder und steh morgen wieder | früh bei-zeiten auf, früh beizzeiten auf!

3. Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch einen Schlaftrunk ein, | trink ne Tasse Tee, Schokolade und Kaffee | und ein Gläschen Wein, und ein Gläschen Wein!

4. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht, | wart nur noch ein Jahr, dann wirds werden wahr, | daß wir werden ein Paar, daß wir werden ein Paar.

Volkslied

## Heiß ist die Liebe

1. Heiß ist die Lie-be, kalt ist der Schnee, ja Schnee,  
Schei-den und Mei-den und das tut weh.  
Ro-te Hu-fa-ren, die rei-ten, rei-ten, rei-ten nie-mals  
Schritt. Herz-lie-bes Mä-del und du, du kannst nicht mit.

2. Weiß ist die Feder an meinem roten Hut; schwarz ist das Pul-ver und rot das Blut. Rote Husaren usw.

3. Das grüne Gläslein zersprang mir in der Hand, ja Hand; Brüder, ich sterbe fürs Vaterland. Rote Husaren usw.

4. Auf meinem Grabe sollen rote Rosen stehn; die roten Rosen und die sind schön. Rote Husaren usw.

Worte: Hermann Löns. Weise: Otto Koch. Eigentum des Verlages Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

## Wenn die Soldaten

Als Einleitung zu jeder Strophe zu singen:



Wenn die Sol = da = ten durch die Stadt mar =  
schiern, halb links, halb rechts, ge = ra = de = aus!

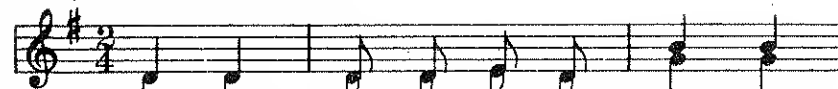


1. Wenn die Sol = da = ten durch die Stadt mar=schie = ren,  
öff-nen die Mäd-chen Fen-ster und die Tü-ren. Ei, war-um? Ei,  
dar-um! Ei, war-um? Ei, dar-um! Ei, bloß wegn dem  
Sching-de-raf = fa, Bum-de-raf = fa, Sching-de-ra! Ei,  
bloß wegn dem Sching-de-raf-sa, Bum-de-raf-sa = fa!

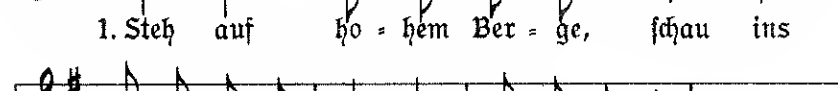
2. Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne herzen und küssen die Mädchen, ach, so gerne. Ei, warum? Ei, darum! usw.
3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum? Ei, darum! usw.
4. Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinen die Mädchen um ihre Soldaten. Ei, warum? Ei, darum! usw.
5. Kommen die Soldaten wieder in die Heimat, sind ihre Mädchen alle schon verheiratet. Ei, warum? Ei, darum! usw.

Volkslied aus Süddeutschland


## Steh auf hohem Berge



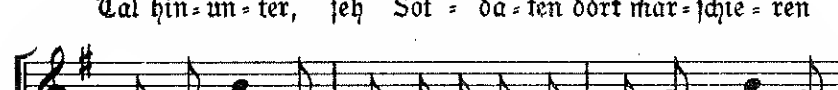
1. Steh auf ho = hem Ber = ge, schau ins  
Tal hin = um = ter, seh Sol = da = ten dort mar = schie = ren



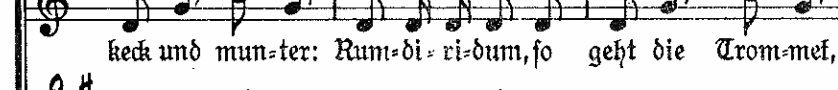
keck und mun-ter: Rum-di-ri-dum, so geht die Trom-mel,  
keck und mun = ter: Rum-di-ri-dum, so



rum-di-ri-dum, so geht die Trom-mel, ri = di = ral = la  
geht die Trom-mel, rum-di-ri-dum, rum-di-ri-dum, so



eins, zwei, drei, ri = di = ral = la eins, zwei, drei.  
geht die Trom-mel, ri = di = ral = la eins, zwei, drei.



2. Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen, hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen. Rumdiridum...
3. Unter grünen Bäumen, dort am Bergeshange geht mein hotdes Liebchen, geht mit blasser Wange. Rumdiridum...
4. Sieht die bunten Reiter reiten in die Ferne, heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne. Rumdiridum...

Volkslied aus der Zeit vor dem Weltkrieg. Sah: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Regiment sein Straßen zieht

1. Re-gi-ment sein Stra-ßen zieht, auch mein  
Bursch in Reih und Glied, juch-heit! Mei-nen Bur-schen, ja, den  
kenn ich gut, trägt ein grü-nen Strauß am Hut. Hut.

2. Und ich reiß die Äuglein wach, und ich schau ihm freundlich nach, juch-heit! Und da ziehen sie zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus. :|
3. Und die Trommel und das Horn und der Tambour schreitet vorn, juch-heit! Meinen Burschen, ja, den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß!
4. Regiment nach Hause zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchheit! Meinen Burschen, ja, den kenn ich gut, trägt einen grünen Strauß am Hut. :|

Entstanden im Wandervogel

## Auf, auf! ihr Brüder

Vorsänger (Wiederholung alle)

1. Auf, auf! ihr Brü-der, und seid stark, der  
Ab-schieds-tag ist da. Schwer liegt er auf der  
See-le, schwer! Wir sol-len ü-ber Land und Meer ins

Alle

hei-ße A-fri-ka, ins hei-ße A-fri-ka.

2. :| Ein dichter Kreis von Lieben steht, ihr Brüder, um uns her; :| uns knüpft so manches teure Band an unser deutsches Vaterland, drum fällt der Abschied schwer, drum fällt der Abschied schwer.
3. :| Ist hart! – Drum wirble du, Tambour, den Generalmarsch drein; :| der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten kleinen Kindern gleich. Es muß geschieden sein, es muß geschieden sein.
4. :| An Deutschlands Grenze füllen wir mit Erde noch die Hand. :| Drum segeln wir gelassen fort, denn Gott ist hier, und Gott ist dort. – Es ruft der ferne Strand, es ruft der ferne Strand.

Auswandererlied, 19. Jahrhundert, von F. D. Schubart 1787 gedichtet aus Anlaß des Ab-marsches württembergischer Regimenter, die von Herzog Carl Eugen an die Holländisch-Ostindische Kompanie nach Südafrika verkauft wurden.

## Ich weiß einen Lindenbaum stehen

1. { Ich weiß ei-nen Lin-den-baum ste-hen in  
den möch-te ich wohl se-hen, ach,  
ei-nem tie-fen Tal, } Ich weiß zwei blau-e  
nur ein ein-zigs Mal! }  
Au-gen und ei-nen Mund so frisch und rot. O  
grü-ner Klee, o wei-ßer Schnee, o schö-ner Sol-da-ten = tod.

2. Zu Hause in den Feldern, da liegt der Schnee so weiß, zu Hause in den Wäldern, da hängt das blanke Eis. Hier fällt nicht Schnee noch Regen zu lindern unsre große Not. O grüner Klee, usw.

3. So mancher mußte sterben allhier in Afrika, wir wollen nicht verderben, der Tag, der ist schon da. Die Nacht, die geht zu Ende, der Himmel, der wird hell und rot. O grüner Klee, usw.

4. Wo sich die Straße wendet, da wohnt die Liebste mein; ist meine Zeit beendet, dann werd ich bei ihr sein. Und kann es nicht so werden, und muß ich fort beim Morgenrot: O grüner Klee, usw.

Worte: Hermann Löns, Weise: Fritz Jöde. Eigentum des Eugen Diederichs Verlages, Jena. Aus dem „Kleinen Rosengarten“

## Wie oft sind wir geschritten



1. Wie oft sind wir ge = schrit = ten auf schma = lem Ne = ger =



pfad wohl durch der Step = pe Mit = ten, wenn früh der



Mor = gen naht; wie lauch = ten wir dem Klan = ge, dem



al = ten, trau = ten San = ge der Trä = ger und As =



ka = ri: hei = a, hei = a, Sa = fa = ri!

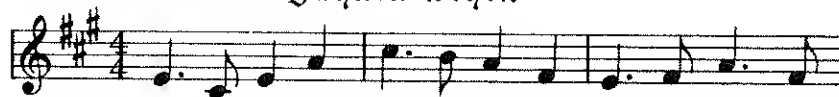
2. Steil über Berg und Klüfte durch tiefe Urwaldnacht, wo schwül und feucht die Lüfte und nie die Sonne lacht, durch Steppengräserwo = gen sind wir hindurchgezogen mit Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

3. Und sahen wir am Feuer des Nachts wohl vor dem Zelt, lag wie in stiller Feier um uns die nächtge Welt; und über dunkle Hänge tönt es wie ferne Klänge von Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

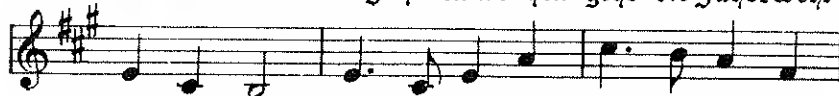
4. Tret ich die letzte Reise, die große Fahrt einst an, auf, singt mir diese Weise statt Trauerliedern dann, daß meinem Jägerohre dort vor dem Himmelstore es elling wie ein Halali: Heia, heia, Safari!

Worte: A. Aschenborn. Weise: Robert Götz. Eigentum des Zentralverlages der NSDAP, Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München. Satz: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Potsdam

## Wenn die bunten Fahnen wehen



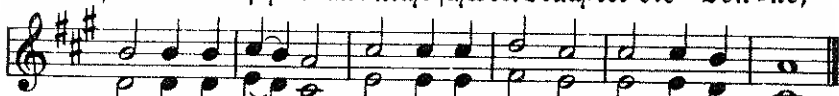
1. Wenn die bun = ten Fah = nen we = hen geht die Fahrt wohl



ü = bers Meer. Wolln wir fer = ne Lan = de se = hen,



fällt der Ab = schied uns nicht schwer. Leuch = tet die Son = ne,



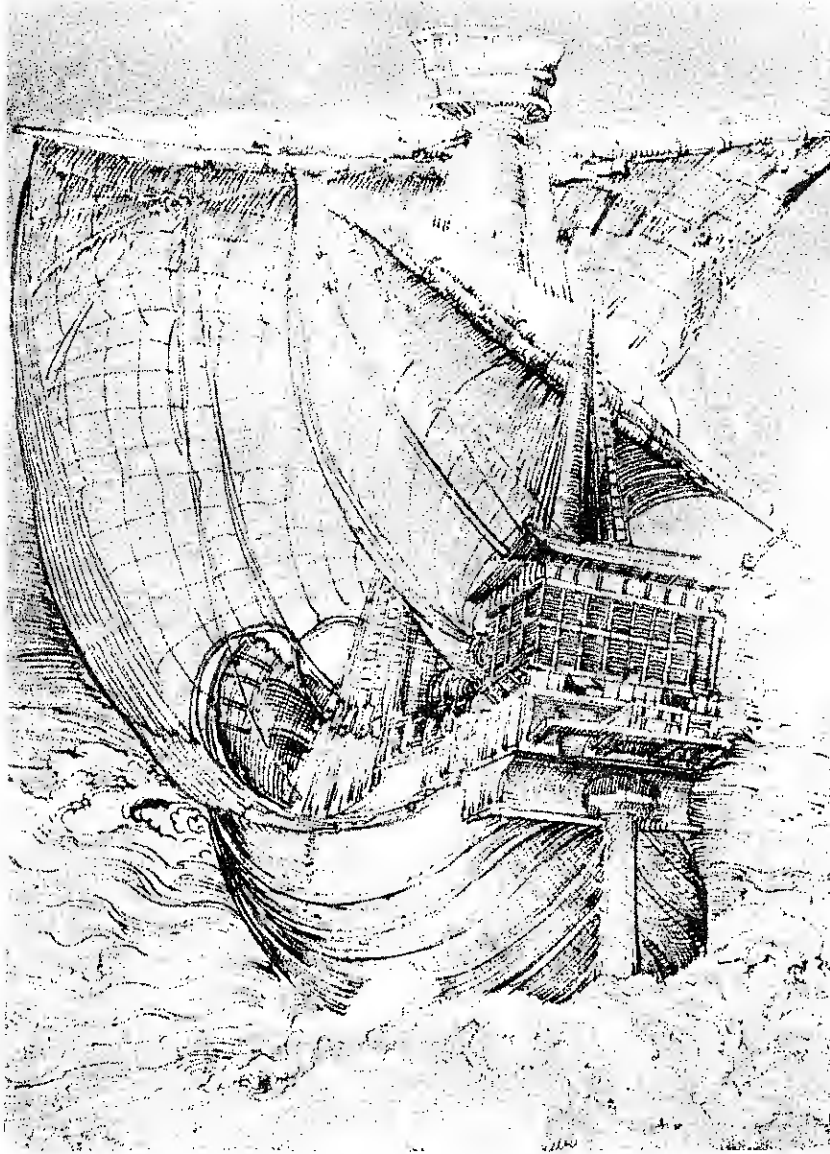
zie = hen die Wol = ken, klin = gend die Lie = der weit ü = bers Meer.

2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm un = ser Lied.

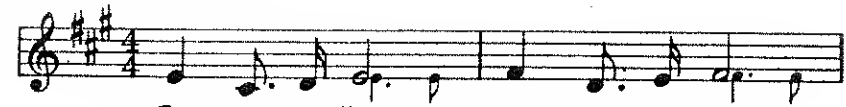
3. Wo die blauen Gipfel ragen, lodet so mancher steile Pfad. Im = mer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah. Schnee = felder blinken, schimmern von ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

Worte und Weise: Alfred Böhme. Eigentum des Zentralverlages der NSDAP, Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München





## Heute an Bord



1. { Heu = te an Bord, mor = gen gehts fort,  
Rings um uns her nur Wel = len und Meer, ist



Schiff auf ho = her See. } Hell die Glä = ser klin = gen, ein  
al = les, was ich seh. }



fro = hes Lied wir sin = gen. Mä = del, ichen = ke ein, es



le = be Lieb und Wein, leb wohl, auf Wie = der = seh'n!

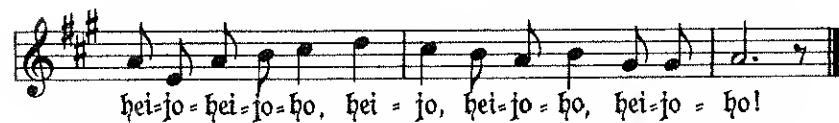
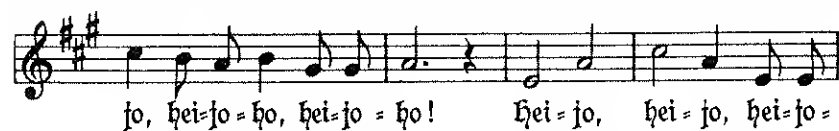
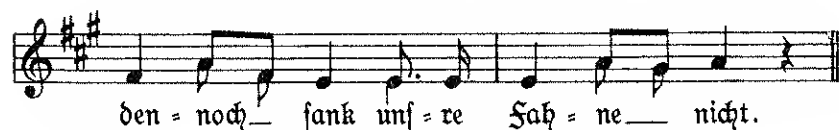
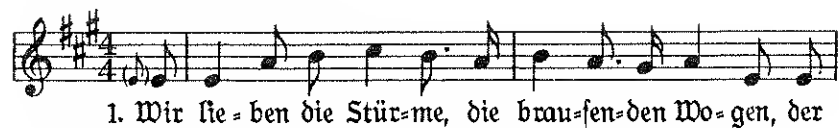
2. Verschwunden das Land, verschwunden der Strand; Schiff auf hoher See! Wellen und Meer rings um uns her, alles, was ich seh. Leis die Wellen wiegen – Möwen heimwärts fliegen, golden strahlt die Sonn. Das Herz ist voller Wonn. Heimatland, ade! :|

3. Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean. In Not und Gefahr sind wir immerdar – stets ein ganzer Mann! Im Ernste wie im Scherze am rechten Fleck das Herz; das unser höchstes Gut: Frischer Seemannsmut! Herrscher auf dem Meer! :|

4. Nimmer zurück schweift unser Blick, frischen Muts voraus! Ob Schnee oder Eis, ob Sonn brennet heiß – was machen wir uns draus! Fern die Heimat winket, Liebchens Auglein blinket, Jahre kommn und gehn, frohes Wiederseh'n! Hurra, Heimatland! :|

Worte: Kapitän Paul Vollrath, 1903. Weise: Nach einem ungarischen Lied.

## Wir lieben die Stürme

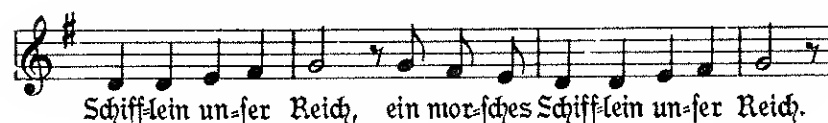
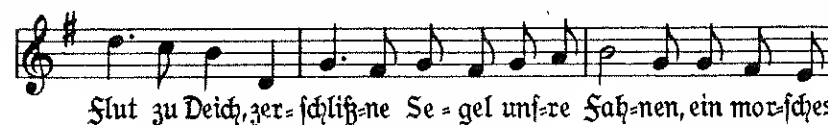


2. Unser Schiff gleitet stolz durch die schäumenden Wellen, jetzt stauft der Wind unsre Segel mit Macht. Seht ihr hoch droben die Fahne sich wenden, die blutrote Fahne, ihr Seeleut, habt acht! Heijo, heijo usw.

3. Wir treiben die Beute mit fliegenden Segeln, wir jagen sie weit auf das endlose Meer. Wir stürzen auf Deck, und wir kämpfen wie Löwen, hei, unser der Sieg, viel Feinde, viel Ehr! Heijo, heijo usw.

Aus unserer Zeit

## Gleichwie die Möwe



2. Oft nur den letzten Schuß im Laufe, vom Sturm gepeitscht, vom Seind gehezt, ein adliger Bettlerhaufe, den Hut zerhaun, das Wams zerseht. Und doch erhebt das stolze Spanien, in dessen Reich der Tag nicht sinkt, wenn unser Racheruf: „Oranien“ sich über Albas Heere schwingt, sich über Albas Heere schwingt!

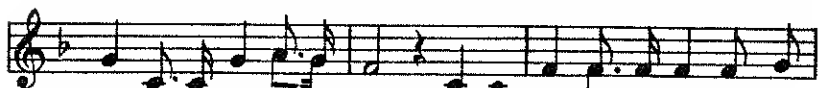
3. Ihr bebt mit Recht ob Sklavenschande; bei Gott wird dieser Boden rein, und müßten alle Niederlande von Meeresflut verschlungen sein! Durchstecht den Deich, reißt auf die Schleusen, erfäust die fremde Tyrannei! Es naht das Meer, es naht die Geusen. Das Land wird Meer, doch es wird frei, das Land wird Meer, doch es wird frei.

Worte: Selig Dahn. Weise: Aus neuer Zeit. Das Lied besingt die Kämpfe der Niederländer unter Wilhelm von Oranien gegen den Spanier Alba (16. Jahrh.)

## Der mächtigste König im Lustrevier



1. Der mäch-tig-ste Kö-nig im Luft-re-vier ist des



Sturmes ge-wal-ti-ger Aar. Die Vög-lein er-zit-tern, ver-



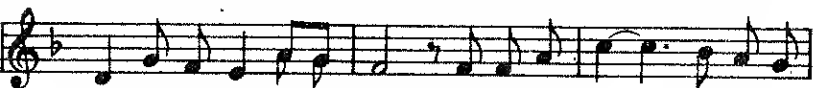
neh-men sie nur fein rau-schen-des Stü-gel-paar. Wenn der



Lö-we in der Wü-ste brüllt, dann er-zit-tert das



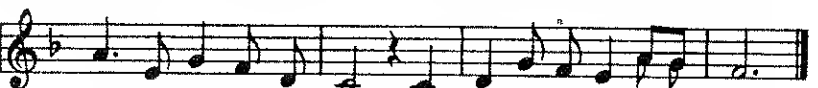
tie-ri-sche Heer, Ja, wir sind die Her-ren der Welt, die



Kö-ni-ge auf dem Meer. Ti-ral-la la, ti-ral-la



la, ti-ral-la la, ti-ral-la la hoi! hoi! Wir



sind die Her-ren der Welt, die Kö-ni-ge auf dem Meer.

2. Zeigt sich ein Schiff auf dem Ozean, so jubeln wir laut und wild; unser stolzes Schiff fliegt dem Pfeile gleich durch das brausende Wogengefeld. Der Kaufmann erzittert vor Angst und vor Weh, den Matrosen entfinkeht der Mut, und da steigt am schwankenden Mast empor unfre Flagge so rot wie das Blut. Tiralla la usw.

3. Wir stürzen uns auf das feindliche Schiff wie ein losgeschossener Pfeil. Die Kanone donnert, die Muskete kracht, laut rasselt das Enterbeil; und die feindliche Flagge, schon sinkt sie herab. Da ertönt unser Siegesgeschrei: „Hoch lebe das brausende Meer, hoch lebe die Seeräuberei!“ Tiralla la usw.

4. Und ist der letzte Schuß getan, ist die blutige Schlacht vorbei, so lenken wir unsern morschen Kahn in die Hölle frank und frei. Und wenn es dem Teufel nicht gefällt, ei so heizen wir selber uns ein. — Ja wir waren die Herren der Welt und wollens beim Teufel noch sein. Tiralla la usw.

Aus neuerer Zeit

## Winde wehn



1. Winde wehn, Schiffe gehn weit in fremde Land. Und des Ma-



tra-sen al-ler-lieb-ster Schatz bleibt weinend stehn am Strand.

2. Wein doch nicht, Lieb Gesicht, wisch die Tränen ab! Und denk an mich und an die schöne Zeit, bis ich dich wiederhab.:

3. Silber und Gold, Kisten voll bring ich dann mit mir. Ich bringe Seiden und Sammetzeug, und alles schenk ich dir.:

Sinnliches Volkslied

Im Walde da liegt verfallen der alten Helden Haus, doch aus den Toren und Hallen bricht jährlich der Frühling aus. Und wo immer müde Fechter sinken in mutigem Strauß, es kommen frische Geschlechter und fechten es eheulich aus.

Eichendorff

## Jörg von Frundsberg

1. Jörg von Frunds=berg flüht uns an, tra la la la la la la, der die Schlacht ge= wann lerm=an vor Pa=vi = a. lerm=an vor Pa=vi = a.

2. König Franz von Frankenland, tra la usw., der fiel in Frundsbergs Hand lerman vor Pavia.!

3. Alle Blümlein stunden rot, tra la usw., der heißa, wie schneid der Tod lerman vor Pavia.!

4. Als die Nacht am Himmel stund, tra la usw., der Trummel und Pfeif ward kund lerman vor Pavia.!

5. Und der euch dies Liedlein sang, tra la usw., der wird ein Landsknecht genant lerman vor Pavia.!

Worte und Weise: Wilhelm Kutschbach. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Lied über Deutschland“

## Das Regiment Forcade

1. Das Re= gi=ment For= ca= de hat nie ein Feind be= siegt, ob schon seit fünfzig Jahren im Wind sein Banner fliegt.

2. Es brachte jeder Feldzug ihm neue Ehr und Ruhm, und König Friedrich sagte: „Das nenn ich Heldentum.“

3. Und will ich Helden sehen, seh ich dies Regiment, doch Kriegesglück ist launisch. Nacht ist, und Hochkirch brennt.

4. Von allen Grenadieren steht auch nicht einer mehr, es kämpft nur noch ein Junker, und endlich fällt auch er.

5. Das rote Herzblut fließet, die bleiche Lippe spricht: „Forcade ist nie gewichen, auch heute weichen wir nicht!“

Worte: Georg von Kries. Weise: Hans Hertel. Eigentum des Verlages P. J. Tonger

## Divat, jetzt gehts ins Feld

1. Di= vat! Jetzt gehts ins Feld mit Waf=sen und Ge=zelt, mit Waf=sen und mit mei=ner Kron, zu strei=ten mit dem Feind.

2. Und Friederich der Große, er zeigt den Feinden an und zieht dann ins Sachsenland, zwei Schwerter in der Hand.

3. Genral Daun, der steht vor Prag, und der ist wohl postiert, und Friederich rückt in Böhmen ein und wird schon attackiert.

4. In drei Kolonnen (frisch) aufmarschiert, der König geht voran; er gibt uns gleich das Feldgeschrei und kommandiert: Heran!

5. Schlagt an, schlägt an, schlägt an! Schlagt an in schneller Reih, und weicht nicht von dieser Stell, bis sich der Feind zerteilt.

6. Groß Wunder ist zu sagen, was Friederich hat getan: er hat den Feind geschlagen mit hunderttausend Mann.

Worte und Weise: Älteres Volkslied aus Franken. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Auf, Ansbach-Dragoner!

1. Auf, Ans-bach-Dra-go-ner! Auf, Ans-bach-Bayreuth! Schnall  
um dei-nen Sä-bel und rü-ste dich zum Streit! Prinz  
Karl ist er-schte-nen auf Fried-bergs Höhn, sich das  
preu-ßi-sche Heer mal an-zu-sehn. Drum, Kin-der, seid  
lu-stig und al-le-samt be-reit: Auf, Ans-bach-Dra-go-ner! Auf,  
Ans-bach-Bayreuth! Drum, Kin-der, seid lu-stig und al-le-samt be-  
reit: Auf, Ans-bach-Dra-go-ner! Auf, Ans-bach-Bayreuth!

2. Habn Sie keine Angst, Herr Oberst von Schwerin, ein preußischer Dragoner tut niemals nicht fliehn! Und stünden sie auch noch so dicht auf Friedbergs Höhn, wir reiten sie zusammen wie Frühlingschnee. Ob Säbel, ob Kanon, ob Kleingewehr uns dräut: Auf, Ansbach-Dragoner! Auf, Ansbach-Bayreuth! Drum, Kinder usw.
3. Halt, Ansbach-Dragoner! Halt, Ansbach-Bayreuth! Wisch ab deinen Säbel, laß ab vom Streit; denn ringsumher auf Friedbergs Höhn ist weit und breit kein Feind mehr zu sehn. Und ruft unser König, zur Stelle sind wir heut: Auf, Ansbach-Dragoner! Auf, Ansbach-Bayreuth! Drum, Kinder usw.

Worte: E. H. Freyberg. Weise: Friedrich der Große. Satz: Franz Biehl. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

## Der Preußenkönig

1. Der Preu-ßen-kö-nig hat gar viel Sol-da-ten,  
zehn Schwadronen Rei-te-rei, Dra-go-ner und Hu-sa-ren,  
zehn Schwadronen Rei-te-rei, Dra-go-ner und Hu-sa-ren.  
2. Als wir auszogen zu dem großen Kriege, !: bauten eine Brücke wir wohl ganz aus grünem Erze. !:  
3. Kaum bis zur Mitte waren wir gekommen, !: hei, da wiehert lustig schon unsers Hauptmanns Rößlein. !:  
4. Abends Baß und Geigen, mittags Pfeif und Trommel, !: und den lieben langen Tag bei Trompetenschalle. !: Volkslied

## o Straßburg

1. o Straß-burg, o Straß-burg, du wun-der-schö-ne Stadt!  
Dar-in-nen liegt be-gra-ben so ma-ni-cher Sol-dat,  
dar,—dar—in nen liegt be-gra-ben so ma-ni-cher Sol-dat.

2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und Mutter bösl'ich verlassen hat.
3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein! Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.
4. Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus: „Ach, Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir mein Sohn heraus!“
5. „Euer Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn und der muß sterben im weiten, breiten Feld.“ Volkslied

Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!

Bismarck

Auf, auf, Kameraden



er = weist, er = weist nun eu = er Tap = fer = keit!

2. |: Trummel, Pauken, Flöten, Feldtrompeten, :| Stück-, Kartaun-,  
Musketenknall wohl auf dem Wall und Feld erschall!

3. |: Hurtiger Dragoner, flink wie Donner, :| mit Chargiern den Feind  
halt auf, bis daß anrückt der schwere Hauf!

4. |: Frische Cavalieri, Volontäri, :| tapfre Ritter, sitzt zu Pferd, er-  
greift Pistolen, zuckt das Schwert!

5. |: Euch zu beiden Seiten tut ausbreiten! :| Ihr des Adlers Flügel  
seid, womit er seine Feind befreit.

6. |: Also Piknierer, Musketierer, :| wend't euch hurtig links und  
rechts und mannlich mit dem Feinde fecht!

7. |: Öffnet eure Glieder, schließt euch wieder, :| stell, sobald die Stuck  
gelöst, sich jeder, wo er vor gewest.

8. |: So müßt ihr marschieren, avancieren, :| auch durch Eisen, Blut und  
Flamm erhöhen euers Kaisers Nam. 17. Jahrhundert. Sag: Bresgen.

Brüder, uns ist alles gleich



2. Brüder, haben wir kein Geld, ziehen wir nach Frankreich in das  
Feld. S jauchzen die usw.

3. Brüder, haben wir kein Schuh, stürmen wir dem Rheine barfuß zu.  
S jauchzen die usw.

4. Brüder, haben wir kein Wein, schlagen wir den Franzosen die Fässer  
ein. S jauchzen die usw.

5. Brüder, scheut nicht Schuß noch Stoß, immerfort auf Frankreich los.  
S jauchzen die usw.

<sup>1</sup> Wrede kämpfte mit seinen Bayern gegen Napoleon

## Herzog Oels



1. Her-zog Oels, der tap-fe-re Held, der  
führ-te sei-ne Schwar-zen in das Feld, und er  
wir  
führt sie vor-Hau-bit-zen und Ka-no-nen, Wir Schwar-zen, wir  
tun den Feind niemals ver-scho-nen!  
ru-sen Hur-ra, Hur-ra, ganz mu-tig stehn wir da.

2. Ganz schwarz sind wir montiert, mit Hellblau ausgestattet. Und am Tschako, da tragen wir den Totenkopf, wir haben verloren unsern Herzog. Wir Schwarzen usw.

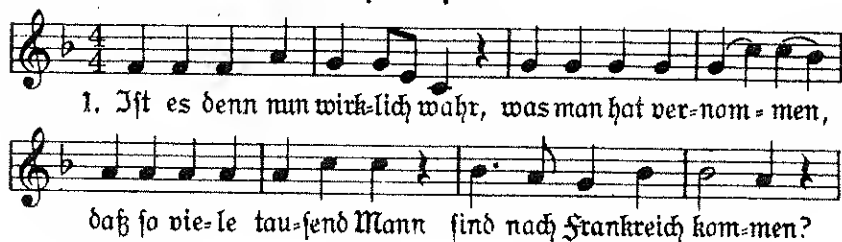
3. Bei Quatrebras, da fiel ein Schuß, der ging unserm Herzog durch die Brust. Unsern Herzog, den haben wir verloren, o wäret ihr Wel-schen nie geboren! Wir Schwarzen usw.

4. Als wir zogen in Braunschweig ein, da fingen viele Tausend an zu wein'n. Unsern Herzog, den haben wir verloren, o wäret ihr Wel-schen nie geboren! Wir Schwarzen usw.

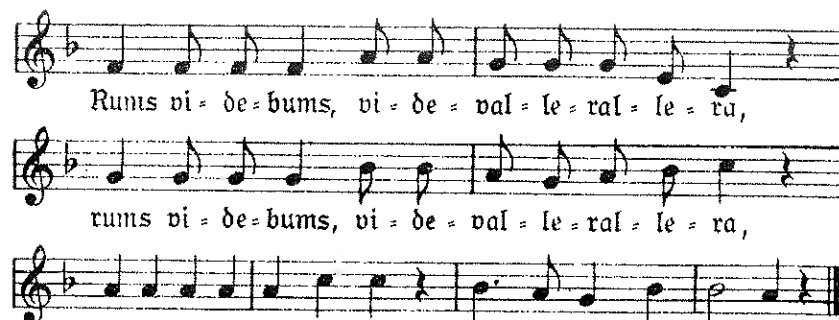
5. Wer hat dies Lied gemacht? Das haben zwei Schwarze erdacht. Noch dazu zwei schwarze Rekruten, die sahn unsern Herzog bluten. Wir Schwarzen usw.

Lied auf den Heldentod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels in der Schlacht bei Quatrebras (1815)

## Ist es denn nun wirklich wahr



1. Ist es denn nun wirk-lich wahr, was man hat ver-nom-men,  
daß so vie-le tau-send Mann sind nach Frankreich kom-men?



Rums vi-de-bums, vi-de-val-le-ral-le-ra,  
rums vi-de-bums, vi-de-val-le-ral-le-ra,

daß so vie-le tau-send Mann sind nach Frankreich kom-men?

2. Viel zu Fuß und viel zu Roß, vielen zum Verderben, ach, der Kummer war so groß, viele mußten sterben.

3. Mitrailleusen und Chassepots, Turkos und Zuaven, unsre Leute, mutig froh, haben bessere Waffen.

4. Aber du, Napoleon, wie wirds dir ergehen, siehst du nicht bei Mars-la-Tour die Kolonnen stehen?

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben, Frankreichs ganze Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab. Vorwärts, Grenadiere! In Paris wird Halt gemacht, da gibts erst Quartiere. Worte: 1870. Weise: 1812

## Mit Mann und Roß und Wagen



1. Mit Mann und Roß und Wa-gen so hat sie Gott ge-  
schla-gen. Es irrt durch Schnee und Wald um-her das  
gro-ße mäch-tige Fran-ken-Heer. Der Kai-ser auf der  
Flucht, auf der Flucht, Sol-da-ten oh-ne Zucht, oh-ne Zucht. Mit





2. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen. Jä-ger ohn Gewehr, ohn Gewehr, Kaiser ohne Heer, ohne Heer, Heer ohne Kaiser, ohne Kaiser, Wildnis ohne Weiser, ohne Weiser. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen.

3. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen. Tromm-ler ohne Trommelstock, Kürassier im Weiberrock, Ritter ohne Schwert, Reiter ohne Pferd. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen.

4. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen. Söhn-lich ohne Sahn, Flinten ohne Hahn, Büchsen ohne Schuß, Fußvolk ohne Fuß. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen.

5. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen. Feld-herrn ohne Witz, Stückleut ohn Geschütz, Flüchtler ohne Schuh, nirgend Raft und Ruh. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott ge-schlagen.

6. Mit Mann und Roß und Wagen so hat sie Gott geschlagen. Spei-cher ohne Brot, aller Orten Not, Wagen ohne Rad, alles müd und matt, Kranke ohne Wagen: so hat sie Gott geschlagen.

Worte: Ferdinand August. Volksweise aus dem 19. Jahrhundert

### Aus Lüneburg sein wir ausmarschiert



2. Und als der achte Mai anbrach, hurra, hurra, hurra, und wir noch bei dem Frühstück warn, hurra, hurra, hurra, da sing der Dän zu bombardieren an, wir Deutschen schossen tapfer gegen an, und er muß weichen mit Hurra!

3. Und als der andre Tag anbrach, hurra, hurra, hurra, und wir das Schlachtfeld genau besah, hurra, hurra, hurra, da waren alle Berge so rot von lauter, lauter Dänenblut. Sie mußten sterben mit Hurra!

Aus Hannover 1864

### Bei Sedan



2. Die Wolken ziehn gen Osten, die Dörfer stehn in Brand; | sie er-leuchten Wald und Fluren und den grünen Wiesenrand. |

3. Er schreitet wohl auf und nieder, beschaut die Totenschar, | die doch gestern um diese Stunde noch so froh und munter war. |



4. Was wimmert dort im Busche und klaget bittre Not? |: Da ringt ein welscher Reiter schwer verwundet mit dem Tod.:
5. „Gibt Wasser, deutscher Kamrad, die Kugel traf so gut! |: Dort in jenem Wiesenrande, da floß zuerst mein Blut.:
6. Gewähr mir eine Bitte und grüß mtr Weib und Kind, |: denn ich heiß Andreas Förster und bin aus Saargemünd.:
7. Begrabt mich am Wiesenrande beim frühen Morgenrot!“ |: Er sprach – es brach sein Auge – der Reitersmann war tot.:
8. Am hellen, frühen Morgen grub ihm der Schütz ein Grab, |: und er streute Wiesenblumen, statt Lorbeer, auf ihn hinab.:
9. Ein Kreuzlein von zwei Zweigelein, worauf geschrieben stand: |: „Hier ruht Andreas Förster und ist aus deutschem Land.“:

Aus dem 70er Krieg, als Elsässer und Saardeutsche auf französischer Seite kämpften

### Morgenrot



1. Mor-gen = rot, Mor-gen = rot, leuch-test mir zum frü-hen  
Tod. Bald wird die Trom-pe = te bla = sen,  
dann muß ich mein Le = ben las = sen, ich und  
man-cher Ka-me = rad, ich und man-cher Ka-me = rad.

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, ward der Lust ein End gemacht. Ge-  
stern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, |: mor-  
gen in das kühle Grab.:
3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt.  
Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur pran-  
gen, |: ach, die Rosen welken all.:
4. Darum still, darum still füg ich mich, wie Gott es will. Nun, so  
will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, |: stirbt  
ein braver Reitersmann.:

Worte: Wilhelm Hauff. Weise: Friedrich Silcher

Nicht kann uns reiben  
Liebe und Glauben  
zu diesem Land.  
So zu versalten  
und zu spalten,  
sind wir gesandt.

Mögen wir sterben!  
Unsern Leben  
gilt dann die Pflicht:  
So zu versalten  
und zu spalten!  
Vaterland stirbt nicht!

Karl Böger

## Wir sind die Füsilier



1. Wir sind die Fü - si - lie - re, des Kö - nigs Gre-na  
die-re, und zie-hen in das Feld. Da heißt es brav mar-  
schie-ren, die Waf-fen tap-fer füh-ren, wir Fü - si -  
lie-re, zwei-und-acht-zig Re-gi-ment. Hur-ra, Hur-  
ra, Hur-ra, zwei-und - acht - zig Re - gi - ment!

2. Nach Frankreich sind wir kommen und haben Meß genommen, jetzt geht es auf Paris. Die Waffen wolln wir führen, Franktireure auf-zuspüren, wir Füsilier, zweiundachtzig Regiment. Hurra usw.
3. Am dritten Weihnachtstage, da gabs ne große Plage, es ging nicht, wie man will. Wir konnten nicht marschieren, wir mußten retirieren, wir Füsilier, zweiundachtzig Regiment! Hurra usw.
4. Und sollt es Gott gefallen, und sollt es nicht mehr knallen: es ge-he, wie es will! Ein Liedlein wolln wir singen, ein Liedlein soll er-klingen uns Füsilieren, zweiundachtzig Regiment! Hurra usw.

Volkswaise von 1870

## Schirrt die Rosse



1. Schirrt die Ros - se, schirrt die Wa - gen, ei - let



zu dem Pul-ver = tor! Ka - no - nie = re, auf = ge =  
ses-sen, auf-ge-ses-sen und das Lieb-chen nicht ver = ges = sen!

2. Laßt sie laufen, laßt sie traben, laßt sie gehen im Galopp, über Sümpfe, über Graben, immer fort von diesem Ort!
3. Aufgefahren, abgefessen, abgeproßt und schnell chargiert, dort auf jenes Ungeheuer richten wir das schnelle Feuer.
4. Mit Schrapnell wird eingeschossen, werden Brennzünder einge-sezt. Da, wo diese richtig treffen, wird ein jeder Feind verletzt.
5. Seht, ach seht, sie müssen weichen, seht, ach seht, sie müßens fort. Mit Granaten wirs bestreichen, ist das nicht ein schönes Wort?
6. Hurra tönts von allen Seiten, hurra klingt es immerfort. Vivat hoch, jetzt gehts nach Hause zu dem frohen Siegeschmause.

Volkslied aus dem vorigen Jahrhundert. Sah: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Potsdam

## Des Morgens zwischen drein und viere



1. Des Mor-gens zwi-schen drein und vie-ren, da  
müs-sen die Sol-da-ten mar-schie-ren die Gäß-lein auf und  
ab, mein Schät-zel sieht her = ab. Tral-la =  
la-la-la, tral-la = la-la-la, mein Schät-zel schaut her = ab.

2. „Ach Bruder, ich bin geschossen. Die Kugel hat mich getroffen. Trag mich in mein Quartier, es ist nicht weit von hier!“ Trallalalala usw.

3. „Ach Bruder, ich kann dich nicht tragen, die Feinde haben uns geschlagen. Helf dir der liebe Gott! Ich muß marschieren in den Tod.“ Trallalalala usw.

4. „Ach, Brüder, ihr geht vorüber, ach wäre es mit mir schon vorüber! Ihr Lumpenfeind seid da, ihr tretet mir zu nah!“ Trallalalala usw.

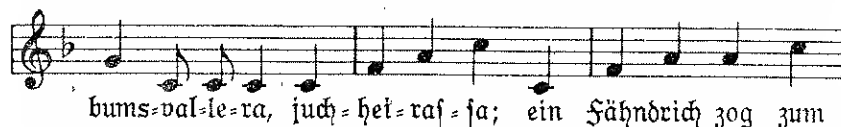
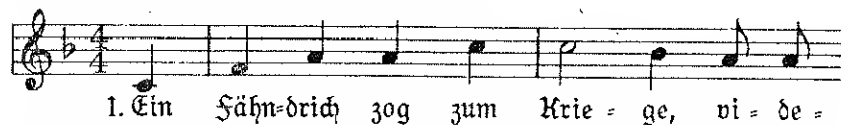
5. „Ich muß wohl meine Trommel rühren, sonst werde ich noch ganz verlieren. Die Brüder, dick gesät, die liegen wie gemäht!“ Trallala usw.

6. Er schlägt die Trommel auf und nieder, er wecket seine stillen Brüder. Sie schlagen ihren Feind, ein Schrecken schlägt den Feind. Trallalalala usw.

7. Er schlägt die Trommel auf und nieder, sie sind vom Nachtquartier schon wieder ins Gäßlein hell hinaus, sie ziehn vor Schäkels Haus. Trallalalala usw.

Worte: Aus „Des Knaben Wunderhorn.“ Weise: 1817 („Es leben die Soldaten“)

## Ein Sähnrich zog zum Kriege



2. Ein Reiter kam geritten, von Blut war er so rot.

3. Ach, Reiter, lieber Reiter, was bringst du Neues mir?

4. Der Sähnrich ist erschossen, ist tot und lebt nicht mehr.

5. Ich hab ihn sehn begraben, von vielen Offiziern.

6. Der erste trug die Fahne, der zweite das Gewehr.

7. Der dritte trug den Degen, der vierte trug den Helm.

8. Und über seinem Grab ward geschossen mit Pulver und mit Blei.

Wolgadentsches Volkslied

## In Böhmen liegt ein Städtchen



2. Und in dem kleinen Städtchen liegt eine Garnison, von lauter schmucken Jägern ein ganzes Bataillon.

3. Und jeder von den Jägern nennt dort ein Schäkkel fein, und jedes von den Mädchen möcht einen Jäger frein.

4. Den Vätern und den Müttern ist's eine große Ehr, kommt so ein schmucker Jäger mit Säbel und Gewehr.

5. Da mußten sie marschieren hinaus zum blutgen Krieg; zu streiten für den Kaiser, zu kämpfen für den Sieg.

6. Im Maimond neunundfünfzig da ging der Jammer los, da weinten all die Mädchen, da weinte klein und groß.

7. Im Hag dort bei Magenta grub man ein großes Grab, dort senkte man die Tapfern, die Braven all hinab.

8. Dort liegen sie beisammen, zwölfhundert an der Zahl, getroffen von den Kugeln, vom mörderischen Stahl.

9. Gemein und Offiziere, sie ruhn in einem Grab; selbst die zum Sturmarsch bliesen, riß auch der Tod hinab.

10. Noch sieben sind geblieben und kehren nun zurück in die geliebte Heimat mit wehmutsvollem Blick.

11. Es flattert keine Fahne, kein Tambour schlägt den Streich; so ziehen sie zur Heimat, so müde und so bleich.

12. Zwei Hörner hört man blasen in dumpfem Trauertone: Wir sind die letzten Sieben vom ganzen Bataillon.

Gekürzt. (Erk-Böhme)

Aus den Kämpfen Radekhs gegen Karl Albert von Sardinien. Das Lied besingt die heldenmütige Verteidigung eines Castells bei Santa Lucia durch österreichische Kaiserjäger.

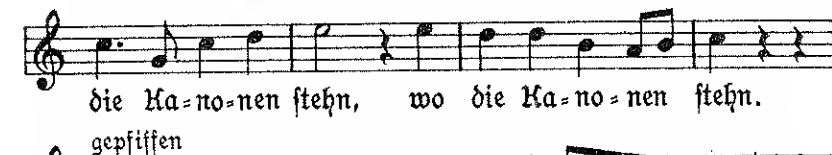
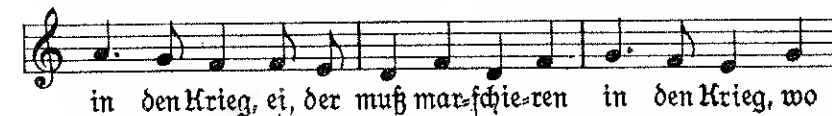
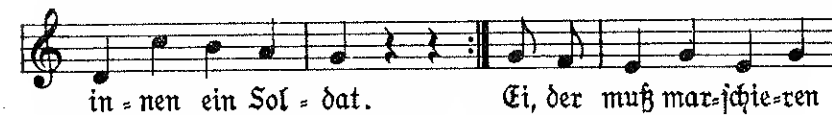
# Drei Lilien



2. Ach, Reiter, lieber Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, die soll ja mein Seinsliebchen noch lange sehn.
3. Was kümmert mich dein Liebchen, was kümmert mich dein Grab? Ich bin ein stolzer Reiter und brach sie ab! Mit...
4. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot; dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. Mit...
5. Ums Morgenrot, ums Morgenrot will ich begraben sein, dann ist ja mein Seinsliebchen so ganz allein! Mit...

Volkslied

# Lippe = Detmold



2. Und als er in die große Stadt nein kam, wohl vor des Hauptmanns Haus, ja, der Hauptmann schaut zum Fenster raus: „Mein Sohn, bist du schon da?“
3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Graurock an! Denn du mußt marschieren in den Krieg, wo die Kanonen stehn.“
4. Und als er in die große Schlacht nein kam, kriegt er den ersten Schuß (Bum! Bum!): Ei, da liegt er nun und schreit so sehr, weil er getroffen ist.
5. „Ach, Kamrad, lieber Kamrad mein, schreibe du einen Schrei = bebrief, schreibe du, schreibe du an meinen Schatz, daß ich getroffen bin.“
6. Und als er diese Worte ausgesprochen hatte, kriegt er den zweiten Schuß (Bum! Bum!): Ei, da liegt er nun und schreit nicht mehr, weil er erschossen ist.
7. Als das der General erfuhr, da raust er sich den Bart: „Wo = mit soll ich führen meinen Krieg; wenn mein Soldat ist tot!“

Aus Westfalen

## Ihr lustigen Hannoveraner



1. Ihr lu = sti = gen Han = nov = ra = ner, seid ihr  
al = le bei = sam = men? Ei, so las = fet uns  
sah = ren mit Roß und mit Wa = gen aus un = serm Quar =  
tier: Lust = ge Han = nov = ra = ner, die sein wir! Rang = de =  
wu, rang = de = wu, rang = de = wu, lust = ge  
Han = nov = ra = ner, das sein Teu = fels = ker = le, rang = de = wir.

\* Rendez-Vous - Befehl zur Versammlung vor dem Abmarsch

2. Es hat sich das Trömmlein schon zweimal gerühret, schon zweimal gerühret, da heißt es marschieret hinaus vor die Stadt, wo der Feind sich gelagert hat. Rangdewu usw.

3. Und als wir kamen vor das Tor, rechts und links da stand ein Jägerkorps; und da sahn wir von weitem unsern Herzog schon reiten, er ritt auf seinem „Grenadier“. Lustge Hannoveraner, die sein wir! Rangdewu usw.

4. Ach, seht mal, wie so liebeich unser Fähnrich tut schwenken! Er schwenkt seine Fahne wohl über die Husaren, wohl übers ganze Heer. Lustge Hannoveraner, die sein wir! Rangdewu usw.

Aus den Freiheitskriegen

## Ich hör ein Vöglein singen



1. Ich hör ein Vög = lein fin = gen, das  
Vög = ge = lein singt zipp und zapp; ich laß den Rap = pen  
lau = fen, bald Schritt und auch bald Trab.

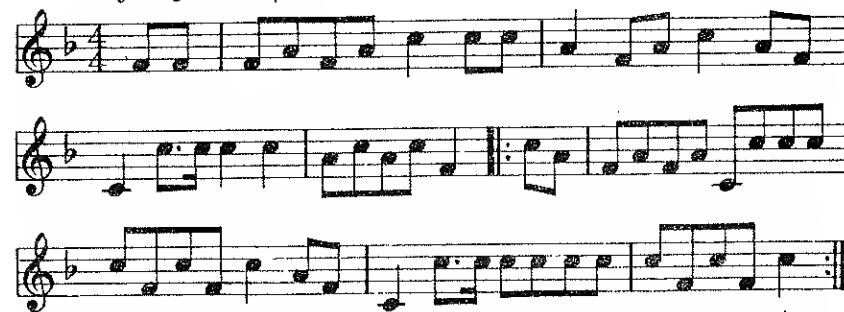
2. Trompeter und die blasen, mein Schatz, nun laß das Weinen sein; vier Jahre gehn vorüber, dann bin ich wieder dein! :

3. Das Fähnlein tut schon winken, wir sind des Kaisers Kürassier; ist meine Zeit vorüber, kehrt ich zurück zu dir. :

4. Das sind die schweren Reiter, die fürchten sich vor keinem Blei; ihr Kleid das ist von Eisen, ihr Herz und das ist treu. :

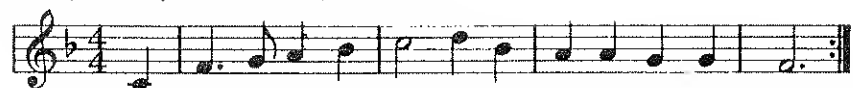
5. Laß traben, ja laß traben, die Welt ist weit, die Welt ist breit; die Rosen blühen wieder, kommt erst die rechte Zeit. :

Dazu Signaltrompete:

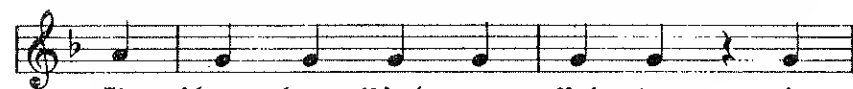


Worte: Hermann Löns. Weise und Satz: Walter Hensel. Eigentum des Bärenreiter-Verlages, Kassel. Aus „Strampedeni“

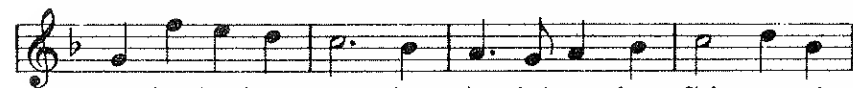
## Nichts Schöneres auf Erden



1. Nichts Schö-ne-res auf Er-den, als was ein Schwalang-schör!

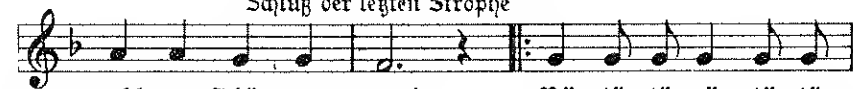


Ein schwarz-braun Pferd zum Rei = ten, ein

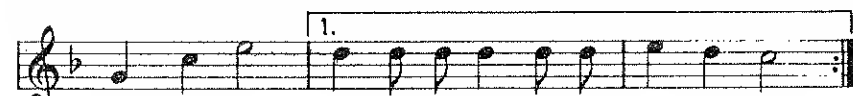


Fe = der-busch von Haar, den Sa = bel an der Sei = ten, ob

Schluß der letzten Strophe



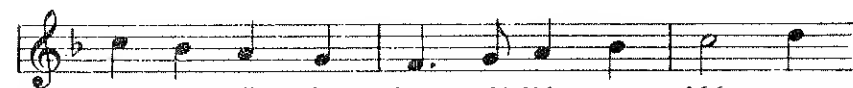
wohl was Schön-res war! Rä = tä = tä, rä = tä = tä,



rä = tä = tä, rä = tä = tä, rä = tä = tä, rä = tä = tä,



rä = tä = tä, rä = tä = tä, rä = tä = tä = tä, rä = tä =



tä = tä = tä. 2. Kaum hats acht Uhr ge = schla = gen...

2. Kaum hats acht Uhr geschlagen, sitzt alles schon zu Pferd. Spazieren wird geritten, Trompeter reit voran, den Fähnrich in der Mitten und links ein Flügelmann.

3. Wir reiten durch die Wiesen und tun manövrieren, der Rittmeister kommandiert das ganze Bataillon, und gleich drauf präsentiert die ganze Eskadron.

4. Wir reiten durch die Straßen, das Pflaster möcht krepieren. Das Liebchen steht am Fenster und sieht den Schwalangschör und denkt bei sich: „Mein Schönster, wenn ich jetzt bei dir wär!“

5. Wir reiten dann zurucke, in unsre Garnison. Ein jeder pukt sein Sattel, sein Riemenzeug dazu und geht zu seiner Kathl und wünscht ihr gute Ruh.

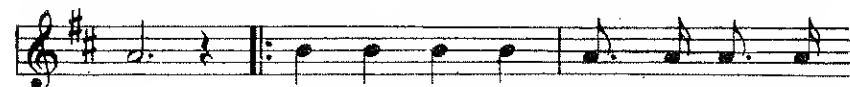
Schwalangschör = Chevaux legers = leichte Reiterei

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert

## Musketier sind lustge Brüder



1. Mus = ke-tier sind lust = ge Brü = der, ha = ben gu = ten



Mut, sin = gen lau = ter lust = ge, lust = ge



Sie = der, sind den Mäd-chen gut, gut.

2. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld. Siegreich wolln wir England schlagen, sterben als ein tapftrer Held.!

3. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, das soll uns die Zeit vertreiben, lustge Muskettier zu sein.!

4. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, dann schickt uns der König wieder ohne, ohne Geld nach Haus.!

Volkslied aus Thüringen

Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist dem Menschen  
geschenkt worden.

Adolf Hitler

## Die Trommeln und die Pfeifen



1. Die Trommeln und die Pfei = fen, die habn ein laut Ge =  
tön, Ge = tön, mit Trommeln und mit Pfei = fen, da  
gehts noch = mal so schön. Sind wir nicht die Gre = na =  
die = re, Gre = na = dier in Schritt und Tritt, wenn die  
Gre = na = die = re kam = men, klingen al = le Sen = ster mit.

2. Du wunderschönes Mädchen, du sollst die meine sein, ja sein, du wunderschönes Mädchen, ich denke immer dein; wenn die blauen Boh = nen fliegen, wenn da fließt das rote Blut, deiner werde ich gedenken, denn ich bin dir gar zu gut.

3. Mein schönes Turteltaubchen, noch eine kurze Zeit, ja Zeit, mein schönes Turteltaubchen, dann halte dich bereit; kommt der Mond zum dritten Male, bin ich wiederum bei dir, einen Orden will ich tragen als ein tapfrer Grenadier.

4. Die Trommeln und die Pfeifen, die habn ein laut Getön, mit Trommeln und mit Pfeifen, da gehts nochmal so schön; denn wir sind die Grenadiere, Grenadiere wolln wir sein; tapfer sind wir vor dem Feinde und bei schönen Mägdelein.

Worte: Hermann Löss. Weise: Walter Hensel. Eigentum des Bärenreiter-Verlages in Kas = sel Aus „Wohlauf Kameraden“

## Es zog ein Regiment



1. Es zog ein Re = gi = ment vom Un = gar = land her = auf, es  
zog ein Re = gi = ment vom Un = gar = land her = auf.  
Ein Re = gi = ment zu Fuß und ein Re = gi = ment zu  
Pferd, ein Bat = tail = lon Deutsch = mei = ster.

2. |: Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.:|: Frau Wirtin hübsch und fein mit ihrem Töchterlein hat sie gar wohl empfangen.:|

3. |: Und als der helle, lichte Tag anbrach, |: und als das Mägdelein vom Schlafe aufwacht, da fing es an zu weinen.:|

4. |: Ach, schwarzbraunes Mädchen, warum weinst du so sehr?:|: Ein junger Offizier von der ersten Kompanie hat mir mein Herz gestohlen.:|

5. |: Es zog ein Regiment vom Ungarland herauf.:|: Ein Regiment zu Fuß und ein Regiment zu Pferd, ein Bataillon Deutschmeister.:|

Volkslied aus Österreich. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Ver = lages Potsdam

## Der König von Sachsen



1. Der Kö = nig von Sach = sen hat es  
 fel = ber ge = sagt, daß die hüb = schen, jun = gen  
 Bur = schen müs = sen wer = den Sol = dat, mit Ju =  
 val = le = ral = le = ral = le = ra, mit Ju =  
 val = le = ral = le = ral = le = ra, daß die  
 hüb = schen, jun = gen Bur = schen müs = sen wer = den Sol = dat.

2. Die Starken und Strammen, die sucht er sich aus, und die Krummen und die Lahmen schickt er wieder nach Haus.

3. Der Hauptmann stand draußen, schaut seine Leute an: „Seid nur lustig, seid nur fröhlich! Es kommt keiner davon.“

4. Ihr Mädchen von Sachsen, wie wirds euch ergehn, wenn ihr müßt mit den Krummen und Lahmen ausgehn?

5. Friedrich August von Sachsen, hat es selber gesagt, daß die ganze alte Bande wird im Herbst hinausgejagt.

6. Die Großen und Reichen haben Schuh anzuziehn, und die eis = graue Reserve wickelt sich Stroh um die Zehn.

Sächsisches Volkslied

## Ich bin Soldat



1. Ich bin Sol = dat, val = le = ra, und hab ein  
 Bart, val = le = ra, und hab ein Sä = bel und Ge = wehr. Was  
 wird mein Mut = ter sa = gen, wenn ich von Re = ser = ve  
 heim = keh = ren tu und tu ein Bart heim = tra = gen? Ei,  
 bist du denn mein Jog = ge = li, mein Bue?  
 Ei ja, ich bin dein Bue, bin dein Jog = ge = li, dein  
 Bue, und ich hab ein Bart da = zu, — zu.

2. Ich bin Soldat... Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus Mün = fingen heimkehren tu und hab zwei Knöpf am Kragen: Ei, bist du denn mein Joggeli, mein Bue? Ei ja, ich bin...

3. Ich bin Soldat... Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus dem Feldzuge heimkehren tu und tu das Kreuz heimtragen: Ei, bist du denn mein Joggeli, mein Bue? Ei ja, ich bin...

4. Ich bin Soldat... Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus Ruß = land heimkehren tu und tu die Säus heimtragen: Ei, bist du denn mein Joggeli, mein Bue? Ei ja, ich bin...

5. Ich bin Soldat... Was wird mein Mutter sagen, wenn ich von der Kirchweih heimkehren tu und tu einen Rausch heimtragen: Ei, bist du denn mein Joggeli, mein Bue? Ei ja, ich bin...

Schwäbisch. Im Weltkrieg viel gefungen



## Steig ich den Berg hinauf



1. Steig ich den Berg hin = auf, das macht mir  
 Freu = de, zu mei = nem Mäg = de = lein, das ist mir  
 gut. Sie hat zwei wun = der = wun = der =  
 schö = ne blau = e Au = gen und ei = nen  
 Ro = sen = mund, den küß ich gern; sie hat  
 zwei wun = der = wun = der = schö = ne blau = e Au = gen,  
 und ei = nen Ro = sen = mund, den küß ich gern.

2. Geh ich auf d' Hahnenbalz früh in die Berge, seh' etnen Auerhahn dort im Gebüsch. Ich laß mich nieder — niederfall'n, und meine Büchse knallt, und als ich aufgeschaut, war er schon tot.

3. Ja so ein Auerhahn hat schöne Federn, ja so ein Auerhahn hat schönen Schweif. Ja eine Auerhahnfeder trägt ein jeder gern, sogar die feinen Herrn in der Kasern.

## Wir Jäger lassen schallen



1. Wir Jä = ger las = sen schal = len ein froh, ge = wal = tig  
 Und gel = ten soll es al = len zer = streut in Nord und  
 Süd, hur-ra!) (Im O = sten und im We = sten, wo  
 uns = re Sah = ne weht, wir zäh = len zu den  
 al = les läuft und rennt: das sind die Kai = ser =  
 Be = sten, so = lang die Treu be = steht wir  
 jä = ger vom er = sten Re = gi = ment, das  
 zäh = len zu den Be = sten, so = lang die Treu be = steht.)  
 sind die Kai = ser = jä = ger vom er = sten Re = gi = ment.)

2. Wenn wir hinausmarschieren ins weite freie Feld und frisch dort exerzieren, es jedem wohl gefällt. Da schauen uns die Mäd = chen auch immer gerne zu, und jede möcht im Stillen auch so an Jägersbue. Auf d' Nacht, da gibts an Drahrer mit seiner Jagerin. Wir sind die Kaiserjäger usw.

3. Wenn vor dem Feind wir stehen mit mutgeschwellter Brust, muß alles in Scherben gehen bei unsrer Kampfeslust. Bei uns, da gibts kein Weichen, wir stehen Mann für Mann stark wie die deutschen Eichen, die niemand brechen kann. Und sinkt auch mancher nieder, im Herz die Kugel brennt, wir sind die Kaiserjäger usw.

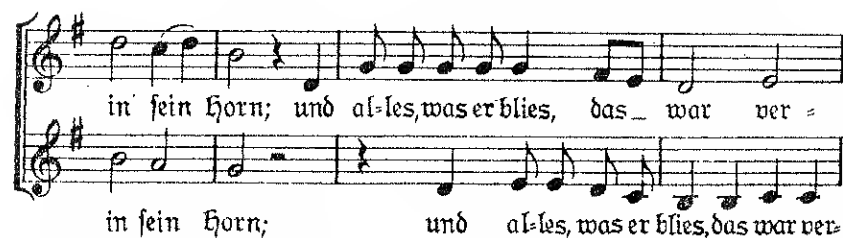
Worte und Weise: Max Depolo. Eigentum des Verlages J. Groß, Innsbruck

## Es blies ein Jäger



1. Es blies ein Jä-ger wohl in sein Horn, wohl

1. Es blies ein Jä-ger wohl in sein Horn, wohl



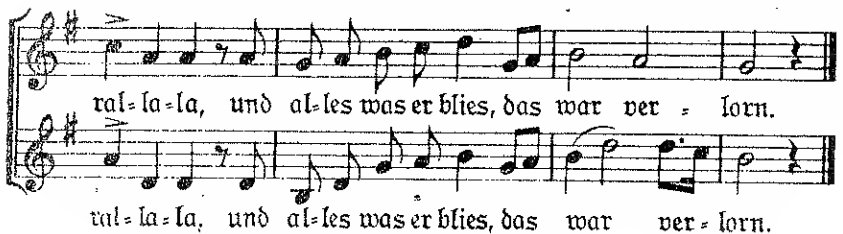
in sein Horn; und al-les, was er blies, das war ver-

in sein Horn; und al-les, was er blies, das war ver-



lorn, das war ver- lorn. Hal-li-a-huf-fas-sa, ti-

lorn, das war ver- lorn. Hal-li-a-huf-fas-sa, ti-



ral-la-la, und al-les was er blies, das war ver- lorn.

ral-la-la, und al-les was er blies, das war ver- lorn.

2. Sollt denn mein Blasen verloren sein? Viel lieber möchte ich gar kein Jäger sein. Halliahuffassa usw.

3. Er warf sein Netz wohl über den Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus. Halliahuffassa usw.

4. „Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich.“ Halliahuffassa usw.

5. „Deine großen Hunde, die fürcht ich nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht.“ Halliahuffassa usw.

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, sie wissen, daß du heute nach sterben sollst.“ Halliahuffassa usw.

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, begraben mich die Leute ums Morgenrot.“ Halliahuffassa usw.

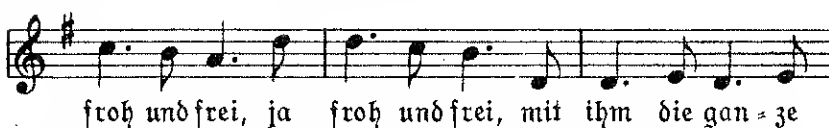
8. Er warf ihr das Netz wohl über den Leib, da ward sie des jungfrischen Jägers Weib. Halliahuffassa usw.

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert. Sag: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

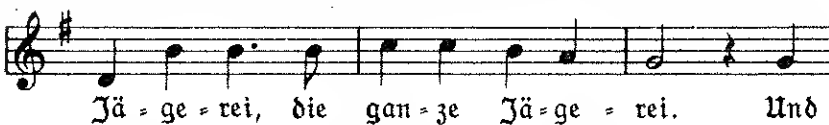
## Es leb der Schütze



1. Es leb der Schüt-ze froh und frei, ja



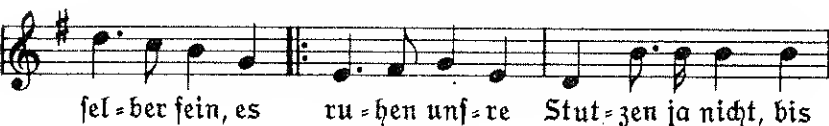
froh und frei, ja froh und frei, mit ihm die gan-ze



Jä-ge-rei, die gan-ze Jä-ge-rei. Und



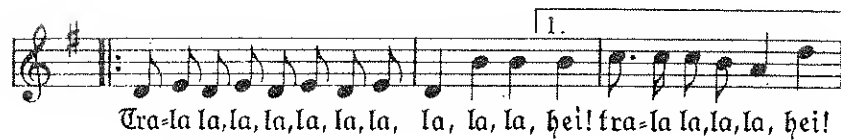
kommt der Feind ins Land her-ein, und sollts der Teu-sel



fel-ber fein, es ru-hen uns-re Stut-zen ja nicht, bis



1. 2.  
daß das Au-ge bricht, ja bricht, es bricht.



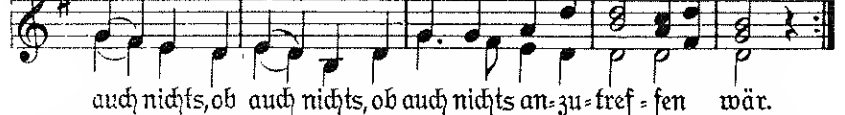
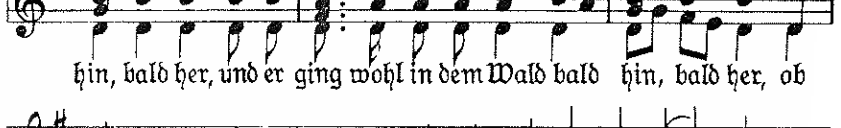
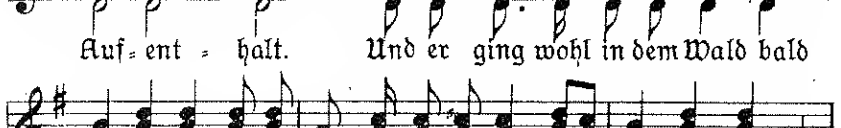
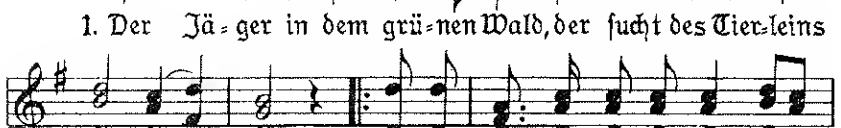
2. Und ist das Schwarze noch so klein, ja noch so klein, es muß ein jeder Schuß hinein. Und kommt der Feind usw.

3. Der Hauptmann, der uns kommandiert, der hat uns stets zum Sieg geführt. Und kommt der Feind usw.

4. Es lebe hoch Deutsch-Österreich, mit ihm das ganze Deutsche Reich! Und kommt der Feind usw.

Aus der Jugendbewegung vor 1914

## Der Jäger in dem grünen Wald



2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir in diesem grünen Wald = revier, und mein Hündlein, das jagt, und mein Herz, das lacht, meine Augen leuchten hell und klar. :!

3. Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust, und der Fink, er pfeift, und der Kuckuck schreit, und die Hasen krähen sich am Bart. :!

4. Und als ich in den Wald nein kam, traf ich ein schönes Mägde-lein an: :! „Ei, wie kommst du in den Wald hinein, du strahlenäugig Mägdelein, ei, wie kommst du in den Wald hinein?“ :!

5. Du sollst nicht länger bleiben hier in diesem grünen Waldrevier; :! bleibe du bei mir als Jägerin, du ungesträhltes\* Mägdelein, bleibe du bei mir als meine Braut!“ :!

\* ungestrahlt = mit offenen Haaren.

Worte und Weise: Volkslied aus Schwaben. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Vogelgenreiter Verlages Potsdam

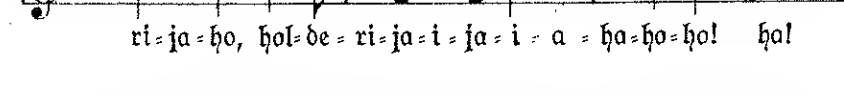
## Ein Tiroler wollte jagen



{ doch es wallt ihm nicht ge-lin-gen, denn das



Tier-lein, Tier-lein war zu schlau. }



2. Und der Gensenjäger wollte zu des Försters Töchterlein. Doch sie lacht ihm ins Gesicht, und sie läßt ihn nicht herein. Holderijaho usw.

3. Meine Mutter wills nicht haben, daß ich einen Jäger lieb; denn ich hab schon einen andern, einen schmucken Grenadier. Holderijaho usw.

# Ich bin ein freier Wildbretschütz



1. Ich bin ein frei = er Wild = bret = schütz und  
hab ein weit Re = vier. So weit die brau = ne  
Hei = de geht, ge = hört das Ja = gen mir.  
Hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do, huf = sa =  
sa, hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do, hor = ri = do.

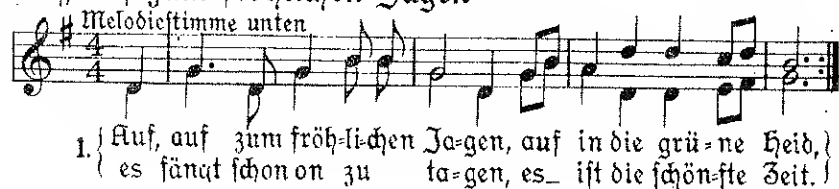
2. |: So weit der blaue Himmel reicht, gehört mir alle Pirsch |: auf  
Fuchs und Has und Haselhuhn, auf Rehbock und auf Hirsch. | Hor =  
rido usw.

3. |: Doch weiß ich ein feins Mägdlein, auf das ich lieber pirsch. |  
|: Viel lieber als auf Has und Huhn, auf Rehbock oder Hirsch. | Hor =  
rido usw.

4. |: Und daß sie einem andern gehört, macht keine Sorge mir. |  
|: Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab ein weit Revier. | Hor =  
rido usw.

Worte: Hermann Löns. Weise: Volkslied

## Auf, auf zum fröhlichen Jagen



1. Auf, auf zum fröh = li = chen Ja = gen, auf in die grü = ne Hei =  
es fängt schon an zu ta = gen, es ist die schön = ste Zeit.



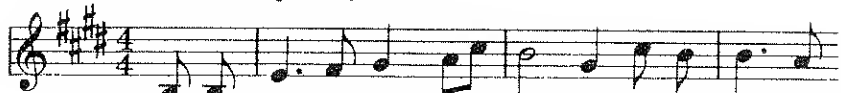
Die Vö = gel in den Wäl = dern sind schon vom Schlaf er =  
wacht — und ha = ben auf den Fel = dern das Mor = gen = lied voll =  
Tri = di he = di = he = jo,  
bracht. Tri = di he = jo, di he = jo, di he = di he = di =  
tri = di = o, tri = di = o, tri = di = o, tri = di = o.  
o, tri = di = o, he = jo di he = jo, di tri = di = o, tri = di = o.

2. Frühmorgens, als der Jäger im grünen Wald ankam, da sah  
er mit Vergnügen das schöne Wildbret an, die Gamslein Paar um  
Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und das Hirschlein, das  
schöne Wildbret schwer. Tri di hejo usw.

3. Das edle Jägerleben vergnügt meine Brust, dem Wilde noch =  
zustreben ist meine größte Lust. Wir laden unsre Büchsen mit Pul =  
ver und mit Blei, wir führen das schönste Leben; im Walde sind  
wir frei. Tri di hejo usw.

Volkslied aus Kärnten. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verla =  
ges Potsdam

## Auf der Lüneburger Heide



1. Auf der Lü-ne-bur-ger Hei-de, in dem wun-der-  
ging ich auf und ging ich un-ter, al-ler-lei am



schö-nen Land,} val-le-ri, val-le-ra, val-le-ri, val-le-ra, und juch-  
Weg ich sand;}



hei-ras-sa, und juch-hei-ras-sa, be-ster Schatz, be-ster Schatz, be-ster



Schatz, be-ster Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

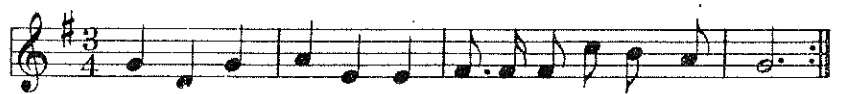
2. Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein wird vom  
langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein. Valleri, valleri usw.

3. Und die Bracken, und die bellen, und die Büchse, und die knallt. Rote Hir-  
sche wolln wir jagen in dem grünen, grünen Wald. Valleri, valleri usw.

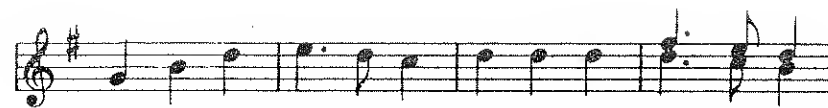
4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut. Unsre Herzen  
wolln wir tauschen, denn du weißt ja, wie das tut. Valleri, valleri usw.

Worte: Hermann Löns. Weise: Artur Rahfs. Eigentum des Verlages Adolf Hampe  
Hannover.

## Droben im Oberland



1. Dro-ben im O-ber-land, ei, da ifts so wun-der = fein;



da ist die Jä-ge-rei, da ist das Schie-ßen frei:



Schie-ßen, das ist met-ne al-ler-größ-te Freud,



ei, das ist so wun-der = fein.

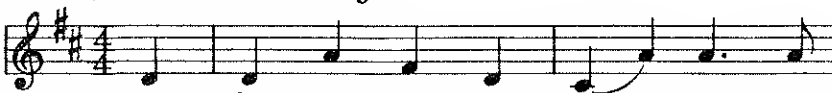
2. !: Schieß mir ein Rehbock zfam, fällt er, oder fällt er nit. !: Fällt  
er nit, so bleibt er stehn, zu meiner Lina muß i gehn, zu meiner Li-  
na muß i gehn, alle Woch sechs, siebenmal.

3. !: Gestern ist Sonntag gwe, heut bin i schon wieder da. !: Sie hat  
ein Hüttlein auf, eine schöne, schöne Feder drauf, sie sah so reizend,  
reizend aus, und ich ging mit ihr nach Haus.

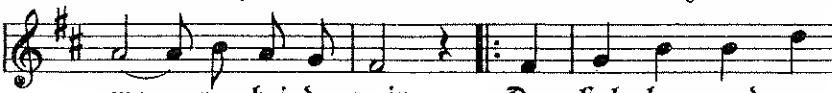
4. !: Lauter hübsche junge Leut feins wir, lauter hübsche junge Leut !:  
Wenns die hübschen jungen Leut nit wärn, wer sollt das viele Geld ver-  
zehrn? Lauter hübsche junge Leut feins wir, lauter hübsche junge Leut !:

Worte und Weise: Volkslied aus Süddeutschland

## Ein Heller und ein Bagen



1. Ein Hel-ler und ein Bat-zen, die



wa-ren bei-de mein. Der Hel-ler ward zu



Waf-ser, der Bat-zen ward zu Wein. Wein.

2. Die Wirtsleut und die Mädal, die rufen beid: O weh! |: Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädal, wenn ich geh. :|
3. Mein Stiesel sind zerrissen, mein Schuh, die sind entzwei, |: und draußen auf der Heiden, da singt ein Vogel frei. :|
4. Und gäb es keine Landstraß, da säß ich still zu Haus. |: Und wär kein Wein im Sasse, da tränk ich gar nicht draus. :|
5. War das nicht eine Freude, als mich der Herrgott schuf? |: 'n Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er fuß! :|

Volklied in Ostpreußen aufgezeichnet

## Schwarzbraun ist die Haselnuß



1. Schwarz-braun ist die Ha-sel-nuß, schwarzbraun bin auch  
ich, bin auch ich, schwarzbraun muß mein Mä-del sein, ge-  
ra = de so wie ich. Sa wie du, ju-vi-du-vi =  
di, ha, ha, ha, so wie du, ju-vi-du-vi = di, ha, ha, ha,  
ha, so wie du, ju-vi-du-vi = di, ha, ha, ha, so wie  
du, ju-vi-du-vi = di. Ju-vi-du-vi = di, ha, ha, ha, ha,  
ju-vi-du-vi = di, ha, ha, ha, ha, ju-vi-du-vi =  
di, ha, ha, ha, ha, ju-vi-du-vi = di, ha, ha, ha, di.

2. Mädal hat mir Bussertl geben, hat mich schwer gekränkt, ja schwer gekränkt. Hab ichs ihr gleich wiedergeben, ich nehm ja nichts geschenkt! Valleri usw.

3. Mädal hat kein Heiratsgut, Mädal hat kein Geld, ja hat kein Geld. Doch sie ist die Liebste mir auf der ganzen Welt. Valleri usw.

4. Kernig ist die Haselnuß, kernig bin auch ich, ja bin auch ich, wenn ich eine heiraten tu, so muß sie sein wie ich! Valleri usw.

Worte und Weise: Volkslied aus neuerer Zeit

## Jetzt kommen die lustigen Tage



1. Jetzt kom-men die lu-sti-gen Ta-ge, Schät-zel, a =  
de, und daß ich es dir auch gleich sa = ge, es  
tut ja gar nicht weh. Dem im Som-mer, da blüht der  
ro = te, ro = te Mohn, und ein lu = sti-ges Blut kommt  
ü-ber-all da-von. Schät-zel, a = de, a = de, Schät-zel, a = de!

2. Und morgen, da müssen wir wandern, Schätzel, ade! Und küssest du gleich einen andern, wenn ich es nur nicht seh, und seh ichs im Traum, so bild ich mir halt ein: ach, das ist ja nicht so, es kann ja gar nicht sein. Schätzel, ade!

3. Und kehr ich dann einstmals wieder, Schätzel, ade, so sing ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh. Und bist du mir dann wie einstmals im Mai, so bleib ich bei dir auf ewige Tren. Schätzel, ade!

## Glück auf!

1. Glück auf! Glück auf! Der Stei = ger  
kommt. Und er hat sein hel = les — Licht (bei der  
Nacht), und er hat sein hel = les Licht (bei der Nacht), hats  
an = ge = zündt, — hats an = ge = zündt.

2. Hats angezündt, das gibt einen Schein; und damit so fahren wir  
ins Bergwerk hinein.

3. Die Bergleut sein hübsch und fein, und sie graben das Silber und  
das Gold aus Felsenstein.

4. Der eine gräbt das Silber, der andere gräbt das Gold, und den  
schwarzbraunen Mägdelein, den sein sie hold.

5. „Ade, nun ade, lieb Schätzelein! Und da drunten in dem tiefen  
Schacht, da denk ich dein“.

6. Und kehr ich heim zum Schätzelein, so erschallt des Bergmanns  
Ruf: „Glückauf, Glückauf! Glückauf, Glückauf!“

Aus der Gegend von Gießen

Nach dieser Weise wurde im Saarkampf das Lied „Deutsch ist die Saar“ gesungen

## Wohlan, die Zeit ist kommen

1. Wohl = an, die Zeit ist kom = men, mein Pferd, das muß ge =  
fat = telt sein. Ich hab mirs vor = ge = nom = men, ge =

rit = ten muß es sein! Si = di = rul = la, rul = la,  
rul = la = la, fi = di = rul = la, rul = la, rul = la = la. Ich —  
hab mirs vor = ge = nom = men, ge = rit = ten muß es sein!

2. In meines Vaters Garten, da stehn, da stehn viel schöne Blum,  
ja Blum. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald her =  
um. Sidirulla usw.

3. Du glaubst, du wärst die Schönste wohl auf der ganzen Welt, ja  
Welt, und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Sidirulla usw.

4. Der Kaiser streit fürs Ländle, der Herzog für sein Geld, ja Geld,  
und ich streit für mein Schätzele, so lang es mir gefällt. Sidirulla usw.

5. So lang ich leb auf Erden, sollst du mein Trimpele, Trampele  
sein, und wenn ich einst gestorben bin, so trampelst hinterdrein. Si =  
dirulla usw.

Worte und Weise: Aus Franken um 1830

## Im Frühtau zu Berge wir gehn

1. Im Früh = tau zu Ber = ge wir gehn, fal = le = ra, grün  
schin = mern wie Sma = tag = den al = le Höhn, fal = le = ra. Wir  
wan = dern oh = ne Sor = gen fröh = lich sin = gend in den Mor = gen, noch  
he im Ta = le die Häh = ne schon krähn.

2. Ihr alten und hochweisen Leut, fallera, ihr denkt wohl, wir wären nicht gescheit, fallera. Wer sollte aber singen, wenn wir auch schon Grillen fingen in dieses jungen Frühlings herrlicher Zeit?

3. Ihr Menschen, vergeßt eure Qual, fallera, kommt mit uns auf die Höhen aus dem Tal, fallera. Wir sind hinausgegangen, um den Sonnenschein zu fangen. So kommt und versucht es mit uns auch einmal!

Aus: Schwedische Volkslieder. Herausgegeben von Gustav Schulten. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

## Es tagt



1. Es tagt, der Son-ne Morgenstrahl weckt al-le Kre-a-tur. Der



Vö-gel fro-her Früh-cho-ral be-grüßt des Licht-es Spur. Es



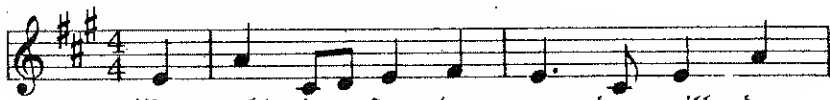
singt und ju-belt ü-ber-all. Er-wacht sind Wald und Flur!

2. Wem nicht geschenkt ein Stimmlein, zu singen froh und frei, mischt doch darum sein Lob darein mit Gaben mancherlei und stimmt auf seine Art mit ein, wie schön der Morgen sei.

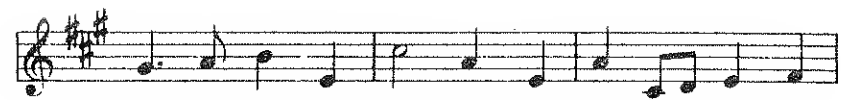
3. Zuletzt erschwingt sich flammengleich mit Stimmen laut und leis aus Wald und Feld, aus Bach und Teich, aus aller Schöpfung Kreis ein Morgenchor, an Freude reich, zu Gottes Lob und Preis.

Worte, Weise und Satz: Werner Gneist. Eigentum des Bärenreiter-Verlages, Kassel. Aus Walthers Hensel „Strampedemi“.

## Wer recht in Freuden wandern will



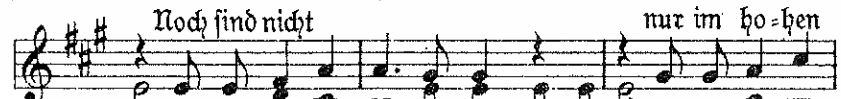
1. Wer recht in Freu-den wan-der-n will, der



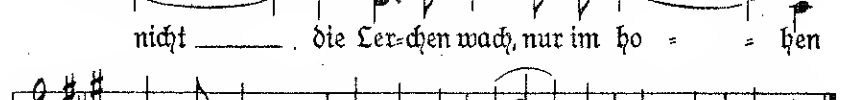
geh der Sonn ent-ge-gen! Da ist der Wald so



kir-chen-still, kein Lüft-chen mag sich re-gen. Noch sind



Noch sind nicht nur im ho-hen



nicht die Ler-chen wach, nur im ho-hen



Gras der Bach singt lei-se den Mor-gen-se-gen.

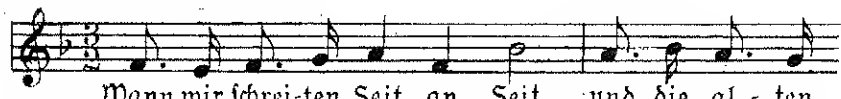
2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben. Wald und Blumen nah und fern, und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise: da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, pocht und pocht, bis sich erschließt, und die Lippe überfließt von lautem, jubelndem Preise.

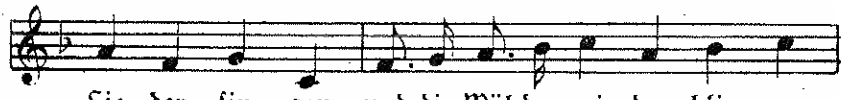
4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen, in Berg und Tal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen, und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein: „Laßt uns dem Herrn lob-singen!“

Worte: Emanuel Geibel. Weise: Gustav Klauer, 1827-1854. Satz: Carl Schulz-Tegel

## Wann wir schreiten



Wann wir schrei-ten Seit an Seit und die al-ten



Lie-der sin-gen, und die Wäl-der wi-der-klin-gen,





fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit!

2. Einer Woche Hammerschlag, einer Woche Häuserquadern zittern noch in unsern Adern. Aber keiner wagt zu habern: Herrlich lodet der Sonnentag.

3. Birkenlaub und Saatengrün! Wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin.

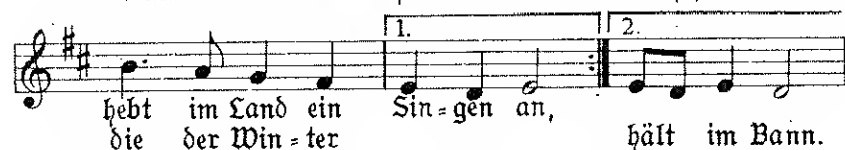
4. Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit.

Worte: Hermann Claudius, Weise: Armin Knab. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel.

## Wenn die Stürme Leben wecken



1. { Wenn die Stür = me Le = ben wek = ken,  
und das Lied soll al = le schrek = ken,



hebt im Land ein Sin = gen an, hält im Bann.  
die der Win = ter



Fort mit al = len, die noch kla = gen,



die mit uns den Weg nicht wa = gen, fort mit je = dem



schwa = chen Knecht: . Nur wer stürmt, hat Le = bens = recht!

2. Neu will wieder alles werden, was in Winterstarre steht, brausend weht ein Wind auf Erden, und mit ihm ein Blühen geht. Fort mit allen usw.

3. Wenn im Leuchten heller Sonne Erde Früchte tragen will, wenn das Leben hat begonnen, steht des Todes Sichel still. Fort mit allen usw.

Worte: Hans Scheu. Weise: Hans Jentsch. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel

## Ich armes, armes Teufli

Im Kanon zu 3 Stimmen



Ich ar = mes, ar = mes Teuf = li bin mü = de vom Mar =



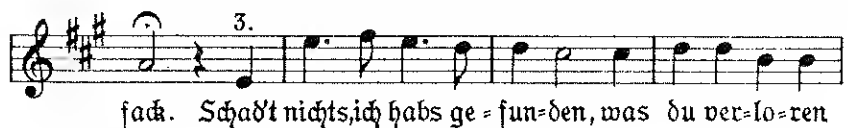
schie = ren, bin mü = de, bin mü = de vom Mar =



schiern. Ich hab ver = lorn mein Pfeif = li aus



mei = nen Man = tel = sack = sack, aus meinem Man = tel =



sack. Schadt nichts, ich habs ge = fun = den, was du ver = lo = ren



hast, hast, was du ver = lo = ren hast.

Worte und Weise: Volkstümlich aus dem 18. Jahrhundert

# S a g e r

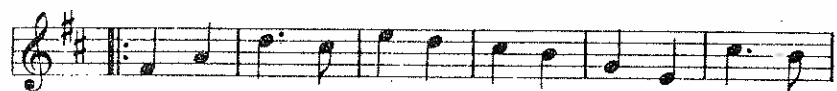
## Seht zusammen die Gewehre



1. Seht zu = sam-men die Ge = weh = re, weg mit



des Tornisters Schwere, Helm ab, hier ist Ren-dez = vous.



Lacht uns eins ge = müt-lich fin-gen, bald wird Horn und



Trom-mel klin-gen, und vor = bei lfts mit der Ruh.

2. Hört, Generalmarsch wird geblasen! Hebt euch von dem grünen Rasen. Jeder nimmts Gewehr zur Hand. !: Viele hunderttausend Streiter, Fußvolk, Artillerie und Reiter schützen treu das Vaterland. :!

3. Feinde stehn an allen Ecken; freche Gegner, uns zu schrecken, sie erheben Kriegsgeschrei. !: Doch sie finden uns gerüstet, wens nach blauen Bohnen lüftet, der soll spüren deutsches Blei! :!

4. Kavallerie auf beiden Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprenget nun zum Einhaun vor. !: Drüben donnern die Kanonen, hier gibts auch kein Pulverschonen, Kugeln speit das Feuerrohr! :!

5. Seht ihr dort auf jenen Höhen, wo die Batterien stehen, wie es drunter blitz und kracht? !: Hört ihr die Granaten sausen, die Schrapnells zum Feinde brausen? S ist die Schwere Artillerie! :!

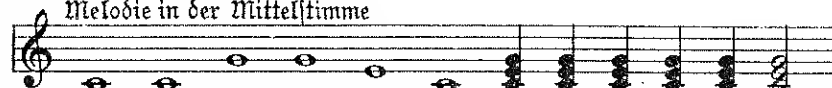
6. Horcht! „Das Ganze“ wird geblasen, „Gewehr in Ruh!“ Auf grünem Rasen liegt manch wackrer Kriegersmann. !: Beim Appell so mancher schweiget, und die blinde Rote zeigt, daß der Feind auch schießen kann. :!

7. „Augen rechts!“ Es kommt im Jagen der General, er wird euch sagen, was des Vaterlands Begehr. !: „Frieden heißt, ihr Waffenbrüder! Morgen gehts zur Heimat wieder! Achtung, präsentierts Gewehr!“ :!

Aus dem vorigen Jahrhundert.

## Wir zogen in das Feld

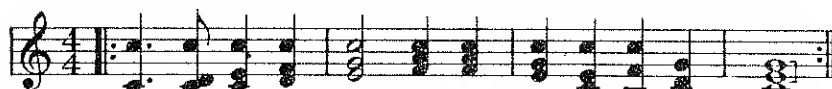
Melodie in der Mittelstimme



1. Wir zo = gen in das Feld, wir zo = gen in das Feld,



da hattn wir we = der Säk-kel noch Geld. Stram-pe = de = mi,



a = la = mi pre = sen = te al vo = stra sig = no = ri.<sup>1</sup>

2. Wir kamm vor Siebentod<sup>2</sup>, da hatten wir weder Wein noch Brot.

3. Wir kamen nach Friaul, da hatten wir allesamt voll Maul.

<sup>1</sup> Landsknechtswelsch! Heißt vielleicht: zu den Waffen für eure Herrin

<sup>2</sup> Cividale in Oberitalien

Aus dem 16. Jahrhundert. Sag: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlags Potsdam

## Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen



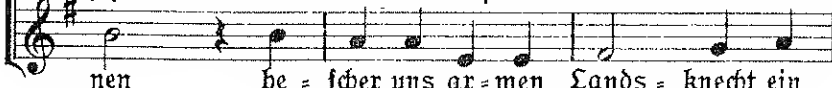
1. Un-ser lie-be Frau = e vom kal-ten Bron = nen be =



1. Un-ser lie-be Frau = e vom kal-ten Bron =



scher uns ar-men Lands = knechte in war-me Son =



nen be = scher uns ar-men Lands = knecht ein

nen! Daß wir nit er = frie = ren, tragn  
war = me Son = nen! Daß wir nit er =  
frie ren, tragn wir in Wir = tes Haus wohl ei = nen vol = len  
frie ren, tragn wir in Wir = tes Haus wohl  
Säk = kel und ein lee = ren wie = der raus.  
ei = nen vol = len Säk = kel und ein lee = ren wieder raus.

2. Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen bescher uns armen Landsknecht ein warme Sonnen! Daß wir nit erfrieren, ziehn wir dem Bauersmann das wollen Hemd vom Leibe, das steht ihm übel an.

3. Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen bescher uns armen Landsknecht ein warme Sonnen! Daß wir endlich finden von aller Arbeit Ruh! Der Teufel hol das Saufen und das Rauben auch dazü.

Altes Landsknechtslied aus dem 16. Jahrhundert. Satz: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

### Die Bauern wollten Freie sein

1. Die Bau = ern woll = ten Frei = e fein, das  
nahm ein schlecht Ge = lin = gen, schenkt Ro = ten ein, schenkt  
Wei = ßen ein, so will ich das Lied = lein sin = gen, sin = gen.

2. Dem Grundsberg sind wir nachgerannt, ihm haben wir geschworen. |: Da hat unser Fähnrich Ehr und Hand im Kampf um die Fahne verloren. :|

3. Drum trinken wir heut den letzten Wein und würfeln zum letzten Male. |: Wir wolln die verlornen Rotten sein und harren der Sturmsignale. :|

4. Bald liegen wir stumm mit gebrochenem Blick, die Spieße uns treu zur Seite. |: Der Herrgott geb uns die Fahne zurück, für die wir gefallen im Streite! :|

5. So liegen wir stumm trotz Amulett still auf der Wahlstatt nieder. |: Den einen freuts, den anderen reuts, doch keiner erhebt sich wieder. :|

6. Dann schlägt man uns das Bummerleinbum, die Trummen ziehn vorüber; |: das ist als aller Pfaffen Gebrumm Gott und dem Landsknecht lieber. :|

### Das Kalbfell klingt

1. Das Kalb = fell klingt, der Lands = knecht schwingt, hei,  
lustig sein Mä = del im Krei = se, das klingt so voll, ver =  
liebt und toll nach al = ter Lands = knecht = wei = se. Tra = di =  
ra = la = la = la = la = la = la = la = la, tra = di =  
ra = la = la = la = la = la = la, tra = di = ra = la = la = la =  
la = la = la = la = la, tra = di = ra = la = la = la = la = la.

2. Ade, nun aus, die Sonn heraus tät durch die Heide rücken, auf andrem Plan ist wohlgetan, ein Kränzelein zu pflücken. Tradi- usw.
3. Grundberg, spiel auf, paart euch zu Hauf, hei lustig, ihr Welschen und Fränzen, heut macht uns heiß die Landsknechtweis, gesegn euch Gott ein Tänzchen!
4. Ist dir im Feld dein Grab bestellt, darfst du nicht weinen, noch trauern, im grünen Gras, da ruht sichs baß denn im Gewölb und Mauern. Tradi- usw.
5. Mein Grabgesang ist Pfeifenklang beim Dröhnen der Kartauen, bis mich dann ruft einst aus der Gruft zum Urstand die Posaunen. Tra-usw. Aus neuerer Zeit

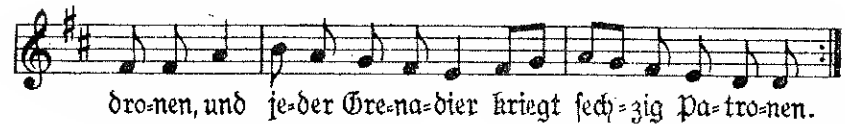
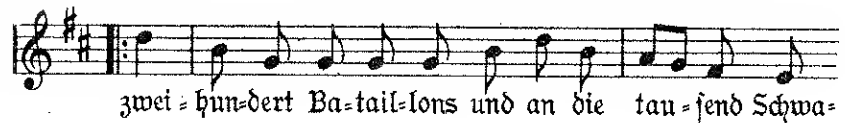
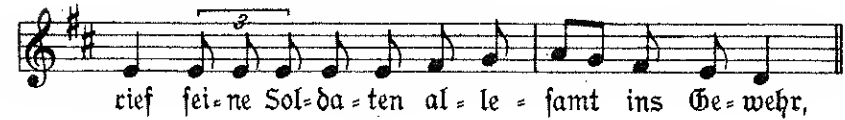
### Es leben die Soldaten



2. Ihr Bette ist der Rasen; Trompeter müssen blasen: Guten Morgen, gute Nacht, daß man mit Lust erwacht.
3. Ihr Wirtschild ist die Sonne, ihr Freund die volle Tonne, ihr Schlafbuhl ist der Mond, der in der Sternschanz wohnt.
4. Die Sterne haben Stunden, die Sterne haben Runden und werden abgelöst, drum, Schildwach, sei getröst.
5. Wir mähen mit dem Schwerte, der Leib gehört der Erde, die Seel dem Himmelszelt, der Rock bleibt auf der Welt.
6. Wer fällt, der bleibet liegen, wer steht, der kann noch siegen, wer übrigbleibt, hat recht, und wer entflieht, ist schlecht.

Worte: Aus „Des Knaben Wunderhorn“. Soldatenweise „Kamerad, ich bin erschossen“

### Fridericus Rex



2. „Ihr verfluchten Kerls“, sprach Seine Majestät, „daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht! |: Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und die hundert Millionen in meinem Schatz. :|
3. Meine Gentale Schwerin und der Feldmarschall von Keith und der Generalmajor von Zietzen sind allemal bereit. |: Poß Mohren, Bliß und Kreuzelement, wer den Fritz und seine Soldaten nicht kennt! :|
4. Nun adjö, Lowise, wisch ab dein Gesicht! Eine jede Kugel, die trifft ja nicht! :| Denn träß jede Kugel genau ihren Mann, woher kriegten die Könige ihre Soldaten dann? :|
5. Unfre Artillerie hat ein vortreffliches Kaliber, und von den Preußen geht keiner zum Feind nicht über; |: die Schweden, die haben verflucht schlechtes Geld; wer weiß, ob der Österreicher besseres hält! :|
6. Fridericus, mein König, den der Lorbeerkrantz zielt, ach, hättest du nur öfters zu plündern permittiert! |: Fridericus Rex, mein König und Held, wir schlugen für dich den Teufel aus der Welt. :|

Worte: Nach Willibald Alexis (gekürzt). Weise: Carl Loewe

## Wir preußischen Husaren

1. Wir preu-ßi-schen Hu = sa = ren, wann krie = gen wir  
Geld? Wir müs-sen ja mar=schie=ren ins wei-te, wei-te Feld;  
wir müs = sen mar = schie = ren dem Feind ent =  
gegn, daß wir ihm kön = nen den Paß ver = legn.

2. Wir haben ja ein Glöcklein, das läutet so hell, das ist ja überzogen mit lauter gelbem Fell; und wann man das Glöcklein nur läuten, läuten hört, da heißt es: „Husaren, geschwind auf euer Pferd!“

3. Auch haben wir ein Bräutlein uns auserwählt, das lebet und das schwebet ins weite, breite Feld. Das Bräutlein, das wird Standarte genannt, die ist uns Husaren gar wohl bekannt.

4. Und als nun die Schlacht vorüber war, drin einer den andern wohl sterben sah, schrie einer zum andern: „Ach Jammer, Angst und Not! Mein lieber Kamerade, der ist geblieben tot!“

5. Das Glöcklein, das klinget nun aber nicht so hell: es ist ihm ja zerschossen sein goldig gelbes Fell. Das silberne Bräutlein, das ist uns doch geblieben, es tut uns ja winken; was hilft das Betrüben?

6. Und wer sich in preußische Dienste will begeben, der soll sich sein Lebtag kein Weibl nicht nehmen, er soll sich nicht fürchten vor Regen, Sturm und Wind und bleiben ganz verständig, sein hurtig und geschwind.

(Anfang auch: Wir sind ja die Husaren und haben nicht viel Geld...)

Worte: Aus „Des Knaben Wunderhorn“ Weise: Aus dem siebenjährigen Krieg.

## Es reiten igt die ungrischen Husaren

1. Es rei = ten igt die ung = ri = schen Hu = sa =  
ren vom Un-gar-land her=auf bis an den Rhein, fie  
ha-ben all so zün=del-ro = te Ho = sen, blut-ro-te  
Ho = sen und hin-ten=auf gras=grü-ne Män-te =  
lein, — und hin-ten=auf gras-grü-ne Män-te = lein.

2. Voraus da reiten die Trompeter, die haben alle lichte Schimmelein, und hinterdrein auf einem Rappen, kohlschwarzen Rappen, |: reit der Prosch und schaut so trutzig drein.:|

3. Speck, Schnaps und andre scharfe Sachen, das mögen die Husaren alle sehr, und mit ein Päckle guten Tobak, recht starken Tobak, |: legt man bei ihnen ein gar große Ehr.:|

4. Fällt ein Husar, so reit er gleich in Himmel, ein anderer nur verlieret Arm und Bein, denn davor seind der Feldkaplan und Feldscher, der gwampet Feldscher, |: weil die für Leib und Seel bezahlt sein.:|

5. Auch viel Vorliebens haben die Husaren vom Ungarland herauf bis an den Rhein, und s wird so mannigs Mädle fragen, ja Mädle fragen, |: wo werden igt die Husaren sein? :|

Volkslied

## War bei Ziethen ein Husar

1. War bei Zie = then ein Hu-sar, muß den Sä = bel  
tap = fer füh = ren, so in dik = ker Schlacht-ge = fahr,

o - der nur beim Schar-nut-zie-ren; muß a - lert\* sein  
und ge-schwind, ganz ge-schwind, als wie der Wind.

2. Streicht der Zietzen seinen Bart, da darf man sich fertig machen, und wie Stahl und Eisen hart selbst vor dem Teufel lachen, denn es geht um Lebn und Tod — Donnerwetter, Stockschwerenot!

3. Vater Zieten führt uns an, reit auf seinem falben Schimmel, haut durch hunderttausend Mann, haut sich durch das Feindgerimmel. Laß Kanaille feige schrein, Torgau muß gewonnen sein!

Worte aus dem 18. Jahrhundert (als Bruchstück überliefert). Weise: Walther Hensel. Eigentum des Bärenreiter-Verlages, Kassel

## Husaren kommen reiten

Im Kanon zu 2 Stimmen

1. Hu - sa - ren kom-men rei - ten, den Sä - bel an der  
Sei - ten; Hu - sa - ren kom-men rei - ten, den  
Sä - bel an der Sei - ten! Hau dem Schelm ein Ohr ab,  
hau's ihm nicht zu dicht ab! Laß ihm noch ein Stück-lein  
dran, daß man den Schelm er - ken - nen kann! Hu -  
sa - ren kom-men rei - ten, den Sä - bel an der Sei - ten; Hu -

sa - ren kom-men rei - ten, den Sä - bel an der Sei - ten!  
Hau dem Schelm ein Ohr ab, hau's ihm nicht zu dicht ab!

Worte: Aus „Des Knaben Wunderhorn“ Weise: Armin Knab, 1923. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel. Aus: Jöde „Der Kanon“

## Was helfen mir tausend Dukaten

1. Was hel - fen mir tau-send Du - ka - ten, wenn  
Der Kö - nig hat bra - ve Sol - da - ten, wenn  
(sie ver - soß - fen sind?) Er gibt ih-nen schö - nes Geld, er  
(sie mon-tle - ret sind.)  
machts, wies ihm ge - fällt: er läßt sie brav lu - stig mar -  
schie - ren wohl durch die gan - ze Welt.

2. Ei, Bauer, das tu ich dir sagen; „Wenn mein Quartier ist aus, wenn die Trompeten blasen, so wecke du mich bald auf und sattle mir mein Pferd und rüste mir mein Schwert, den Mantel tu mir draufbinden, daß ich bald fertig werd.“

3. Der Tag fing an zu brechen, der Wirt stand in der Tür, tat zu den Reitern sprechen: „Trompeter sind schon hier! Sie blasen alle: Frisch auf! Ihr Herrn Soldaten, steht auf! Das Pferd ist schon gesattelt, der Mantel gebunden darauf.“

4. „Ei, Rößlein, das tu ich dir sagen, den Sporn, den geb ich dir, du mußt mich heut noch tragen vor meiner Herzliebsten Tür, wohl vor das hohe Haus, da schaut das Mädel raus mit ihren schwarzbraunen Äugelein, zum Fenster schaut sie raus.“

Schlesisches Volkslied aus dem 19. Jahrhundert

## Zu siebzig



1. Zu sieb-zig da zo-gen die lip-pi-schen Schüt-zen nach  
Frank-reich hin-ein, um das Va-ter-land zu schüt-zen. Zum  
Tru-de-ri-de-ra, zum Tru-de-ri-de-ra, zum Tru-de-ri-de-  
ra, und die Lip-per die sind da! Zum Tru-de-ri-de-ra, zum  
Tru-de-ri-de-ra, zum Tru-de-ri-de-ra, und die Lip-per die sind da!

2. Sie zogen wohl aus mit dat schwere Geschütze, poß Dunner, wie dat hagelt, wie dat wettet und dat blihet. Zum Truderidera usw.
3. Und als sie wohl kamen an dat lüttje lüttje Horn, da hätten sie ihre Fahne schon verlorn. Zum Truderidera usw.
4. Doch zogen sie lustig und guter Dinge von Lage nach Detmold und von Detmold nach Lipp-springe. Zum Truderidera usw.
5. Und als sie wohl kamen an dat schöne Paderborn, da bekieken sie de Lude von hinten und von vorn. Zum Truderidera usw.
6. Sie meinten, dat wären die Steinmärker Schützen, von wegen ihrer roten Striemen an den Bügen. Zum Truderidera usw.
7. Und als sie wohl kamen an den freien deutschen Rhein, da täten die rheinischen Mädchen sich freun. Zum Truderidera usw.
8. Und als sie marschierten durch das Koblenzer Thor, da sagten sich die Leute ganz leise in das Ohr: Zum Truderidera usw.
9. Doch als sie wohl kamen in das Frankreich hinein, da fingen die Franzosen ganz furchtbar an zu schrein. Zum Truderidera usw.
10. Und als sie wieder kamen in das liebe Vaterland, da reichten sich die Leute vor Freude gleich die Hand. Zum Truderidera usw.

Aus Paderborn

## Zehntausend Mann




1. Zehn-tau-send Mann, die zo-gen ins Ma-nö-ver, zehn-tau-send  
Mann, die zo-gen ins Ma-nö-ver, war-um = vi-de-bum, war-  
um-vi-de-bum, die zo-gen ins Ma-nö-ver, war-um-vi-de-bum.

2. | Bei einem Bauer, da kamn sie ins Quartiere. |
3. | Der Bauer hat ne wunderschöne Tochter. |
4. | Der Reiter sprach: „Die möcht ich gerne haben.“ |
5. | Der Bauer sprach: „Wie groß ist dein Vermögen?“ |
6. | Der Reiter sprach: „Zwei Stiefel ohne Sohlen.“ |
7. | Der Bauer sprach: „Dann kannst du sie nicht haben.“ |
8. | Der Reiter sprach: „Ich will sie auch nicht haben.“ |
9. | Im Sachsenland, da gibt es ja viel schönre. |
10. | Schwarzbraunes Haar und rosenrote Wangen!“ |

Volkslied

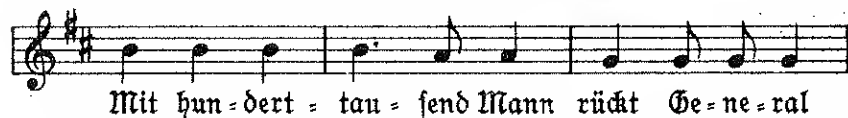
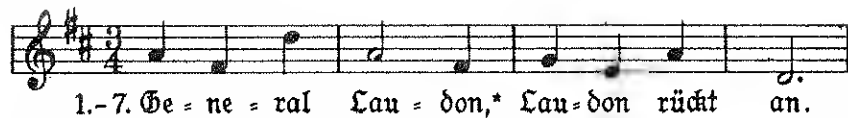
## Infanterie, Kavallerie



1 In = fan = te = rie, 2 Ka = val = le = rie,  
3 ro = te Hu = sa = ren, 4 Hau = bit = zen = bat = te = rie.

Auf den ersten Ton des vierten Taktes springt jeweils eine der vier Gruppen auf!

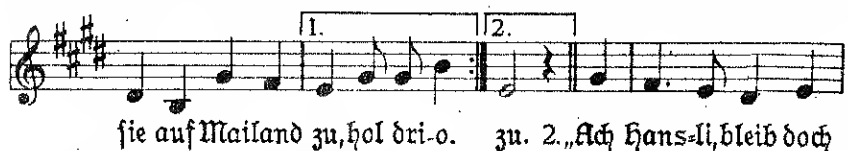
## General Landon



1.-7. (Einer ruft:) „Halt, wer da? (Alle antworten:) Die Ronde! Welche Ronde? Die k. und k. Ronde! Wer führt die Ronde? 1. Ein Gemeiner! 2. Ein Gefreiter! 3. Ein Unteroffizier! 4. Ein Leutnant! 5. Ein Hauptmann! 6. Ein Major! 7. Ein Oberst! Passiert! (Alle singen von vorn.) 8. Ein General! Wie heißt der General? (Alle singen:) General Landon!

\* Heerführer Maria Theresias

## S wird aber ein lustiger Sommer sein



Mailand gehn, das ist ja viel zu weit, holdri-o. weit!"

(3. und 4. Strophe nach der Melodie der 1.)

3. „Und wenn das Mailand weiter wär, viel hundert Stund von hier, mit Trommeln und mit Pfeifen wolln jetzt die Buben ziehn!“ Holdrio usw.

4. S wird aber ein lustiger Sommer sein, da hält's kein Buben beim Schatz, im Rosengarten\* zu Mailand hats noch für manche Platz, holdrio usw.

\* im Friedhof

Worte und Weise von Gerhart Drabsch in der Schweiz aufgezeichnet

## Jede Kugel, ja, die trifft nicht

Kanon zu 3 Stimmen



1. Je = de Ku = gel, ja, die trifft nicht! Die Ku = geln sind



Worte: Volkstümlich. Weise: Heinrich Spitta, 1937. Eigentum des Georg Kallmeyer-Verlages, Wolfenbüttel



## Schatz, mein Schatz



1. „Schatz, mein Schatz, rei = se nicht so weit von hier!“



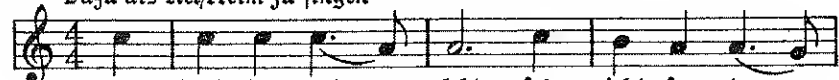
„Im Ro = sen = gar = ten will ich dei = ner war = ten, im



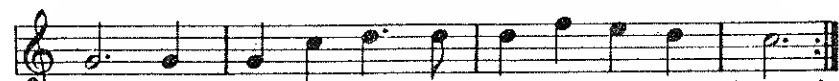
grü = nen Klee, — im wei = ßen Schnee! wei = ßen Schnee!“

2. „Mein zu erwarten, das brauchst du ja nicht. !: Geh du zu einer Reichen, zu deinesgleichen!“ „S ist mir eben recht, s ist mir eben recht!“ :|
3. „Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut. !: Eine treue Seele, die ich mir wähle!“ „Wers glauben tut, wers glauben tut!“ :|
4. „Wers glauben tut, ach, der ist weit von hier! !: Er ist in Schleswig, er ist in Holstein, er ist Soldat, Soldat ist er.“ :|
5. „Soldatenleben, ei, das heißt lustig sein! !: Da trinken die Soldaten zum Schweinebraten Champagnerwein, Champagnerwein. :|
6. Champagnerwein, ei, das ist ein guter Wein! !: Drum laßt uns trinken und wacker einschenken und lustig sein, und lustig sein! :|
7. Soldatenleben, ja, das heißt traurig sein! !: Wenn andre Leute schlafen, da müssen sie wachen, müssen Schildwach stehn, Patrouille gehn.“ :|
8. „Schildwach zu stehen, das brauchst du ja nicht! !: Wenn dich die Leute fragen, dann sollst du sagen: Schatz, du bist mein, und ich bin dein!“ :|
9. Wer hat denn dieses schöne, schöne Lied erdacht?!: Drei Goldschmiedsungen, die habens gesungen, in dunkler Nacht, auf kalter Wacht. :|
- Schwäbische Volksweise

Dazu als Kehrreim zu singen



{ Drum Mä = del wei = ne nicht, sei nicht so trau =  
Denn die = ser Feld = zug geht bald vor = ü =



rig, mach dei = nem Mus = ke = tier das Herz nicht schwer. }  
ber, wisch dir die Trä = nen ab und wein nicht mehr. }

## Ein Schifflein sah ich fahren



1. Ein Schiff = lein sah ich sah = ren, Ka = pi = tän und



Leu = te = nant, (Leutenant) dar = tn = nen wa = ren ge = la = den drei



bra = ve Kom = pa = ni = en Sol = da = ten, Ka = pi = tän, Leu = te =



nant, Sä = he = rich, Ser = geant, nimm das Mä = del, nimm das



Mä = del bei der Hand! Sol = da = ten, Kam = ra = den, nimm das



Mä = del, nimm das Mä = del bei der Hand. Sol = Hand.

2. Was sollen die Soldaten essen, Kapitän und Leutenant? Gebratnes Fleisch mit Kressen, das sollen die Soldaten essen. Kapitän usw.
3. Was sollen die Soldaten trinken, Kapitän und Leutenant? Den besten Wein, der zu finden, den sollen die Soldaten trinken. Kapitän usw.
4. Wo sollen die Soldaten schlafen, Kapitän und Leutenant? Bei ihren Gewehren und Waffen, da sollen die Soldaten schlafen. Kapitän usw.
5. Wo sollen die Soldaten tanzen, Kapitän und Leutenant? Auf ihren Mauern und Schanzen, da sollen die Soldaten tanzen. Kapitän usw.
6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel, Kapitän und Leutenant? Auf einem weißen Schimmel, da reiten die Soldaten in den Himmel. Kapitän usw.

7. Wie kommen die Offiziere in die Hölle, Kapitän und Leutnant? Auf einem schwarzen Fohlen, da wird sie der Teufel holen. Kapitän usw.

Worte und Weise auf einem Transportschiff 1781 bei einem hannoverschen Regiment entstanden. Sag: Franz Biehl. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

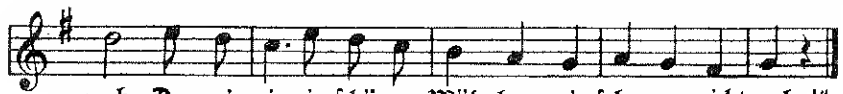
## Die Reise nach Jütland



1. Die Rei = se nach Jüt = land, ei, die fällt uns so



schwer. „Du mein ein-zig schö=nes Mäd=chen, wir seh'n uns nicht



mehr. Du mein ein-zig schö=nes Mäd=chen, wir seh'n uns nicht mehr!“

2. „Sehn wir uns nicht wieder, ei, so wünsch ich dir Glück!“ |: „Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück!“:

3. Des Sonntags frühmorgens sagt der Hauptmann zum Rapport: |: „Guten Morgen, Kameraden, heut müssen wir fort!“:

4. „Ei warum denn nicht morgen, warum denn gerade heut? |: Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut.“:

5. Der Hauptmann spricht leise: „An mir liegt kein Schuld, |: denn der Oberst, der uns führt, hat keine Geduld.“:

6. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her, |: grad als ob im fremden Lande keine Hoffnung nicht wär.“:

7. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her. |: Du mein einzig schönes Mädchen, wir seh'n uns nicht mehr.“:

Soldatenlied aus der Zeit des Schleswig-Holsteinischen Krieges um 1849

## Wer geht mit



1. { Wer geht mit, juch = he, ü = ber See? Fest das  
Bleib zu Haus im Nest mit dem Rest! Fest das



Ru = der! Frisch bläst der Wind vom Land, juch = he! }  
Ru = der! Uns dünkt die See das Al = ler = best!!



Wer was wer=den will, ei, der sitz nicht still, nein, der



wähl des See-manns Kleid: Ihm winkt rei = che Beut.

2. Rühret stets die Hand für das Land! Fest das Ruder! Laut klingt es an der Wasserkant. Euer Aug voraus und hinauf! Fest das Ruder! Schnell zieht ein böses Wetter auf. In das Segel geblickt und vor keinem gebückt, Seemann lenkt sein schwimmend Pferd, sich an niemand kehrt.

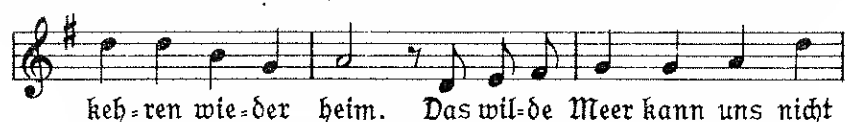
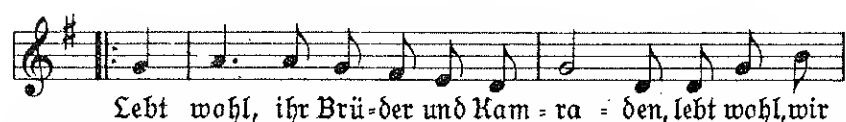
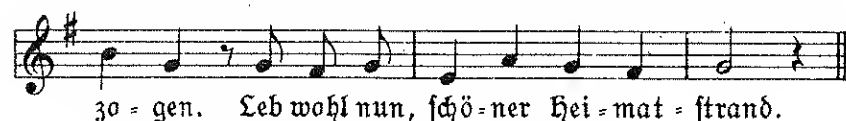
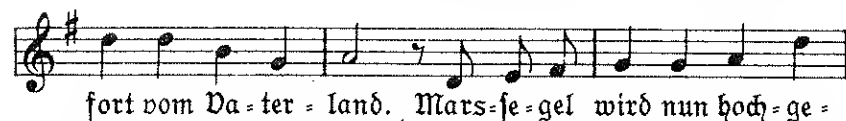
3. Schall ein laut Juchhe für die See! Fest das Ruder! Jungens von Deutschland, ruft Juchhe! Hier ists weite Feld für den Held. Fest das Ruder! Hier zeigt der Mann noch, was er gelt. Unter Seemanns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott! Er fürcht nichts als Gott.

Worte (Übersetzung): Karl Budde. Weise: Aus dem Niederländischen. Eigentum des Verlages Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Bleib in den Stiefeln, Mensch, solange als möglich!

Wilhelm Raabe

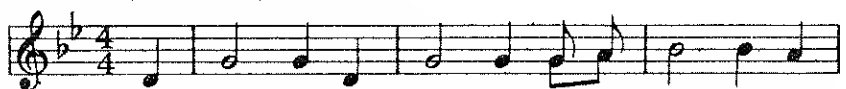
## Es rufen uns die freien Wogen



2. Des Seemanns Herz muß ruhig schlagen, feis heittrer Tag, feis Sturmesnacht, darf in Gefahren niemals zagen, wenns auch in Mast und Steven kracht. !: Auf schwanken Rahen und am Steuer tut er sein Werk mit frohem Mut, bis er die Heimat grüßt aufs neue, und bis im Sand der Anker ruht. :!

Schwedisch. Von den Ålandsinseln. (Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M.) Aus „Nordische Volkslieder“

## Wir fahren nach Norden



2. Wir fahren nach Norden, und bleiben wir dort, so gehn wir in unseren Söhnen an Bord. !: Wir werden noch fahren in tausend Jahren. :!

Worte: Willi Strauß. Weise: August Kremser. Eigentum des Eudwig Doggenreiter Verlages Potsdam

## Wer will mit uns nach Island ziehen



2. Wenn unsre Zeit gekommen ist, wir tanzen mit Behagen, und wir kennen keine Klagen. Doch kommt die Zeit, doch kommt die Zeit zur See zu gehn, mit schwerem Haupte müssen nach dem Wind wir sehn.

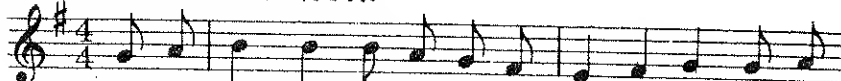
3. Und wenn der Wind aus Norden weht, zur Herberg unser Schritt sich lenket, dort wird ausgeschenkt. Dann trinken wir, dann trinken wir auf unser Wohl, bis daß der Beutel leer und unser Kopf ist voll.

4. Doch wenn der Wind aus Osten weht, der Schiffer froh zum Hafen eilet: „Länger nicht verweilet!“ Da kommt daher der Steuermann: „Nach Island nehmen wir den Kurs, ihr Jungen, fasset an!“

5. Jetzt ziehen wir dem Winde nach, vorbei an Vogelscharen wir nach Islands Küste fahren. Zum Hafen dann, zum Hafen dann, nach Bredeffjord! Dort bleiben wir und werfen unsre Angeln über Bord.

Worte und Weise: Fischerlied aus Flandern. Übersetzung: Gustav Schulten. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Lied über Deutschland“

### Und das Seemannsleben



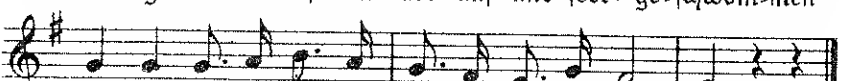
1. Und das See-manns-le-ben ist ganz wun-der-bar, nie-mand



kann es wis-sen, der kein See-mann war. Ab-schied



wird ge-nom-men, An-ker auf und fort-ge-schwom-men



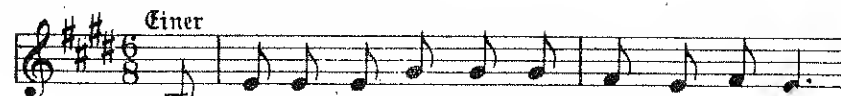
in die fer-nen Zo-nen, wo die Wil-den woh-nen.

2. Unter Palmen ruhen an dem heißen Strand, Heuergelder spüren in der Seemannshand. Hafen angelaufen, arme Seel mit Branntwein taufen, und ein Gruß geschrieben an die fernsten Lieben.

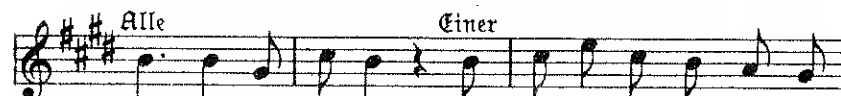
3. Und das Seemannsleben, das hat Kraft und Schwung, auch der graue Seebär ist im Herzen jung. Ohne Furcht und Tadel, treu wie die Bus-solennadel, wenn auch Stürme tosen. Hoch, ihr Schiffsmatrosen!

Worte: Ludwig Schuster. Weise: Hans Lang. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Kameraden, laßt uns singen“, (Neue Soldatenlieder)

### Der Käppen, der Stürmann



1. Der Käp-pen, der Stür-mann, der Bootsmann und ich,



ja, wir sind Ker-le. Wir fah-ren ins Welt-meer, und



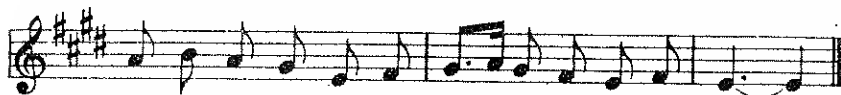
fehlt auch das Geld sehr, wir blei-ben mun-ter und



frisch, ja, wir fah-ren ins Welt-meer, und



fehlt auch das Geld sehr, wir fah-ren ins Welt-meer, und



fehlt auch das Geld sehr, wir blei-ben mun-ter und frisch.

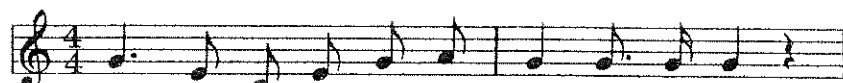
2. Der Käppen, der Stürmann, der Bootsmann und ich, ja, wir sind Kerle! Wir segeln nach Kapstadt, und habt ihr den Kahn satt, so tanzt im „Silbernen Fisch!“

3. Der Käppen, der Stürmann, der Bootsmann und ich, ja, wir sind Kerle! Wir lieben die Mädchen, die Lott, Lies und Gretchen, die schönsten sicherlich!

4. Der Käppen, der Stürmann, der Bootsmann und ich, ja, wir sind Kerle! Wir trinken und lieben und segeln und stichen durchs Welt-meer, — fürchterlich!

Worte: Karl Seidelmann und Georg Götsch. (Frei nach Shakespeare: „Der Sturm“) Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Der Kilometerstein.“

## Lustig ist's Matrosenleben



1. Lu = stig ist's Ma = tro = sen = lebn, hal = to = jo!



ist mit lau = ter Luft um = gebn, hal = to = jo!



Bald nach Sü = den, bald nach Nord, hal = to = jo,



frei = ben uns die Wel = len fort, hal = to = jo, an so



man = chen schö = nen Ort, hal = to = jo, hal = to = jo, halt = jo!

2. Hat das Segel-Wind gefaßt, so besteigen wir den Mast. Sei zufrieden, Kapitän, Wind und Wetter werden schön, laß die Fahnen lustig wehn!

3. Kommen wir nach Engelland, ist Matrosen wohlbekannt, kehren wir zur Stadt hinein, wo die schönen Mädchen sein, und man führt uns hübsch und fein.

4. Eins, das macht mir viel Verdruß, weil ich von der Liebsten muß, Fische schwimmen in dem Bach, Liebchens Tränen schwimmen nach, und zulezt ein heißes Ach!

5. Aus ist nun das Schiffmannslied, er nimmt von der Welt Abschied Ziert sein Grab kein Leichenstein, frißt der Haifisch sein Gebein, er wird dennoch selig sein!

Volkslied

## Guten Abend



1. Gu = ten A = bend, gu = ten A = bend euch al = len hier bei = samm'!



Ihr Män = ner und Frau = en und Bur = schen und Mäd = chen, hei,



Lu = stig solls wer = den, ich spiel euch eins auf. Streich.



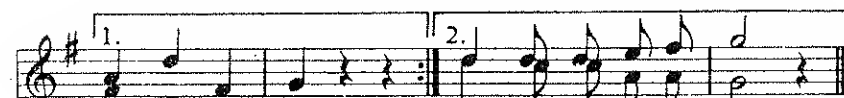
zu auf der Sie = del, den Wal = zer spiel uns auf!



Tra la la la la la la la la, tra la la la la



la la la la, tra la la la la la la la la,



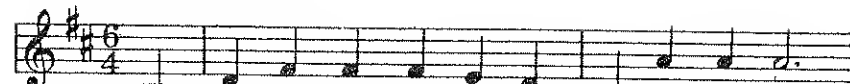
tra la la la! tra la la la la la!

2. Was war das, was war das, was du uns jetzt gespielt? Wie kann man bei Lärmen und Toben und Schreien den Walzer hier spielen zum fröhlichen Reizen? Streich zu usw.

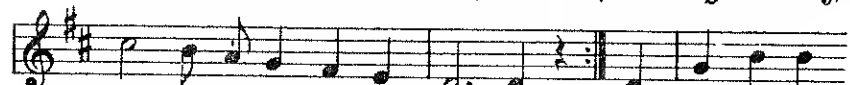
3. Ei, Steffen, ei, Steffen, die Polka kann ich nicht. Da sitz ich viel lieber und tu mir vertellen mit mein lieben Schwestern n paar olle Kamellen. Streich zu usw.

Aus Jütland. Sah: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages

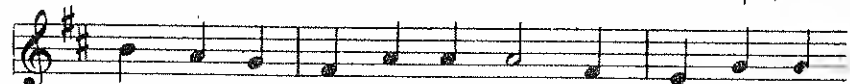
# Beim Kronenwirt



1. { Beim Kro-nen-wirt, da ist heut Ju-bel und Tanz, }  
 { die Kath-rein trägt heut ih-ren hei-li-gen Kranz, }



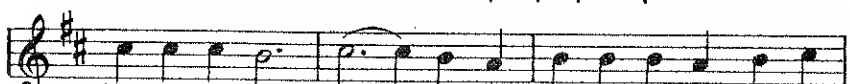
hei-di-del-dei di-del-dö. Die Mu-sik, die



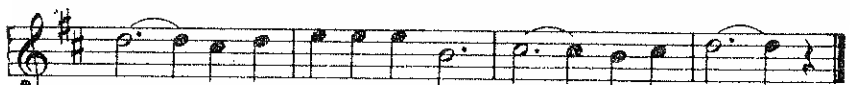
spielt, und es ju-belt und lacht, die Knö-del, die



damp-fen, der Kro-nen-wirt lacht. Ha, ha, hei-di-del



ha ha ha ha, hei-di-del ha ha ha ha, ha ha



hei-di-del ha ha ha ha, hei-di-del-dö.

2. Der Krischan, der hat ja beim Pfarrer sein Platz, und rot wie der Mohn blüht die Kathrein, sein Schatz. Er sieht nach der Uhr, und es ist erst halb vier, und bis sieb'n Uhr bleiben die Brautleute hier.

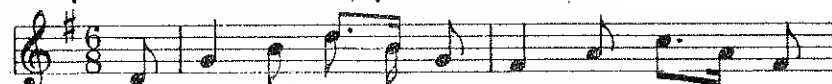
3. Der Küster, der hält heut ne feurige Red, weil er weiß, daß es ohne ne Red gar net geht. Und weil er beim Mess'tun und Läuten dabei, so schafft er für zwei, doch er frisst auch für drei.

4. Auf einmal wirds still, und der Hans bläht nen Tusch, das Brautpaar ist plötzlich verschwunden, husch, husch; die Mäd'el, die blicken verlegen und dumm, mit nem Jauchzer, da schwenken die Burschen sie rum.

5. Die Nacht ist so still, und der Mond scheint so klar, noch einmal jezt schreiten zum Tanzen die Paar. Im Tanze erdröhnet das uralte Haus, beim Kronenwirt geht nun das Lämpel aus.

Aus der Mark.

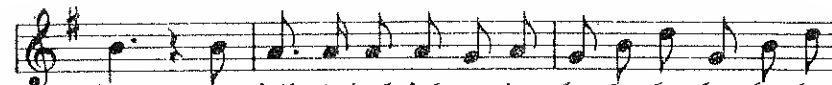
# Es hatt ein Bauer ein schönes Weib



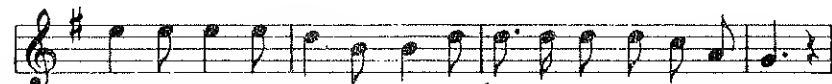
1. { Es hatt ein Bau-er ein schö-nes Weib, die }  
 { sie bat oft ih-ren lie-ben Mann, er }



blieb so ger-ne zu-haus, } er soll-te doch fah-ren ins  
 soll-te doch fah-ren hin-aus, }



Heu, er soll-te doch fah-ren ins ha ha ha ha ha ha



Heu, juch-hei, ins Heu, juch-hei, er soll-te doch fah-ren ins Heu.

2. Der Mann, der dachte in seinem Sinn: „Die Reden, die sind gut. Ich will mich hinter die Haustür stellen, will sehn, was meine Frau tut. Will sagen, ich fahre ins Heu“ usw.

3. Da kommt geschlichen ein Reitersknecht zum jungen Weibe her-ein, und sie umfängt gar freundlich ihn, gab stracks ihren Willen dar-ein. „Mein Mann ist gefahren ins Heu!“ usw.

4. Er sagte sie um ihr Gürtelband und schwang sie wohl hin und her; der Mann, der hinter der Haustür stand, ganz zornig trat er herfür: „Ich bin nicht gefahren ins Heu“ usw.

5. „Ach, trauter, herzallerliebster Mann, vergib mir diesen Fehl! Ich will ja Herzen und Lieben dich, will kochen dir Mus und Mehl. Ich dachte, du wärest ins Heu“ usw.

6. „Und wenn ich gleich gefahren wär ins Heu und Haberstroh, so sollst du nun und nimmermehr einen andern lieben also; da fahre der Teufel ins Heu!“ usw.

7. Und der euch dieses Liedlein sang, der wird es singen noch oft, es ist der junge Reitersknecht, er lieget im Heu und im Hof. Er fährt auch manchmal ins Heu usw.

## Laß doch der Jugend ihren Lauf



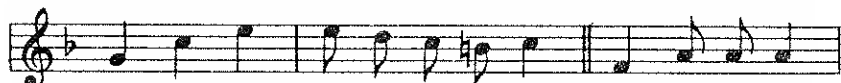
1. Laß doch der Ju-gend, der Ju-gend, der Ju-gend ih-ren Lauf,



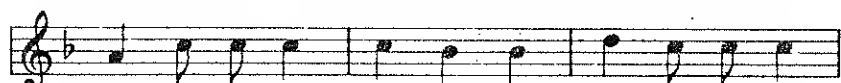
laß doch der Ju-gend, der Ju-gend ih-ren Lauf!



Hüb-sche Mä-del wach-sen im-mer wie=der auf,



laß doch der Ju-gend ih-ren Lauf! Tanz mit der Dorl,



walz mit der Dorl bis nach Schwei-nau mit der Dorl,



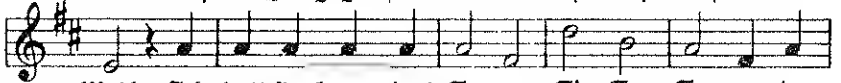
tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl bis nach Schwei-nau!

2. Ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter, guter Leht, ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter Leht! Seht nur, wie allerliebst und nett s Mäd'el die Füße seht! Tanz mit der Dorl usw.

## Als ich ein Jungeselle war



1. Als ich ein Jung-ge-sel-le war, nahm ich ein stein-alt



Weib. Ich hatt sie kaum drei Ta-ge. Ti- Ta- Ta-ge, da



hatt's mich schon ge-reut, — da hatt's mich schon ge-reut.

2. Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod: „Ach, lieber Tod von Basel, hol mir meine Alte fort!“

3. Und als ich wieder nach Hause kam, meine Alte war schon tot; ich spannt die Ros an Wagen und fuhr meine Alte fort.

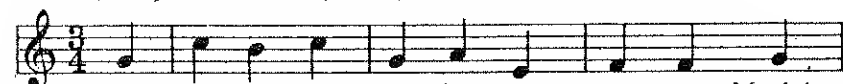
4. Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht. „Ihr Träger, tragt fein sachte, daß die Alte nicht erwacht!“

5. Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib! Sie hat ihr Lebtag geplagt mein jungen Leib.“

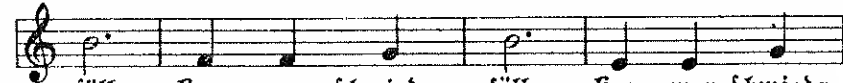
6. Und als ich wieder nach Hause kam, warn Tisch und Bett zu weit. Ich wartet kaum drei Tage und nahm ein junges Weib.

7. Das junge Weiberl, das ich nahm, das schlug mich nach drei Tag. „Ach, lieber Tod von Basel, hätt ich meine alte Plag!“

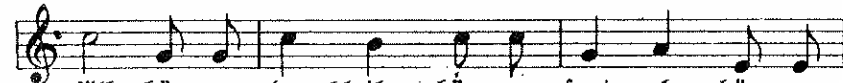
## Mir san ja die lustigen Hammerschmiedsgsölln



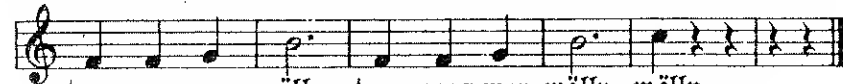
1. Mir, san ja die lu-sti-gen Ham-mer-schmieds-



gsölln, Ham-mer-schmieds-gsölln, Ham-mer-schmieds-



gsölln, köm-ma da-bleibn, köm-ma furt-gehn, köm-ma



toan, was mer wölln, toan, was mer wölln, wölln.

2. San ma schwarz, san ma weiß: was liegt denn da dran, so lang si a Hammerschmied abwaschen kann.

3. Blau Montag, blau Irta, das is uns alls oans, wann ma a Geld habn, tun ma an Rausch habn, wann ma an Rausch habn, habn ma koans.

4. Gebts Wein her, gebts Bier her, gebts Holderbeerschnaps. Bei uns, da gehts groß her, bei uns gibts nix knapps.

5. Was ist des für a lumpige Herbergswirtschaft, haun ma d Stühl zamm, haun ma d Bänk zamm, haun ma alls zamm mit Kraft.

6. Drum Hammerschmied, Hammerschmied, hammer's nur zua, und wenn ma genua ghammert habn, gebn ma a Ruah!

Aus der Steiermark

## Die Leineweber

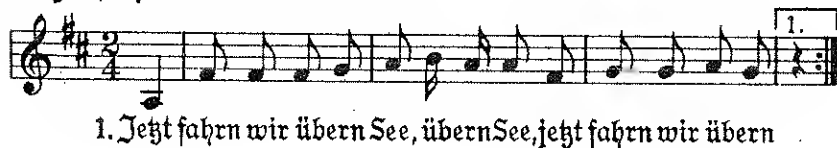


1. Die Lei-ne-we-ber ha-ben ei-ne sau-be-re  
Mitt-fa-sten hal-ten sie Zu-sam-men-  
Zunst; ha-rum di dscha-rum di schrum, schrum, schrum!  
kunft, ha-rum di dscha-rum di schrum, schrum, schrum!  
A-sche-grau-e, dun-ke-l-blau-e, schrum, schrum, schrum,  
mir ein Vier-tel, dir ein Vier-tel, schrum, schrum, schrum.  
Sein o-der grob, ge-ge-s-sen wern se doch mit der  
Julle, mit der Spul-le, mit der Schrum, Schrum, Schrum.

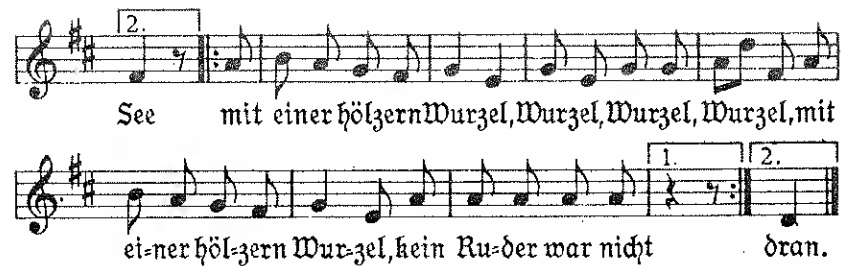
2. Die Leineweber nehmen keinen Lehrlingen an, der nicht sechs Wochen lang fasten kann. Aschegraue usw.
3. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, das eine ist gestohlen, und das andre ist nicht fein. Aschegraue usw.
4. Die Leineweber haben ein Schifflein klein, da setzen sie die Wanzen und die Flöhe hinein. Aschegraue usw.
5. Die Leineweber haben alle Jahr zwei Kind, das eine, das ist scheel, und das andre ist blind. Aschegraue usw.
6. Die Leineweber machen eine saubere Musik, wie wenn zwölf Müllermwagen fahren über die Brück. Aschegraue usw.

Aus Schlesiern

## Jetzt fahrn wir übern See



1. Jetzt fahrn wir übern See, übern See, jetzt fahrn wir übern



See mit einer hölzern Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel, mit  
ei-ner höl-zer-n Wur-zel, kein Ru-der war nicht dran.

2. Und als wir drüber warn, drüber warn, und als wir drüber (warn,) da sangen alle Vöglein, Vöglein, Vöglein, da sangen alle Vöglein, der helle Tag brach (an.)
3. Der Jäger rief ins Horn, in das Horn, der Jäger rief ins (Horn.) Da bliesen alle Jäger, Jäger, Jäger, da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein (Horn.)
4. Das Liedlein das ist aus, wieder aus, das Liedlein das ist (aus.) Und wer das Lied nicht singen kann, singen, singen, singen kann, und wer das Lied nicht singen kann, der fangs von vorne (an.)

Worte und Weise: Hopfenpfückerlied aus Nordböhmen: Es wird immer beim Singen das eine Wort ausgelassen

## Der Fleischer mit der Fleischbank



1. Der Flei-scher mit der Flei-sch-bank, der macht halt den  
An-fang in das Him-mel-loch,\* in das Him-mel-loch, in das  
Him-mel-loch hin-ein. Ei, so gehn wir al-le,  
al-le mit ein-an-der in das Him-mel-loch, in das  
Him-mel-loch, in das Him-mel-loch hin-ein.



2. Der Schneider mit dem Bügeleisen, der wird den Weg uns weisen in das Himmelloch usw.
3. Der Schornsteinfeger mit der Leiter, der steigt immer weiter in das Himmelloch usw.
4. Und der Schmied mit dem Hammer und der Zimmermann mit der Klammer müssen auch mit, müssen auch mit in das Himmelloch hinein. Ei, so gehn wir usw.
5. Der Sattler mit der Ahle, der Schneider mit der Nadel müssen auch mit, müssen auch mit in das Himmelloch hinein. Ei, so gehn wir usw.
6. Und der Schuster mit dem Pechdraht, und der Bürgermeister und der Landrat müssen alle, müssen alle in das Himmelloch hinein. Ei, so gehn wir usw.

\* Ursprünglich heißt es „Hühnerloch“, so singt man heute noch in Thüringen.

Aus der Grafschaft Glah. Es steht nichts im Wege, statt „Himmelloch“ „Luftschußkeller“ oder „Unterstand“ zu setzen und militärische Strophen anzufügen.

## Drunten in der grünen Au

Einzelne. Wiederholung: Alle

1. Drun-ten in der grü-nen Au steht a Birn-baum, tragt

1. Laub, fi - de - rol! 2. Einzelne Laub. Was wachst auf dem Baum? A

Alle

wun-der-schö-ner Ast. Ast auf m Baum, Baum in der Erd,

drunten in der grü-nen Au steht a Birnbaum, tragt Laub.

2. Was ist auf dem Ast? „A wunderschönes Nest!“ — Nest auf dem Ast, Ast auf m Baum, Baum in der Erd, drunten in der grünen Au steht a Birnbaum, tragt Laub.
3. Was ist in dem Nest? „A wunderschönes Ei!“ — Ei in dem Nest, Nest auf m Ast...

4. Was wird aus dem Ei? „A wunderschöner Vogl!“ — Vogl in dem Ei, Ei in dem Nest...
5. Was hat denn der Vogl? „Ei, wunderschöne Federn!“ — Federn an dem Vogl, Vogl in dem Ei...
6. Was wird aus den Federn? „A wunderschönes Bett!“ — Bett von den Federn, Federn an dem Vogl...
7. Was liegt in dem Bett? „A wunderschönes Madel!“ — Madel in dem Bett, Bett von den Federn...

Aus den Alpenländern

## Kennt ji all dat nije Leid

1. Kennt ji all dat nije Leid, nije Leid, nije Leid, wat de ganze

Stadt all weit, von Herrn Pa-storn sin Kauh? Sing man tau,

1. 2.

sing man tau von Herrn Pa-storn sin Kauh, jau jau. Kauh.

2. Ostern wör sei dick un drall, Pinksten leig sei dot in'n Stall, uns Herrn Pastorn sin Kauh. Sing man tau, usw.
3. As sei wör in Stücken sneden, het dat ganze Döörp wat kregen usw.
4. Jochen Steif, de Trainsuldat, kreig en Putt full Muljalat usw.
5. Un de Köster Dümelank kreig en Steert as Glockenstrang usw.
6. Un de ole Stadtkapell kreig en nijes Trummelfell usw.
7. Un uns nije Süerwehr kreig en Putt full Wagensmeer usw.
8. De Pastor woll tau Kerken gahn, da is hei in en Dreck geslahn usw.
9. Sleswig-Holstein meerümslungen hammelt nu mit Offentungen usw.
10. De Mekelbörger leit't nich slapen, sei settn den Kapp int Lanneswapen usw.
11. In dei Slacht von Waterloo sing Blücher sick en groten Sloh usw.
12. In dei Slacht bei Austerlitz hats gedunnert un geblich usw.
13. De Seel de steig den Hewen tou, denn twör jo ne Pastorenkou usw.
14. Doch dat Leid is man ihrst half, in den Stall steht noch'n Kalf von uns Pastorn sin Kauh usw.

Aus Norddeutschland. Weitere Strophen selbst machen!

## Auf de schwäb'sche Eisebahne

1. Auf de schwäb'sche Ei-se-bah-ne gibts gar vie-le  
 halt-sta-tio-ne, Schtue-gert, Ulm und Bi-be-rach,  
 Mek-ke-beu-re, Dur-les-bach. Rul-la, rul-la,  
 rul-la-la, rul-la, rul-la, rul-la-la, Schtue-gert, Ulm und  
 Bi-be-rach, Mek-ke-beu-re, Dur-les-bach.

2. Auf de schwäb'sche Eisebahne gibt es viele Restauratione, woma esse, trinke ka, alles, was der Mage ma. Rulla usw.

3. Auf de schwäb'sche Eisebahne brauch ma keine Postillione. Was uns sonst das Posthorn blies, pfeiset jetzt die Lokmotiv. Rulla usw.

4. Auf de schwäb'sche Eisebahne könne Kuh und Ochse fahre, d Stude-dente fahre erste Klah, sie mache das halt nur zum Spaß. Rul- usw.

5. Auf de schwäb'sche Eisebahne wollt amal a Bäurle fahre, geht an Schalter, lupst de Hut: „Oi Billette, seid so gut!“ Rulla usw.

6. Eine Geiß hat er sich kaufet, und daß die ihm nit entlaufet, bindet sie de guete Ma hinte an de Wage a. Rulla usw.

7. „Böckli, tu nuer woidle springe, s Futter werd i dir scho bringe“. Seht si zu seim Weible na und brennt s Tubakspfeifle a. Rul- usw.

8. Auf de nächste Statione, wo er will sei Böckle hole, findt er nur no Kopf und Seil an dem hintre Wagetoil. Rulla usw.

9. Do kriegt er en große Zorne, nimant de Kopf mitsamt dem Horne, schmeißt en, was er schmeiße ka, dem Konduktör an Schädel na; usw.

10. „So, du kannst den Schade zahle, warum bist so schnell gefahre! Du allein bist schuld dara, daß i d Gois verlaure ha!“ Rulla usw.

Aus: „Der Kilometerstein“, Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

## Do Luzern auf Wäggis zue

1. Do Lu-zern auf Wäg-gis zue, hol-la di hi,  
 hol-la di ho, brucht me we-der Strümpf noch Schueh,  
 hol-la di hü-a ho, hü-a hol-la di ho,  
 hol-la di ho, hol-la di ho, hü-a  
 hol-la di ho, hol-la di hü-a ho.

2. Fahr im Schiffli übern See, um die schönen Maidli z seh, holla usw.

3. „Hansli, trink mer nit zu viel, s Galdi mueß verdienet si“ holla usw.

4. „Maidli, laß das Gambele goh, s Gamble wird dir scho vergoh“ usw.

Nam Bodensee

## Aufm Wäsa

1. Auf-m Wä-sa gra-jet d Ha-sa, ond em Wä-ser gam-bet d Sli-ch.  
 1. 2.  
 Lieber will I gar koi Schähle als en so-na Sledrawisch, Sledrawisch.

2. Gang mer weg mit Sametschühla, gang mer weg mit Bändela! Bauramädle sem mer lieber als so Kaffeembela.

3. Mueder, muescht mer, schla me s Blechle, Dürleshosa macha lau, daß i au so Dürleshosa wie der Herr Brovieser hau.
4. Won i hau mei Schäggle gnomma, hat mei Muatter grausig dau, hat mi bei d Aura gnomma, d Schdiaga abi psludra lau.
5. Sag du no zu deira Alda, sui soll mi bassiera lau! I wur schau mei Schag verhalda, sell wurd sui en Dreck agauh.
6. Won i hau no kraht ond bissa, hot mi wella koina küssa; seit i nimma kraht und beiß, krieg i Küßla dugetweis.
7. Kloi-ne Kiegela mueß ma gießa, wem mer Dögela schieße will, schöne Mädela mueß ma lieba, wem mer schöne Weibla will.
8. Hinter meiner Schwiegermueder ihrem graußen Hemmelbett schoht a ganzer Sack voll Sechser: wann i nur die Sechser hätt!
9. Hinter meinem Schwiegervater seinem graußen Sekertär schoht a dicker Eichenknüppel: wenn der Knüppel nur net wär!

Aus Schwaben

## Wie lustig ists im Winter



1. Wie lu = stig ists im Win = ter, wie wiards im  
Wann d Schwoagrin auf die Al = ma treibt, ui, da wirds



Som = mer sein?  
lu = sti fein.

Tri = hul = ja, tri = hul = ja, tri = di = ri = a,



tri = di = a, tri = hul = ja, tri = hul = ja, tri = di = ri = a, tri = di = a.

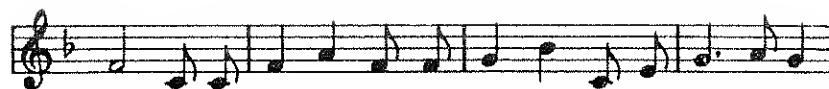
2. Kimmst hiaz a anders Wetter, so schlaf ma aufm Feld, verkauf ma unsra Bettn, da kriagn ma a brav Geld. Trihulja usw.

Aus der Steiermark. Sag: Cefar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

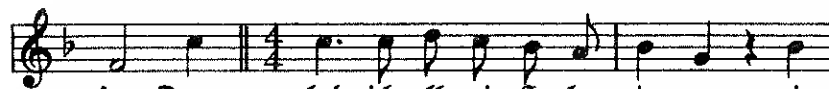
## Hab mein Wage vollgelade



1. Hab mein Wa = ge voll = ge = la = de, voll mit al = ten Weib =



fen. Als wir in die Stadt neinkamen, hubn sie an zu kei =



fen. Drum lad ich all mein Le = be = ta = ge nie



al = te Weibsen auf mein Wa = ge. Hü, Schimmel, hü!

2. Hab mein Wage vollgelade, voll mit Männern alten. Als wir in die Stadt neinkamen, murrten sie und schalten. Drum lad ich all mein Lebetage nie alte Männer auf mein Wage. Hü, Schimmel, hü!

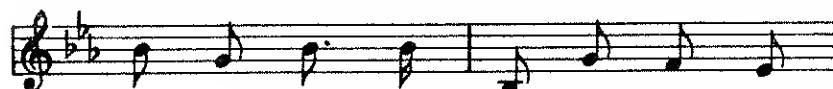
3. Hab mein Wage vollgelade, voll mit jungen Mädchen. Als wir zu dem Tor neinkamen, sangen sie durchs Städtchen. Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage. Hü, Schimmel, hü!

Volkslied

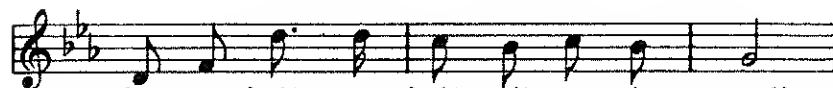
## Wir sind Kerle



1. Wir sind Ker = le, ei ver = flucht, ei ver = flucht,



ei ver = flucht! Wenn ihrs nicht glaubt, kommt



her, ver = suchts, ver = suchts mit uns ein = mal!

2. Wir können raufen, ei verflucht, und wollt ihrs schmecken, kommt, versucht, versucht mit uns einmal!

## Jägerlied

Zierlich ist des Vogels Tritt im Schnee,  
wenn er wandelt auf des Berges Höh:  
Zierlicher schreibt Liebchens liebe Hand,  
schreibt ein Brieflein mir in ferne Land.

In die Lüfte hoch ein Reiher steigt,  
dahin weder Pfeil noch Kugel fleucht:  
Tausendmal so hoch und so geschwind  
die Gedanken treuer Liebe sind.

Eduard Mörike



Als wir jüngst in Regensburg waren



1. { Als wir jüngst in Re-gens-burg wa-ren, } Da warn  
 { sind wir ü-ber den Stru-del ge-fab-ren. }



wie = le    Hol    =    den,    die    mit    =    fah = ren    woll = ten.



Schwä = bi = sche, ban = ri = sche Dirn = deln, luch = hei = ras = sa.



muß der Schiffs-mann fab = ren, ja und fab = ren.

2. Und vom hohen Bergeschlosse kam auf stolzem, schwarzem Rosse  
adlig Fräulein Kunigund, wollt mitfahren über Strudels Grund.  
Schwäbische usw.

3. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollts denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag mirs ehrlich, ist denn wirklich so gefährlich?“ Schwäbische usw.

4. „Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren.“ Schwäbische usw.

5. Als sie auf die Mitt gekommen, kam ein großer Niz geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. Schwäbische usw.

6. Und ein Mädel von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil sie noch nicht lieben kunnt, fuhr sie sicher über Strudels Grund. Schwäbische ufw.

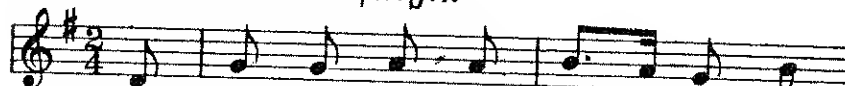
Vor dem Singen wird zu Zweien abgezählt. Auf „Schwäbisch“ stehen alle Ersten, auf „Bayrisch“ alle Zweiten auf.

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert

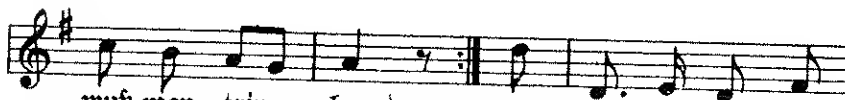
134

Niemand taugt ohne Freude. Walther von der Vogelweide

# Wenn alle Brunnlein fließen



1. { Wenn al = le Brunn = lein fle = fen, so  
wenn ich mein Schatz nicht ru = fen darf, tu



muß man trin = ken, } wenn ich mein Schatz nicht  
ich ihm win = ken;



ru=sen darf, ju, ja, ru=sen darf, tu ich ihm win = ken.

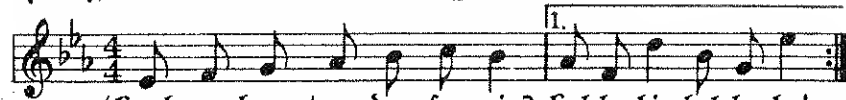
2. Ja, winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß; 's is' eine in der Stube drin, die meine werden muß; 's is' eine in der Stube drin, ja, ja, Stube drin, die meine werden muß.

3. Warum sollt sie's nicht werden, ich hab sie ja so gern. Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern; sie hat zwei blaue Äugelein, ja, ja, Äugelein, die leuchten wie zwei Stern.

4. Ste hai zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein; ein solches Mädel findest du nit wohl unterm Sonnenschein; ein solches Mädel findest du nit, ja, findest du nit wohl unterm Sonnenschein.

Schwäbisches Volkslied

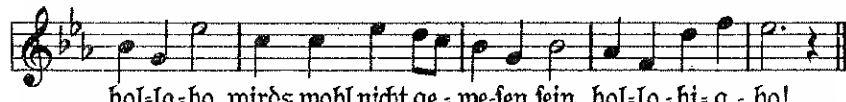
## Horch, was kommt von draußen rein?



1. Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol-la-hi, hol-la-hol  
Wird wohl mein Seins-lieb-chen sein.



Hol-la-hi-a-hol Geht vor-bei und schaut nicht rein, hol-la-hi,



hol-la-ho, wirds wohl nicht ge-we-sen sein, hol-la-hi-a-hol

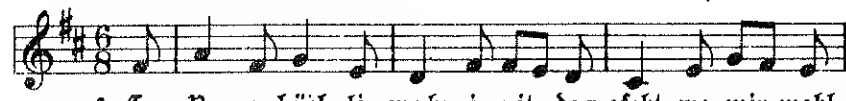
2. Leute habens oft gesagt, hollahi, hollaho, was ich fürn Seins-liebchen hab, hollahiahoh! Laß sie reden, schweig fein still, hollahi, hollaho, kann ja lieben, wen ich will, hollahiahoh!

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho, ist für mich ein Trauertag, hollahiahoh. Geh ich in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho, trage meinen Schmerz allein, hollahiahoh.

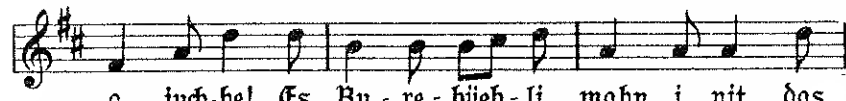
4. Wenn ich dann gestorben bin, hollahi, hollaho, trägt man mich zum Grabe hin, hollahiahoh. Seht mir keinen Leichenstein, hollahi, hollaho, pflanzt mir drauf Vergißnichtmein, hollahiahoh.

Schwäbische Volksweise

## Es Burebüebli mah'n i nit



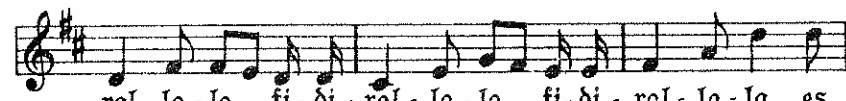
1. Es Bu-re-büeb-li mah'n i nit, das gseht me mir wohl



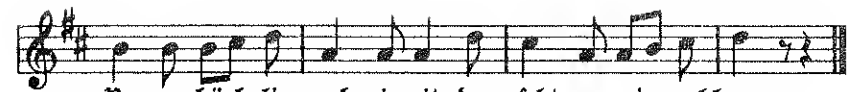
a, juch-he! Es Bu-re-büeb-li mah'n i nit, das



gseht me mir wohl a. Si-dt-ri, fi-di-ra, fi-di-



ral-la-la, fi-di-ral-la-la, fi-di-ral-la-la, es



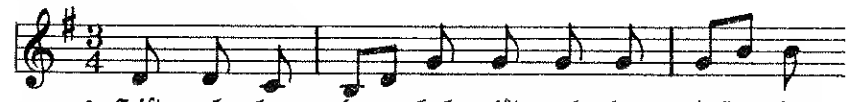
Bu-re-büeb-li mah'n i nit, das gseht me mir wohl a.

2. S muß eines sein so hübsch und fein, darf keine Fehler han, juchhe!

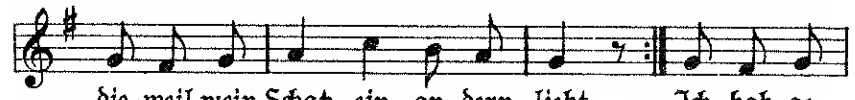
3. Doch dero Büebli gibts ja net, die keine Fehler han, juchhe!

4. Drum bleib i ledig bis an mei Tod, da hat die Lieb ein End, juchhe!

## S ist alles dunkel



1. S ist al-les dun-ke!l, s ist al-les trü-be,



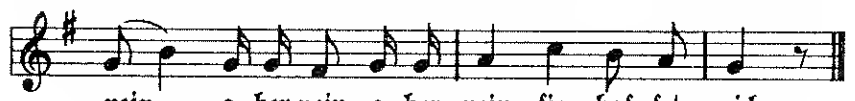
die-weil mein Schatz ein an-bern liebt. Ich hab ge-



glaubt, sie lie-bet mich, ich hab ge-glaubt, sie lie-bet



mich. A-ber nein, a-ber nein, — a-ber nein, a-ber



nein, — a-ber nein, a-ber nein, sie has-set mich.

2. |: Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andre drin spazieren geh'n |: und pflücken mir die Röslein ab, |: woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab?

3. |: Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn andre mit spazieren geh'n |: und küssen ihr die Schönheit ab, |: woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab?

Schlesisches Volkslied

# Von dem Berg da fließt ein Wasser

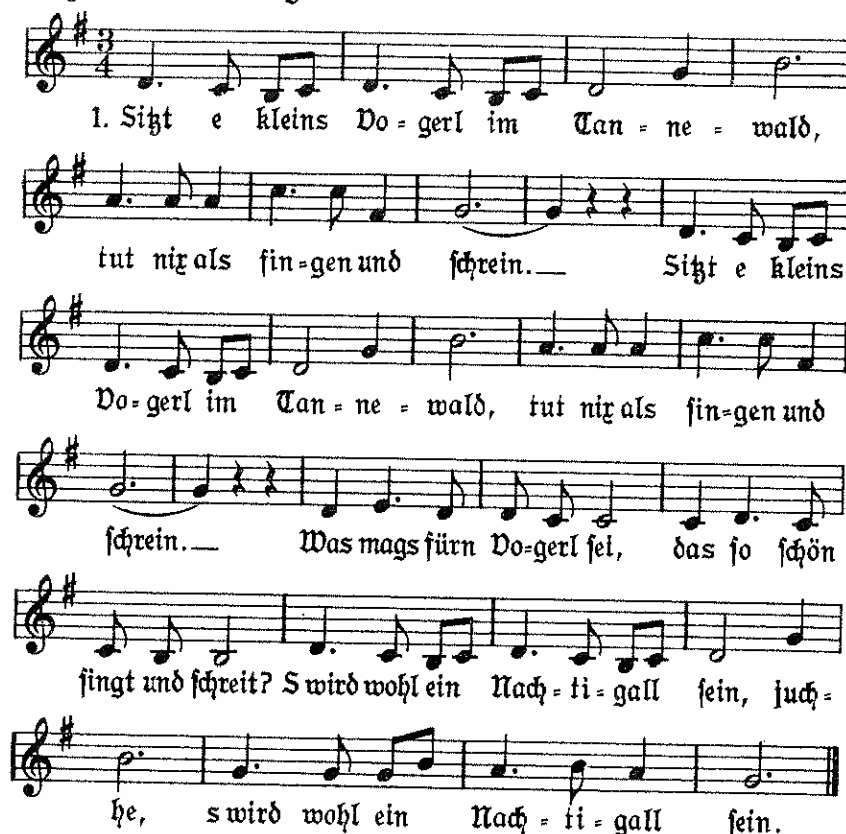


1. Von dem Berg da fließt ein Was = ser, fließt, als  
wär es küh=ler Wein. Küh=ler Wein, der soll es  
sein. — Schatz, ach Schatz, ach könnt ich bei\_ dir sein.

2. In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. |: Glücklich ist, wer vergift, was nun einmal nicht zu ändern ist. :|
3. In dem Busche sitzt ein Vogel, das ist eine Nachtigall. |: Nachti-gall, du süßer Schall, hübsche junge Mädchen gibt es überall. :|
4. Willst du mich noch einmal sehen, so komm nach dem Bahnhof hin. |: In dem großen Wartesaal sehn wir, sehn wir uns zum allerletzten Mal. :|
5. Liebchen, komm in meine Arme, nimm den letzten Abschiedskuß, |: nimm den letzten Abschiedskuß, weil ich, weil ich von dir scheiden muß. :|
6. Scheiden ist ein hartes Wort, du bleibst hier, und ich muß fort, |: du bleibst hier, und ich muß fort, weiß noch, weiß noch nicht an welchen Ort. :|
7. Sollten wir uns nicht mehr sehen, so bleibt unsre Lieb bestehen. |: Liebst du mich, so lieb ich dich, nimmer, nimmermehr vergeß ich dich. :|
8. Auf dem Wasser schwimmt ein Schifflein, glücklich, wer noch ledig ist, |: glücklich, wer noch ledig ist, wer noch, wer noch nicht verheiratet ist. :|
9. Wenn das meine Mutter wüßte, wie mirs in der Fremde ging. |: Schuh und Strümpfe sind zerrissen, durch die Hosen pfeift ein kühler Wind. :|
10. In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an, |: eine Frau wird sich genommen, kleine Kinder bringt der Weihnachtsmann, zwei, drei, vier. :|

Worte und Weise: Aus dem Weltkrieg 1914

# Sigt e kleins Dogerl

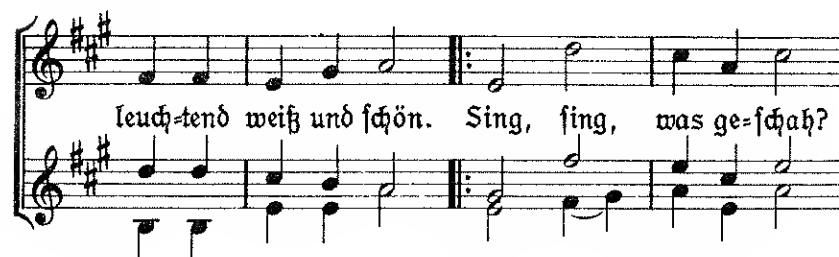


1. Sigt e kleins Do = gerl im Tan = ne = wald,  
tut nix als fin=gen und schrein. — Sigt e kleins  
Do = gerl im Tan = ne = wald, tut nix als fin=gen und  
schrein. — Was mags fürn Do-gerl sei, das so schön  
singt und schreit? S wird wohl ein Nach = ti = gall fein, juch =  
he, s wird wohl ein Nach = ti = gall fein.

2. |: Hörst du den Vogel, er pfeift so schön, tut nix als singen und schrein. :| S isch so koi Nachtigall, schlägt in koim Tannewald, sitzt uff re Haselnußstaud, juchhe! sitzt usw.
3. |: Mädle, was sage denn deine Leut, daß di des Liebe so freut? :| Mei Leut sagen allezeit, s Liebe geht weit und breit, s Liebe sei allweil im Schwang, juchhe! S Liebe usw.
4. |: Mädle, was willsch de jeh fangen a, hascht e klois Kind un koin Ma? :| Was i tu fangen a? I fang zu singen a: Ei un juch-hei un mei Bu, juchhe! S geit mer koi Mensch nix dezu.
5. |: Mädle, was kriegsch für e Heiratsgut, daß de des Köpfe so tragscht? :| La la la la la. :| Nadel und Faden und Fingerhut und e verroschtete Scher.

Aus Schwaben

## Zogen einst fünf wilde Schwäne



2. Wuchsen einst fünf junge Birken schön und schlank am Bachesrand. Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand. Ja! Sing, sing usw.

3. Zogen einst fünf junge Burschen stolz und kühn zum Kampf hinaus. Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt nach Haus. Ja! Sing, sing usw.

4. Wuchsen einst fünf junge Mädchen schön und schlank am Me-melstrand. Sing, sing, was geschah? Keins den Brautkranz wand. Ja! Sing, sing usw.

Aus Ostpreußen. Aufgezeichnet von Karl Plenzat. Eigentum des Verlages Friedrich Hofmeister, Leipzig. Satz: Franz Biebl. (Voggenreiter Verlag)

## Es dunkelt schon in der Heide



2. Ich hörte ein Sichlein rauschen, wohl rauschen durch das Korn, ich hörte mein Feinslieb klagen, ihr Lieb hat sie verlorn.!

3. Hast du dein Lieb verloren, so hab ich doch das mein, ich so wollen wir beide mitnander uns winden ein Kränzelein.!

4. Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee. Ich zu Frank-furt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.!

5. Der Schnee, der ist geschmolzen, das Wasser läuft dahin, ich kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.!

6. In meines Vaters Garten, da stehen zwei Bäumelein. Das eine trägt Musketen, das andre braun Nägelein.

7. Musketen, die sind süße, braun Nägelein, die sind schön. Wir beide, wir müssen jetzt scheiden, und scheiden, das tut weh.

Aus Ostpreußen

## Auf dieser Welt hab ich kein Freud





2. Einst ging ich über Berg und Tal, da sang so schön Frau Nach-  
tigall, sie sang so schön, ja schön, sie sang so fein, ja fein, sie sang, ich  
sollt ihr Liebster sein.

3. Jetzt ging ich zu dem Stadttor ein, da stand mein Schatz so ganz  
allein. Mir tut mein Herz, ja Herz, mir tuts so weh, ja weh, wenn ich  
mein Schatz auf der Schloßwach seh.

4. Jetzt ging ich zu dem Goldschmied ein, kauft meinem Schatz ein  
Ringlein, ein Ringlein, ja -lein an die rechte Hand, ja Hand: so rei-  
sen wir nach Sachsenland.

5. Nach Sachsenland, da mag ich nicht, die langen Kleider, die lieb  
ich nicht. Die langen Kleider, die Schnallenschuh, ja Schuh, die kom-  
men keiner Dienstmagd zu.

Worte und Weise: Volkslied aus Baden, von Soldaten im Weltkrieg gern gesungen

## Und in dem Schneegebirge



1 Und in dem Schnee-ge-bir-ge, da fließt ein Brüm-lein



kalt, und wer das Brüm-lein trin-ket, und



wer das Brüm-lein trin-ket, wird jung und nim-mer alt.

2. Ich hab daraus getrunken gar manchen frischen Trunk; ich bin  
nicht alt geworden, ich bin noch allzeit jung.

3. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein! „Wann kommst  
du aber wieder, Herzallerliebster mein?“

4. „Wenns schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. Ade, mein  
Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein!“

5. „Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein: so kommst  
du auch nicht wieder, Herzallerliebster mein!“

Aus dem Gläser Bergland

## Ännchen von Tharau



1. Änn-chen von Tha-rau ist, die mir ge-fällt,



sie ist mein Le-ben, mein Gut und mein Geld.

2. |: Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz :| auf mich gerichtet  
in Freud und in Schmerz.

3. |: Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlan, :| wir sind gewillt  
beieinander zu stan.

4. |: Würdest du gleich einmal von mir getrennt, :| lebstest da, wo  
man die Sonne kaum kennt:

5. |: Ich will dir folgen durch Wälder und Meer, :| Eisen und Ker-  
ker und feindliches Heer.

6. |: Ännchen von Tharau, mein Licht meine Sonn, :| mein Leben  
schließt sich um deines herum.

Worte: Simon Dach. Weise: Heinrich Albert (1604-1651)

## Dort niedn in jenem Holze



1. Dort niedn in je-nem Hol-ze leit sich ein Müh-len



stolz; sie-mahlt uns al-le Mor-gen, sie-



mahlt uns al-le Mor-gen das Sil-ber, das ro-te Gold.

2. Dort niedn in jenem Grunde schwemmt sich ein Hirschlein fein.  
Was führt es in seinem Munde, was führt es in seinem Munde?  
Von Gold ein Ringelein.

3. Hätt ich des Goldes ein Stückerl zu einem Ringelein; meinem Buh-  
len wollt ichs schicken, meinem Buhlen wollt ichs schicken zu einem  
Goldfingerlein.

4. Was schickt sie mir denn wieder? Von Perlen ein Kränzelein.  
„Sieh da, du feiner Ritter, sieh da, du feiner Ritter, dabei gedenk  
du mein.“

Aus dem Frankfurter Liederbuch, 1582. Sag: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig  
Voggenreiter Verlages Potsdam

### Und jetzt gang i ans Peters Brünnele



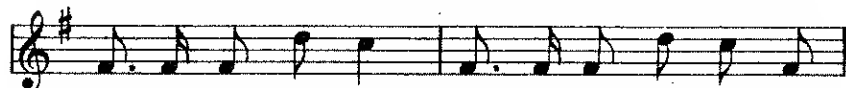
1. Und jetzt gang i ans Pe-ters Brün-ne-le und da



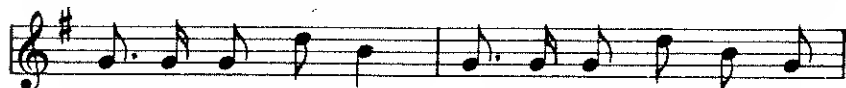
trink i an Wein, und da hör i an Kuk-ku aus der



Moos-but-ten schrein. Hol-dri-a hol-dri-o, hol-dri-a



hol-dri-o kuk-ku, hol-dri-o hol-dri-a,



hol-dri-o kuk-ku, hol-dri-o hol-dri-a,



hol-dri-a kuk-ku, hol-dri-a hol-dri-a = ho.

2. Und dr Adam hat d Liab erdacht und dr Noah den Wein, und  
dr David das Zitherschlag, s müssen Steira gewesen sein. Holdria usw.

3. Kaafst mer ab mei schöns Büchserl, kaafst mer ab mein grean Hut,  
kaafst mer ab mein schöns Diarndl, weil i einrückn mueß. Holdria usw.

4. Zwischen Ostern und Pfingsten und da geht der Schnee weg, und  
da heirat mei Diarndl, und da hab i an Dreck. Holdria usw.

5. Und a Büchserl zum Schiaßen und an Gamsbock zum Jagn und  
a Diarndl zum Liabhabn muß a Steirabua habn. Holdria usw.

Aus der Steiermark.

### Es wollte sich einschleichen



1. { Es woll-te sich ein-schlei-chen ein küß-les  
Geh hin zu dei-nes-glei-chen, du sollst mein



Lüß-te-lein. } Der-las-sen tu ich dich  
ei-gen sein. }



nicht, wenn-gleich das Her-ze mir bricht. Treu und be-



stän-dig sollst du sein, du sollst mein ei-gen sein.

2. Ich hört ein Vöglein pfeifen, das pfeift die ganze Nacht, vom  
Abend bis zum Morgen, bis daß der Tag anbrach. Schließ du  
mein Herz wohl in das dein, schließ eins ins andre hinein, dar-  
aus soll wachsen ein Blümelein, das heißt Vergiftnichtmein!

Schwäbisches Volkslied. Sag: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verla-  
ges Potsdam

## Sein sein, beinander bleiben



Sein sein, bei=nan=der blei=bn, fein sein, bei=nan=der blei=bn!  
 Mags regn o=der win=dn, o=der a=ber schnei=bn.  
 Sein sein, bei=nan=der blei=bn, fein sein, bei=nan=der blei=bn!

2. Gscheit sein, net einitappn, gscheit sein, net einitappn, es steckt oft der Suchs in der Zipfklappn, gscheit sein, net einitappn, gscheit sein, net einitappn.

3. Frisch sein, net ummamockn, frisch sein, net ummamockn, und geht a bei Häuß und die Liab zu Brockn, frisch sein, net ummamockn, frisch sein, net ummamockn.


4. Treu sein, net außi grasn, treu sein, net außi grasn, denn d Liab is so zart wiara Soasblasn, treu sein, net außi grasn, treu sein, net außi grasn.

Volkslied aus der Steiermark

## Jeh gang i ans Brünnele



1. Jeh gang i ans Brün=ne=le, trink a=ber net, jeh  
 gang i ans Brün=ne=le, trink a=ber net, da



fuch i mein her3=tau=fi=ge Schatz, find ihn a=ber net,  
 da fuch i mein her3=tau=fi=ge Schatz, find ihn a=ber net.

2. |: Da laß i meine Äugele um und um gehn. |: Da seh i mein herztaufige Schatz bei eim andren stehn. :|

3. |: Und bei eim andren stehe sehn, ach, das tut weh! |: Jeh bhüt di Gott, herztaufiger Schatz, di seh i nimmermehr. :|

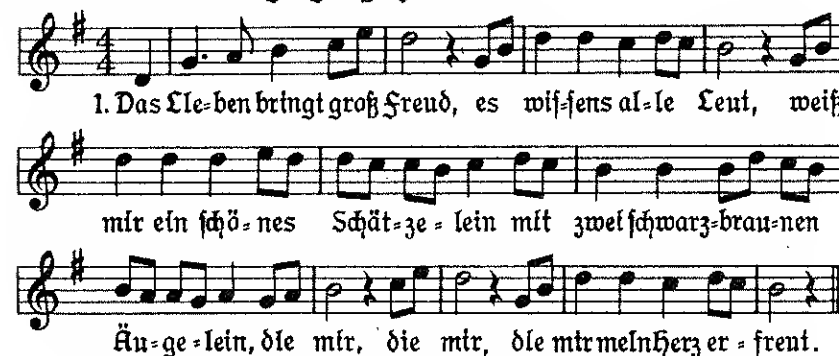
4. |: Jeh kauf i mir Tinte und Fedr und Papier :| und schreibe meim herztaufige Schatz einen Abschiedsbrief. :|

5. |: Jeh leg i mi nieder aufs Heu und aufs Moos, :| da falle mir drei Röslein nieder in mein Schoß. :|

6. |: Und diese drei Röslein sind rosenrot :| Jeh weiß i net, lebt mei Schatz, oder ist er tot. :|

Schwäbische Volksweise

## Das Lieben bringt groß Freud



1. Das Ele=ben bringt groß Freud, es wiß=ens al=le Leut, weiß  
 mir ein schö=nes Schät=ze=lein mit zwei schwarz=brau=nen  
 Äu=ge=lein, die mir, die mir, die mir mein Herz er=frent.

2. Ein Brieflein schreib sie mir, ich sollt treu bleiben ihr, drauß schickt ich ihr ein Sträußelein, schön Rosmarin und Nägelein, sie sollt, sie sollt, sie sollt mein eigen sein!

3. Mein eigen soll sie sein, keinn andern mehr als mein! So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr auseinanderscheidt. Dann ade, dann ade, ade mein Schatz, ade!

Volkslied aus Schwaben

## Zu Stuttgart vor dem Tor



1. Zu Stuttgart vor dem Tor, da steht ein Schützen-korps.



Ei, seht nur, wie sie blitzen mit ihren Säbel-spitzen, kein



Mensch kennt sich mehr aus; schöns Schätz-le, geh nach Haus!

2. Jetzt kommt ein Unteroffizier, der will uns kommandieren; er will uns kommandieren, vielleicht zum Exerzieren, vielleicht auch auf die Wacht. Schön's Schätz-le, gute Nacht! :

3. Da kommt der Herr Hauptmann, er schaut uns Burschen an.; Ihr Burschen laßt euch waschen die Hosen und Gamaschen, den Säbel fein poliert, daß man kein Fehler sieht! :

Schwäbisches Volkslied. Sag: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Die Gedanken sind frei



1. Die Ge-dan-ken sind frei, wer kann sie er-



ra-ten, sie flie-hen vor-bel wie nächt-li-che



Schat-ten. Kein Mensch kann sie wis-sen, kein Jä-ger er-



schle-ßen, es blei-bet da-bei: die Ge-dan-ken sind frei!

2. Ich denke, was ich will, und was mich beglückt, doch alles in

der Still, und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

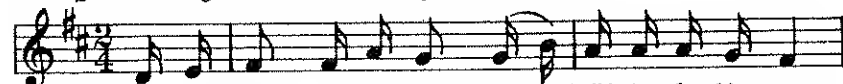
3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine, mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

Volkslied aus Hessen

## Muß i denn zum Städtele hinaus



1. { Muß i denn, muß i denn zum Städ-te-le hin-aus,  
{ Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-der-wie-der-komm,



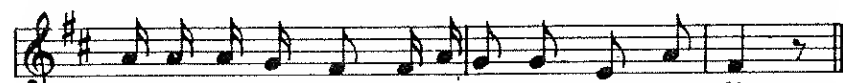
Städ-te-le hin-aus und du, mein Schatz, bleibst hier?  
wie-der-wie-der-komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir. }



Kann i gleich net all-weil bei dir sein, han i doch mein Freud an



dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-der-wie-der-komm,

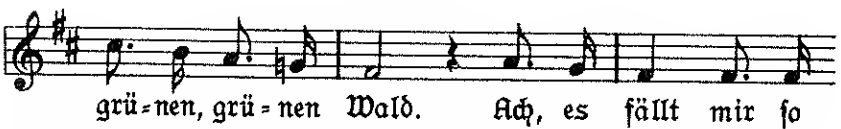


wie-der-wie-der-komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbeil. Sind au drauß, sind au drauß der Mädle viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i ein andre sieh, no sei mei Lieb vorbeil. Sind au drauß, sind au drauß der Mädle viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Johr, übers Johr, wenn mer Träumele schneid, fiell i hier mit wiedrum ei; bin i dann, bin i dann dei Schätz-le no, so soll die Hochzeit sei. Übers Johr, do ist mei Zeit vorbeil, da ghör i mei und dei; bin i dann, bin i dann dei Schätz-le no, so soll die Hochzeit sei!

## Morgen will mein Schatz abreißen



2. Saßen da zwei Turteltauben, beide auf nem grünen Ast: wo sich zwei Verliebte scheiden, da verwelket Laub und Gras. Ach, es fällt mir usw.

3. Laub und Gras, das mag verwelken, aber meine Liebe nicht. Du kommst mir aus meinen Augen, aber aus dem Herzen nicht. Ach, es fällt mir usw.

4. Eine Schwalbe macht kein Sommer, ob sie gleich die erste ist; und mein Liebchen macht mir Kummer, ob sie gleich die Schönste ist. Ach, es fällt mir usw.

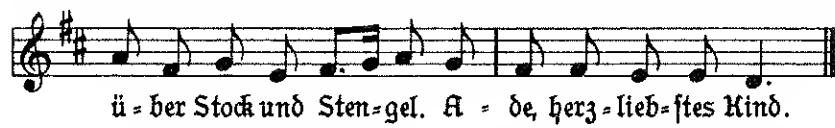
5. Spielet auf, ihr Musikanten, spielet auf ein Abschiedslied, meinem Liebchen zu Gefallen, mags verdrießen, wen es will. Ach, es fällt mir usw.

Aus dem 19. Jahrhundert

## Kling, Klang und Gloria



1. { 7 Kling, Klang und Glo-ri-a, das Lie-ben, das ist aus. }  
 { Die Ros-se sind ge = sat = telt, zum To-re gehts hin = aus. }



2. Blau-gelb ist unsre Farbe, und Blau das ist die Treu. Und Gelb das ist die Falschheit. Wir denken nichts dabei. Dragoner, wenn die lieben, das geht als wie der Wind. Geht über Stock und Stengel. - Ade, herzliebste Kind.

3. Es blasen die Trompeten ein Lied, das klingt so schön. Der Feind kommt angeritten, wir müssen ihn bestehn. Dragoner, wenn die fecten, das geht als wie der Wind. Geht über Stock und Stengel. - Ade, herzliebste Kind.

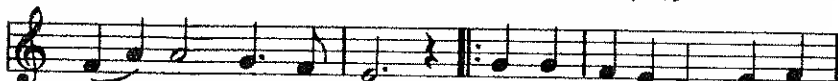
4. Eine Kugel kam geflogen, sie traf mich viel zu gut. Die Blumen auf dem Rasen, die sind so rot wie Blut. Dragoner, wenn die sterben, das geht als wie der Wind. Geht über Stock und Stengel. - Ade, herzliebste Kind.

Worte: Hermann Löns. Volksweise

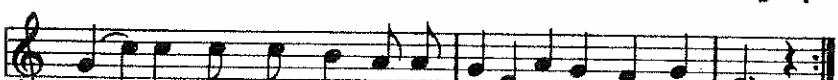
## Köln am Rhein



1. Köln am Rhein, du schö=nes Städt=chen, ja Köln am



Rhein, du schö=ne Stadt. Und dar=in=nen muß ich



las=sen mei=nen herz=al=ler=lieb=sten schönsten Schatz.

2. „Schatz, ach Schatz, du tußt mich kränken vieltausendmal in einer Stund. |: Willst du mir die Freiheit schenken, bei dir zu sein eine halbe Stund?“ :|

3. „Diese Freiheit kannst du haben, bei mir zu sein eine halbe Stund, |: ja, wenn du mir getreu willst bleiben bis an die allerletzte Stund.“ :|

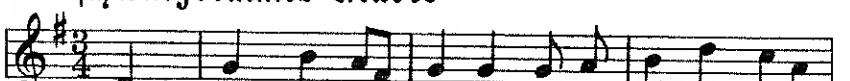
4. Hoch am Himmel stehn zwei Sterne, die leuchten heller als der Mond, |: der eine leuchtet in meine Kammer, der andre leuchtet meinem Schatz nach Haus. :|

5. Pulver und Blei, das muß man haben, wenn man Franzosen schießen will. |: Schöne junge Mädchen, die muß man lieben, wenn man sie einst heiraten will. :|

6. Wer hat dies schöne Lied gesungen, wer hat dies schöne Lied erdacht? |: Zwei Schusterjungen, die habns gesungen zu Köln am Rhein, wohl auf der Wacht. :|

Soldatenweise

## Ein schwarzbraunes Mädel



1. Ein schwarz=brau=nes Mä=del hat ein Feld=jä=ger



lieb, ei=nen hüb=schen, ei=nen sei=nen, ei=nen



hüb=schen, ei=nen sei=nen, ei=nen Feld=of=fi=zier.

2. O du schwarzbraunes Mädel, trau dem Feldjäger nicht, denn er sitzt wohl auf dem Gaule und macht dir ein schönes Maule, aber heirat dich nicht.

3. Und der Feldjäger ist mein, und kein andrer darfs sein; denn er hat mir versprochen, mein eigen zu sein.

4. Und jetzt geht es fort, und wir haben kein Brot: O du schwarzbraunes Mädel, wir leidens keine Not.

5. Jetzt geht es ins Feld, und wir habens kein Geld: O du schwarzbraunes Mädel, so gehs in der Welt!

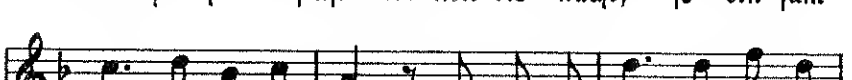
6. Ein lustiger Soldat hat allzeit die Macht, schöne Mädel zu lieben bei Tag und bei Nacht.

Volkslied aus Schwaben

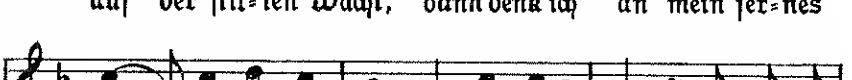
## Steh ich in finst'rer Mitternacht



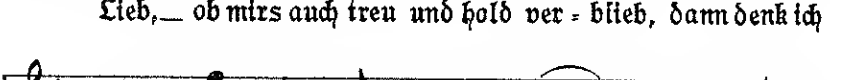
1. Steh ich in finst=rer Mit=ter=nacht, so ein=sam



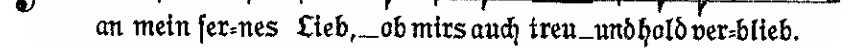
auf der still=ten Wacht, dann denk ich an mein fer=nes



Lieb, — ob mirs auch treu und hold ver=blieb, dann denk ich



an mein fer=nes Lieb, — ob mirs auch treu und hold ver=blieb.



2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, |: mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt. :|

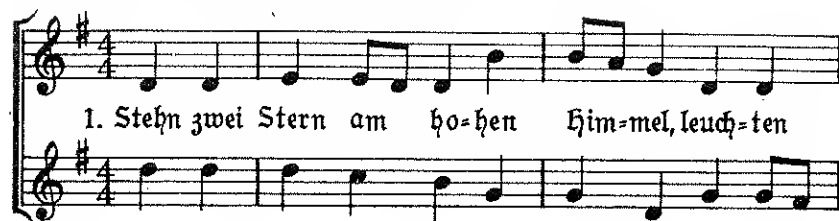
3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, |: mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn ich ans ferne Lieb gedacht. :|

4. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, |: sei still, ich bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut. :|

5. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund und löst mich ab zu dieser Stund. |: Schlaf wohl im stillen Kämmerlein, und denk in deinen Träumen mein. :|

Worte: Wilhelm Hauff. Weise: Friedrich Silcher

## Stehn zwei Stern am hohen Himmel



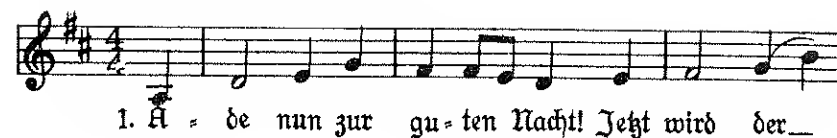
2. Ach, was wird mein Schätzchen denken, weil ich bin so weit von ihr, weil ich bin, weil ich bin, weil ich bin so weit von ihr.

3. Gerne wollt ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär, wenn der Weg, wenn der Weg, wenn der Weg so weit nicht wär.

4. Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz, gelt, du bist mein? Ich bin dein, du bist mein, ach, was kann denn schöner sein!

Aus dem Westerwald. Sag: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Ade nun zur guten Nacht!



2. Es trauern Berg und Tal, wo ich vieltausendmal bin drüber ge-gangen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben ge-bracht mit großem Verlangen.!

3. Das Brännlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gegessen. Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, hast du vergessen?!

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. Ade nun zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.!

Volkslied

## O du stille Zeit





2. Nun rauschet es so sacht in der Einsamkeit, über die Berge weit, über die Berge weit, gute Nacht! :

Worte: Joseph von Eichendorff. Weise und Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus Bresgen, Eichendorff-Lieder für Singstimme und Klavier.

## Kein schöner Land



2. Da haben wir so manche Stund gegessen dort in froher Rund, und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal: Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad!

4. Jetzt Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht, in seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht!

Worte und Weise: A. W. v. Juccalmaglio

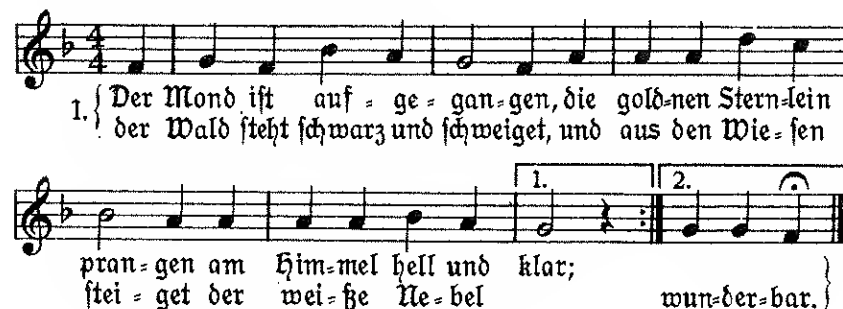
## Schweigen die Hörner



2. Trauern die Felder. Über die Tannen weht der verglühende Atem der Schlacht. Reiter horchen empor und bannen neuen Troß in die Lichter der Nacht.

Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Der Mond ist aufgegangen



2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.



3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, kalt ist der Abendhauch; verschön uns, Gott, mit Strafen und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbar auch!

Worte: Matthias Claudius. Weise: J. P. A. Schulz, 1747-1800

## Gute Nacht, Kameraden



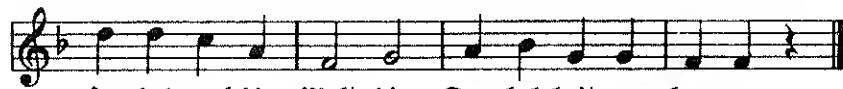
1. Gu = te Nacht, Ka = me = ra = den, be =



wahrt euch die = sen Tag. Die Ster = ne rük=ken aus den



Tan = nen em = por ins blau = e Zelt und



fun=keln auf die Welt, die Dun=kel=heit zu ban-nen.

2. Gute Nacht, Kameraden, bewahrt ein festes Herz! Und Fröhlichkeit in euren Augen, denn fröhlich kommt der Tag daher wie Glockenschlag, und für ihn sollt ihr tanzen.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Der helle Tag“ von Hans Baumann

## Scheinen die Stern

Im Kanon zu 4 Stimmen



Schei = nen die Stern auf die Ka = fern,



denk ich so gern an mein Schatz in der Fern.

Worte: Ludwig Schuster. Weise: Hans Lang. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

Wer in die Fremde will wandern,  
der muß mit der Liebsten gehn,  
es jubeln und lassen die andern  
den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Gipfel,  
von der alten, schönen Zeit?  
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,  
wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne,  
die schienen, wie ich ging zu ihr,  
die Nachtigall hör ich so gerne,  
sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!  
Da steig ich in stiller Stund  
auf den höchsten Berg in die Weite,  
gruß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Joseph von Eichendorff



# Heilig Vaterland

## Heilig Vaterland

1. { Hei = lig Da = ter = land! In — Ge = fah = ren }  
 { dei = ne Söh = ne sich um — dich scha = ren. }

Don Ge = fahr um = ringt, hei = lig Da = ter = land,  
 al = le ste = hen wir Hand in Hand.

2. Bei den Sternen steht, was wir schwören. Der die Sterne lenkt, wird uns hören. !: Eh der Fremde dir deine Kronen raubt, Deutschland, fallen wir Haupt bei Haupt. :|

3 Heilig Vaterland, heb zur Stunde kühn dein Angesicht in die Runde. !: Sieh uns all entbrannt, Sohn bei Söhnen stehn. Du sollst bleiben, Land, wir vergehn. :|

\*) Oberstimme erst bei der Wiederholung zu singen!

Worte: nach Rudolf Alexander Schröder. Weise: Heinrich Spitta. Eigentum des Verlages C. F. Peters, Leipzig

**Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins.**

Clausenwig

## Deutschland muß leben

Kanon zu 3 Stimmen

Deutschland muß le = ben, Deutschland muß le = ben,  
 Deutschland muß le = ben, und wenn wir ster = ben, wenn wir  
 ster = ben müssen! Deutschland muß leben! Deutschland! Deutschland!

Worte: Heinrich Lersch. Weise: Heinrich Spitta, 1937. Eigentum des Georg Kallmeyer = Verlages, Wolfenbüttel

## Wach auf, wach auf, du deutsches Land

1. { Wach auf, wach auf, du deut = sches Land! Du  
 Be = denk, was Gott an dich ge = wandt, wo =  
 hast ge = nug ge = schla = = fen. } Be = denk, was  
 zu er dich er = schaf = = fen. }

Gott dir hat — ge = sandt und dir ver = traut sein höchstes  
 Pfand. drum magst du wohl auf = wa = = chen.

2. Wach auf, Deutschland! Ist hohe Zeit, du wirst sonst übereilet, die Straf dir auf dem Halbe leit, ob sichs gleich jetzt verweilet Fürwahr, die Art ist angefeht und auch zum Hieb sehr scharf ge = weht, was gilt, ob sie dein fehlet..

Worte und Weise: Johann Walther, 1561

## Jetzt ist es Zeit

Breit und mächtig. Wie ein Choral

1. Jetzt ist es Zeit, die Stun-de ruft zur  
die Stun-de

Tat! Wir sind be-reit, zu schnei-den schlim-me  
zu schnei-den  
zu schnei-den

Saat. Ein neu Ge-seß soll-wer-den, da-mit der

Mensch auf-Er-den ein gu-te Hei-mat hat.

2. Am Firmament sehn wir ein hellen Schein. Die Erde brennt und kreißt zu neuem Sein. Die falschen Götzen fallen, aus Mammons goldnen Krallen will sich der Mensch befreien!

Worte, Weise und Satz: Christian Lohsen, 1931. Eigentum des Verlages Breitkopf & Härtel, Leipzig.

## Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten

1. Ich ha-be Lust, im wei-ten Feld zu  
wohl als ein tapf-er Krie-ges-held, ders  
strei-ten-mit dem Feind } Wohl-an, die Fah-ne  
treu und ehr-lich meint. }  
Die  
weht, wohl dem, der zu ihr steht! Die Trom-meln  
Trom-meln schallen weit und breit: Frisch auf,  
schal-len weit und breit: Frisch auf, frisch auf zum Streit!

2. Willst du nun mit, so sage ja und setze dich zu Pferd! Das Sattelzeug, es ist schon da, das dir zu Diensten werd. Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt, die Erde ist das Bettelein, drin schläft man still und fein.

3. Ihr Musikanten, spielt wohl, Dukaten sind hier zwei; und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei! Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, ich bin bereit! Es helfe uns der Herre Gott zum Sieg aus aller Not!

Nach einem alten Kriegslied. Satz: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Wenn alle untreu werden

1. Wenn al-le un-treu werden, so blei-ben wir doch treu,  
daß im-mer noch auf Er-den für euch ein Säcklein sei.



2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb und Treue hin.
3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List, doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit.
4. Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun. Wir wolln das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wolln predigen und sprechen vom heiligen Deutschen Reich!

Worte: M. v. Schenkenborf, 1814. Weise: 16. Jahrhundert. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Uns ward das Los gegeben

Nach der Weise des Liedes „Wenn alle untreu werden“ zu singen:

1. Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein. Ihm wollen wir das Leben auf reinem Altar weihn. Nie soll in uns sich regen Haß, Eignuñ und Neid, in Eintracht wolln wir prägen das Bild der neuen Zeit.
2. Wir sind des Volkes Glieder, ein Leib sind wir, ein Geist, der uns beseelt als Brüder, des Name Deutschland heißt. Die Wurzeln, die uns tragen, sind tief in ihm versenkt. Drum, was wir tun und wagen, sei alles ihm geschenkt!
3. Wir schaun mit heiligem Glauben ersehnte Einigkeit. Wir lassen uns nicht rauben das Bild der neuen Zeit! Wir habens voll

Verlangen im Herzen aufgestellt, bis daß es einst wird prangen, erfüllt vor aller Welt.

Worte: Werner Gneist. Eigentum des Bärenreiter-Verlages, Kassel

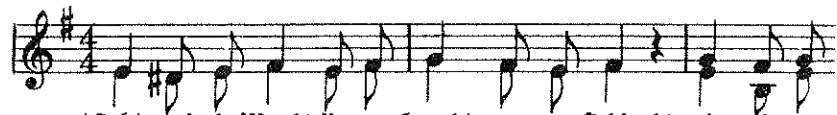
## Wer jegig Zeiten leben will



2. Geld nur regiert die ganze Welt, dazu verhilft Betrügen; wer sich sonst noch so redlich hält, muß doch bald unterliegen. Rechtschaffen hin, rechtschaffen her, das sind nur alte Geigen: Betrug, Gewalt und List vielmehr, klag du, man wird dirs zeigen.
3. Doch wies auch kommt, das arge Spiel, behalt ein tapfers Herze, und sind der Feind auch noch so viel, verzage nicht im Schmerze. Steh gottgetreulich, unverzagt in deiner blanken Wehre: Wenn sich der Feind auch an uns wagt, es geht um Gut und Ehre!

Aus dem 17. Jahrhundert. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Seht, welche Macht



1. { Seht, wei-che Macht sie ge-bracht uns zur Schlacht, wie grimme  
Im Bann und Acht auf der Wacht Tag und Nacht gilt's im Ge-



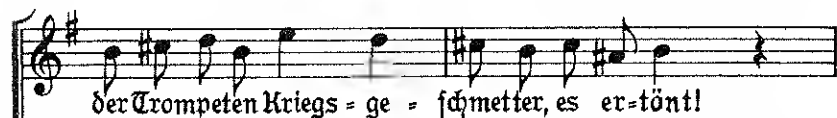
Leun uns be-dräun die blut-rünst-gen Scha-ren.  
fecht un-ser Recht, uns-re Frei-heit zu wah-ren.)



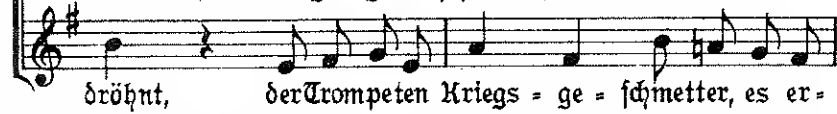
Horch! des Fein-des Trom-mel, sie dröhnt,



Horch! des Fein-des Trom-mel, sie



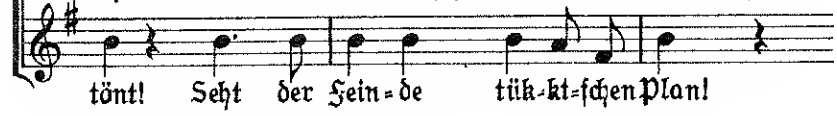
der Trompeten Kriegs-ge-schmetter, es er-tönt!



dröhnt, der Trompeten Kriegs-ge-schmetter, es er-



Seht der Fein-de tük-ki-schen Plan! Ber-gen zu be-



tönt! Seht der Fein-de tük-kt-schen Plan!



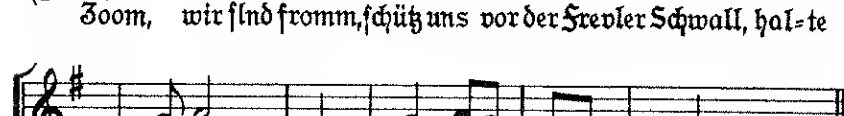
set-zen, rük-ken sie her-an! Berg op Zoom,



Ber-gen zu be-set-zen, rük-ken sie her-an! Berg op



wir sind fromm, schüh uns vor der Frevler Schwall, hal-te auf



Zoom, wir sind fromm, schüh uns vor der Frevler Schwall, hal-te



ih-ren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall!



auf ih-ren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall!

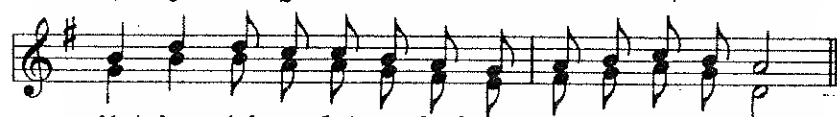
2. Nun, tapfres Schwert, zeig geehrt deinen Wert, brich, blanker Stahl, unsre Qual mit flammenden Blißen! Schmettre zur Erd, die entehrt unsern Herd! Möge das Blut dieser Brut unsre Schwelle besprühen! Über Schutt und Leichen die Bahn, feige Henkersknechte, rücket nur heran! Vaterland, wir schützen dich gut, fließen soll in Strömen Feindes falsches Blut. Berg op Zoom, wir sind fromm, schüh uns vor der Frevler Schwall, halte auf ihren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall!

Altes niederdeutsches Kampflied. Sag: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

## Prinz Eugen



1. Prinz Eu-gen, der ed-le Rit-ter, wolit dem



Kat-ser wied-rum krte-gen Stadt und Fe-stung Bei-ge-rad.



Er ließ schla-gen ei-nen Brük-ken, daß man



konnt hin = ü = ber-ruk-ken mit dr Ar = mee wohl vor die Stadt.

2. Als der Brucken war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donauluß, bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spton bei Sturm und Regen, schwurs dem Prinzen und zeigts ihm an, daß die Türken futragieren, so viel, als man kunnt verspüren, an die dreimal hunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommm sein General und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man sie sollte führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parol tät er befehlen, daß man sollt die zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht, da sollt alls zu Pferd auffih, mit dem Feinde zu scharmühen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles sah auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz, die Musketier wie auch die Reiter tätten alle tapfer streiten: s war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Prinz Eugenius auf der Rechten tät als wie ein Löwe sechten, als Genral und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: halt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an!

8. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartauen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen att davon!

9. Prinz Ludewig, der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardeln.

Der Sage nach von einem preußischen Soldaten gedichtet, der im Heere des Prinzen Eugen an den Türkenkriegen teilnahm. Aus der „Musikalischen Kustkammer 1719.“ Weise: Carl Coewe, 1796-1869. Sah: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Vöggenreiter Verlages Potsdam

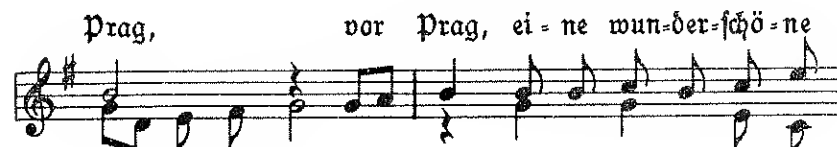
Der erste Grundsatz des guten Soldaten ist immer, daß er für allezeit Verzicht leistet, sich selbst anzugehören.

Prinz Eugen

## Als die Preußen marschierten vor Prag



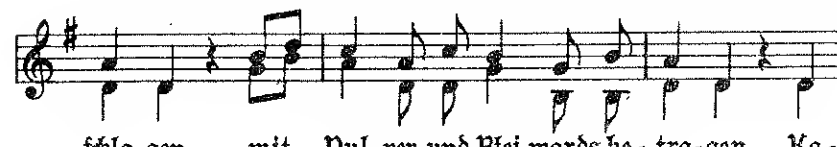
1. Als die Pren = ben mar = schier = ten vor



Prag, vor Prag, ei = ne mun-der-schö = ne



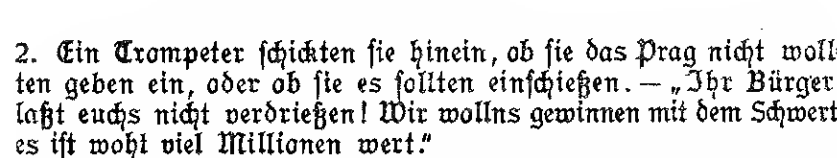
schier-ten vor Prag, vor Prag, ei = ne



Stadt, mun-der-schö-ne Stadt, sie — ha = ben ein Ea = ger ge =



schla-gen, mit Pul-ver und Blei wards be = tra-gen. Ka =



no = nen wurden aufge-führt, Schwerin der hat da kommandiert.

2. Ein Trompeter schickten sie hinein, ob sie das Prag nicht wollten geben ein, oder ob sie es sollten einschließen. — „Ihr Bürger, laßt euch nicht verdrießen! Wir wollns gewinnen mit dem Schwert; es ist wohl viel Millionen wert.“

3. Der Trompeter hat Order gebracht und hats dem König selber gesagt: „O König, großer König auf Erden, dein Ruhm wird dir erfüllet werden! Sie wolln das Prag nicht geben ein, es soll und muß geschossen sein!“

4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran, rückte an mit vierzigtausend Mann. Und als Schwerin das hatte vernommen, daß der Succurs war angekommen, da schossen sie wohl tapfer drein: „Bataille muß gewonnen sein!“

5. Die Bürger schrien: „Daß Gott erbarm! Wie macht uns doch der Feind so warm! Wir wollten ihm das Prag gern eingeben; verschon er uns doch nur das Leben!“ Der Kommandant, der gings durchaus nicht ein, es soll und muß geschossen sein!

6. Hierauf ward ein Ausfall gemacht; Schwerin der führt, ja führt die Schlacht. Poß Donner, Hagel, Feur und Flammen! so schossen sie die Festung zusammen. Und bei so großer Angst und Not, Schwerin der ward geschossen tot.

7. Da fing der König wohl an: „Ach, ach, was habn die Feind getan! Meine halbe Armee wollt ich drum geben, wenn mein Schwerin noch wär am Leben; er war allzeit ein tapfer Held, stand allezeit bereit im Feld.“

8. Ei, wer hat denn das Liedlein erdacht? Wohl drei Husaren; die habens gemacht; bet Lobosik sind sie gewesen, in Zeitungen habn sies gelesen. Triumph, Triumph, Viktoria! Es lebe der große Friedrich allda!

Aus dem Siebenjährigen Krieg. Sah: Franz Biebl. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

## Schill ist tot!

Es-Trompete



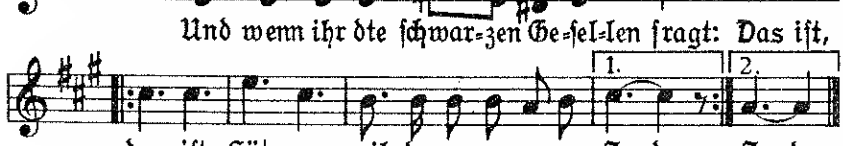
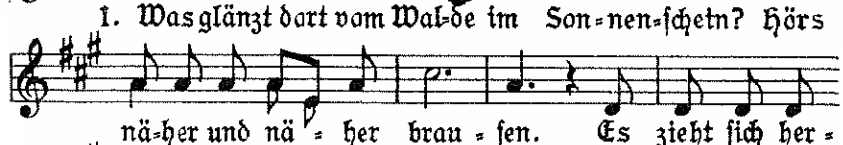
fan-gen nah-men, als er töd-lich fiel bles-siert.

2. Schill der wollts noch einmal wagen, griff in ihrer Flanken ein: Wehrt euch, Brüder! tät er sagen, wehrt euch, daß wir Sieger sein! Er gab gleich sein Pferd die Sporen, haut und schießt, daß blüht und kracht: Wehrt euch tapfer, meine Brüder, wehrt euch tapfer in der Schlacht!

3. Als er vor die Fronte rettet, traf ihn hier der erste Schuß, ein Holländer Kürascheuter schoß ein Kugel durch sein Fuß. Er verband sich selbst die Wunde mit seinem Sacktuch um den Fuß, suchte dann noch dreiviertel Stunden, tat noch manchen Hieb und Schuß.

4. Schill der sprengt ganz zornig weiter, achtet nicht auf seinen Schmerz; da schoß ein Holländer Reuter ihm eine Kugel durch sein Herz. Als das Volk nun hat vernommen, daß ihr Oberst sei ermordt, gaben viele sich gefangen, und die andern flohen fort. Aus den Freiheitskriegen um 1813

## Was glänzt dort vom Walde





2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt; das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das ist Lützows wilde usw.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte; da naht es schnell mit Gewitterschein und wirft sich mit rüstgen Armen hinein und springt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das ist Lützows wilde usw.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lützows wilde usw.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht; das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt: Das war Lützows wilde usw.

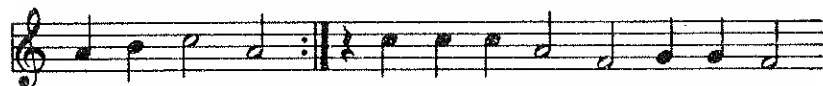
6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt; das Land ist ja fret, und der Morgen tagt, wenn wirs auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln seis nachgesagt: Das war usw.

Worte: Th. Körner 1813. Weise: C. M. von Weber 1814.

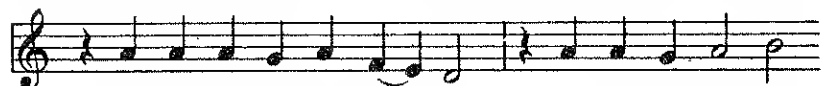
## Der Gott, der Eisen wachsen ließ



1. Der Gott, der Ei = fen wach = sen ließ, der woll = te  
drum gab er Sä = bel, Schwert und Spieß dem Mann in



kei = ne Knecht = te; } drum gab er ihm den küh = nen Mut,  
sei = ne Reck = te; }



den Zorn der frei = en Re = de, daß er be = stün = de



bis aufs Blut, bis in den Tod die Seh = de.

2. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, fürs Vaterland zusammen! Und hebt die Herzen himmelan, und himmelan die Hände, und ruft alle, Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!“

3. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns, Mann für Mann, zum Heldentode mahnen. Auf, fliege, stolzes Siegespanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien!

Worte: Ernst Moritz Arndt, 1769–1860. Weise des Liedes „Was wollen wir aber haben an“ 1525

## Es geht bei gedämpfter Trommel Klang



1. Es geht bei ge-dämpf-ter Trom-mel Klang, wie weit noch die



Stät-te, der Weg wie lang! O wär er zur Ruh\_ und



al = les vor-bei, ich glaub, es bricht mir das Herz ent =



zwei, ich glaub, es bricht mir das Herz ent = zwei.

2. Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.:

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu! Dir schenke Gott die ewige Ruh!:

4. Es haben die Neun wohl angelegt; acht Kugeln haben vorbeigelegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.:

Worte: Adalbert von Chamisso, 1832. Weise: Friedrich Stäcker, 1837

# Flamme empor

Trompete in B



1. Flamme em=por,



Flam = me em = por!

Stei=ge mit Io = dern=dem



Scheine

von den Ge=hir = gen am Rhei=ne



glü=hend em = por,

glü = hend em = por!

2. Auf allen Höhen leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erblichen, wenn sie dich sehn!

3. Heilige Glut! Rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodern- den Flammen wachse der Mut!

4. Leuchtender Schein! Siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein!

5. Höre das Wort! Vater, auf Leben und Sterben, hilf uns, die Freiheit erwerben, sei unser Hort!

Worte: J. H. Chr. Kanne, 1814. Weise: H. Gläser, 1791. Satz: Georg Blumenfaat. Eigen- tum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam

also sind ihre Wünsche.

Wünsche, Wünsche über Alles,  
über Alles in der Welt,  
Nimm ab Stahl zu Ofen und Feige  
Brüderlich zusammenfesselt,  
Von der Mord Ke in die Mord,  
Von der Feig Ke zu dem Gall-  
Wünsche, Wünsche über Alles,  
Über Alles in der Welt!

Wünsche Frieden, Wünsche Frieden,  
Wünsche Rhein und Wünsche Rhein  
Vollan in der Welt besetzen  
Jugend ohne Jünger Krieg,  
Und zu unser Zeit bezeugen  
Unser Jugend Leben Krieg -  
Wünsche Frieden, Wünsche Frieden,  
Wünsche Rhein und Wünsche Rhein!

Freiheit und Recht und Freiheit  
Hier ist deutsche Vaterland!  
Nimm ab Stahl und alle Feinde  
Brüderlich mit Feig und Feind!  
Freiheit und Recht und Freiheit  
Hier ist deutsche Vaterland -  
Bleib' im Rhein die deutsche Freiheit,  
Bleib' deutsche Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben: Handschrift des Deutschlandliedes 26.8.1841.

## Heraus, heraus die Klingen



1. Her = aus, her = aus die Klin-gen, laßt Roß und Klepper  
sprin-gen, der Morgen graut her = an, das Ta-gewerk heb  
an. Her = aus, her = aus die Klin-gen, laßt Roß und Klepper  
springen, der Morgen graut her-an, das Ta-gewerk heb an!  
Tra-la-la-la = la-la-la-la, tra-la-la-la = la-la-la.

2. Wir fahren durch die Felder, durch Heide, Moor und Wälder, durch Wiese, Trift und Au, soweit der Himmel blau. Wir schütteln ab die Sorgen, was kümmert uns das Morgen! Im Rücken laßt den Tod, das andre walte Gott!

3. Wir riegeeln keine Pforte, wir ruhn an keinem Orte, wir sammeln keinen Lohn: wies kommt, so fliegts davon. Wir feilschen nicht ums Leben, wem nimmt, dem ist's gegeben. Wir scharren keinen ein, das Grab ist allgemein.

4. Wir sparen nicht für Erben: was bleibt, es mag verderben, und kommts an seinen Herrn, wem findt, behalt es gern. Für Vaterland und Ehre erheben wir die Wehre, für Hermanns Erb und Gut versprühen wir das Blut.

5. Und keine Wehre rastet, bevor das Land entlastet vom Staub der Tyrannei, bis Erd und Himmel frei. Der Teufel soll versinken, die Mannlichkeit soll blinken, das deutsche Reich bestehen, bis Erd und All vergehn!

Aus den Freiheitskriegen 1813. „Lied der schwarzen Freischar“ von Gust. Ad. Salchow

## Die bange Nacht ist nun herum



1. Die ban = ge Nacht ist nun her = um. Wir  
rei = ten still, wir rei = ten stumm, wir rei = ten ins Ver =  
der = ben. Wie weht so scharf der Mor-genwind! Frau  
Wirtin, noch ein Glas geschwind vorm Sterben, vorm Ster-ben.

2. Du junges Gras, was stehst so grün? Mußt bald wie lauter Röslein blühen, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand, den trink ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben!

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Freiheit sein, der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen, nun, wem bring ichs gleich? Das Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blizt der Speer: bringt meinem Kind die Scherben! Auf, in den Feind wie Wet-terfchlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

Worte: G. Herwegh, 1841. Weise: J. Eyra, 1843

Stirbt unser Leib, unser Geist bleibt bestehn — erben  
soll ihn unser Vaterland.

Altes Soldatenlied

# ① Deutschland hoch in Ehren



1. ① Deutsch-land hoch in Eh-ren, du heil=ges Land der



Treu, hell leuch-te del-nes Ruh-mesGlanz In Ost und West aufs



neu! Du stehst wie del-ne Ber=ge fest gen Fein-des Macht und



Trug, und wie des Ad-lers Flug vom Nest geht del-nes Gei-stes



Flug. Hal-tet aus, hal-tet aus! Las-set hoch das Banner



wehn! Zei-get ihm, zeigt der Welt, wie wir treu zu=sam-men-



stehn, daß sich uns=re al-te Kraft er=probt,wenn der



Schlacht-ruf uns ent = ge = gen=tobt! Hal-tet aus im



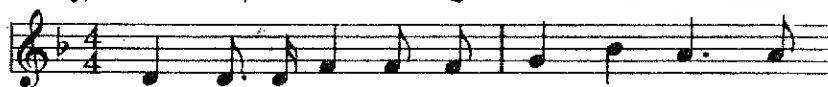
Sturm=ge=braus, hal-tet aus im Sturm=ge = braus!

2. Gedenket eurer Väter, gedenkt der großen Zeit, wo Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz: die schlägt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz! Haltet aus, haltet aus, laßt hoch das Banner wehn! Zeiget stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehn, daß sich alte deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt! Haltet aus im Sturmgebraus, haltet aus im Sturmgebraus!

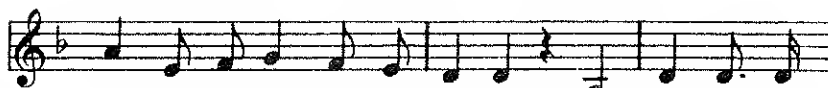
3. Zum Herrn erhebt die Hände: Er schirm es immerdar, das schöne Land vor jedem Feind! Hoch steige, deutscher Aar! Dem teuren Lande Schirm und Schutz! Sei, deutscher Arm, bereit! Wir bieten jedem Feinde Trutz und scheuen keinen Streit! Haltet aus, haltet aus, laßt hoch das Banner wehn! Laßt uns, treu und kühn, mit den ersten Völkern gehn! Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt, wenn das Ungewitter uns umtobt! Haltet aus im Sturmgebraus, haltet aus im Sturmgebraus!

Worte: Ludwig Bauer 1859. Weise: Hugo Pierson 1859

## Siehst du im Osten das Morgenrot



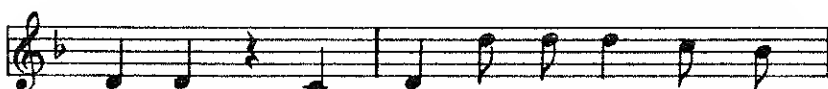
1. Siehst du im O-sten das Mor-gen-rot, ein



Zei-chen zur Frei-heit, zur Son-ne? Wir hal-ten zu =



sam-men, ob le-bend, ob tot, mag kom-men, was im-mer da



wol-lel War = um jezt noch zwei-feln? Hört



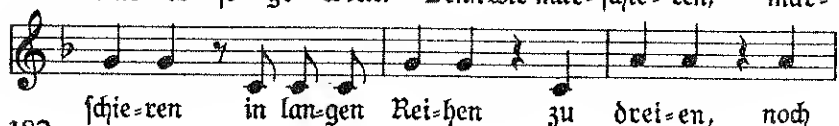
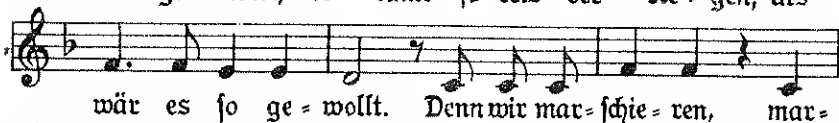
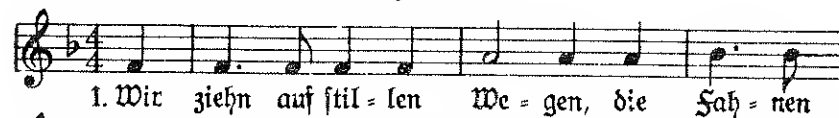
2. Viele Jahre zogen dahin, geknechtet das Volk und betrogen. Verräter und Juden hatten Gewinn, sie forderten Opfer Legionen. Im Volke geboren erstand uns ein Führer, gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder. Volk, ans Gewehr!

3. Deutscher, wach auf nun und reihe dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen, frei soll die Arbeit und frei wolln wir sein und mutig und trotzig-verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden es wagen, es gibt kein Zurück mehr, und keiner darf zagen! Volk, ans Gewehr!

4. Wir Jungen und Alten, Mann für Mann, umklammern das Hakenkreuzbanner. Ob Bauer, ob Bürger, ob Arbeitsmann, sie schwingen das Schwert und den Hammer, sie kämpfen für Hitler, für Arbeit und Brot. Deutschland, erwache! und Juda – den Tod. Volk, ans Gewehr!

Worte und Weise: A. Pardun. Mit Erlaubnis des Verlages für deutsche Musik, Berlin S.42

## Wir ziehn auf stillen Wegen



2. Der Mond hat sich versteckt und alles wohl bedacht, die Sternlein zugebedet für eine tiefe Nacht. Denn wir marschieren, marschieren usw.

3. Nun dämmt schon der Morgen, die Glocke ruft vom Turm. Zerweht sind unsere Sorgen, sie ruft uns ja zum Sturm! Denn wir marschieren, marschieren usw.

4. Mein Kamerad zur Linken, zum Sturm die Fahne hoch! Und muß der Träger sinken, Vieltausend leben noch. Denn wir marschieren, marschieren usw.

5. Und einmal ist zu Ende die Nacht und all die Not, dann heben wir die Hände zu unserm Herre Gott. Und wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu dreien, der Sonne zugewandt; und marschieren, marschieren in langen Reihen zu dreien, die Fahnen in der Hand, durchs freie deutsche Land!

Worte und Weise: Werner Altendorf. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Ein junges Volk steht auf“ von Werner Altendorf

Wer lieber den Tod erleidet, als die Waffen streckt,  
kann nicht überwunden werden. Stephan Ludwig Roth

## Lang war die Nacht



1. Lang war die Nacht, und lang war die Not, wir



la = gen mü = de und ver = laß = sen. Schlich nicht die



Pest, und schlich nicht der Tod mit grau = em Ge =



sicht durch die Gas = sen? Tam = bour, schlag an,



ju = belnder Laut, wie knattern schon die Fah = nen! Tam =



bour, Gott will uns mah = nen, Volk bricht auf!

2. Rafft euch empor und zusammengeschart, laßt durch die Trommel euch werben, frei und froh nach Normänner Art zu fiegen oder zu sterben! Tambour, schlag an usw.

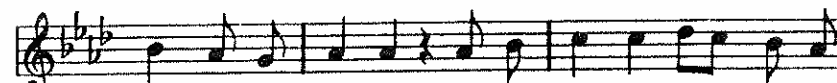
3. Sieg in der Not, da zeigt euern Mut, wer zaudert, der ist schon verloren, Gott ist der Kampf und der Kampf unser Blut, und darum sind wir geboren. Tambour, schlag an usw.

Worte: Herbert Böhme. Weise: Heinrich Spitta. Eigentum des Georg Kallmeyer-Verlages, Wolfenbüttel

## Der Himmel grau



1. Der Himmel grau und die Er = de braun, da schritten die



Män = ner zum Stur = me, und die Glock = ke klang, und die



Glock = ke sang ih = ren leß = ten Gruß vom Tur = me.

2. Die Nacht war schwarz und die Flamme rot, da strit = en sie um die Fahne, da kamen die Feinde, da kam der Tod, der streckte sie auf die Fahne.

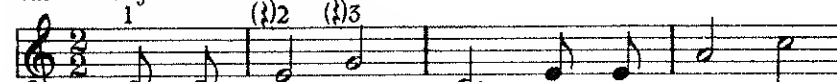
3. Und die war rot, und die war weiß und das Zeichen schwarz in der Mitten. Noch einmal grüßten die Lippen leis — sie starben, wie sie gestritten.

4. Der Himmel blau und die Erde braun, eure Gräber und Kreuze, die mahnen. Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm, nun tragen wir eure Fahnen.

Worte und Weise: Werner Altdorf. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Ein junges Volk steht auf“ von Werner Altdorf

## Le = wer dod as Slav!

Im Kanon zu drei Stimmen



Le = wer dod as Slav! Le = wer dod as



Slav! Le = wer dod, Le = wer dod as Slav! —

Worte: Griechischer Spruch. Weise: Christian Lohsen, 1930. Eigentum des Verlages Breitkopf & Härtel, Leipzig. Aus Lohsen: „Deutsche Lieder“

## Eid des Sühnrichs

Über tapfrer Männer Beben,  
über meines Herzens Not  
werde ich, vom Leid umloht,  
händelos die Fahne heben.

Wenn die Lüfte jäh zerspringen,  
wenn der Strom erschrocken steht,  
werde ich, vom Krieg umweht  
mit verstummtem Munde singen.

Tausend fallen. Tausend türmen  
zum Gebirg der Leiber Feld.  
Ich werd, tausendmal gefällt,  
auf den Knien stehn und stürmen.

Hans Baumann

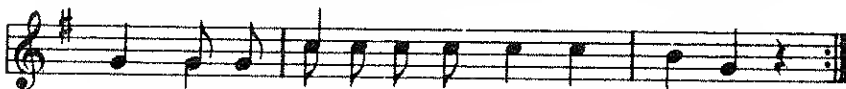




## Horch auf, Kamerad



1. Horch auf, Ka-me-rad, die Trom-mel  
Horch auf, Ka-me-rad, die Trom-mel



ruft, und die Fah-ne weht dort im Win-de.  
ruft, daß je-der sei-nen Platz wohl fin-de.



Ka-me-rad, so steh ich nun ne-ben dir, als  
Ka-me-rad, so wol-len mar-schie-ren wir, dann



wär ich hier im-mer ge-stan-den.  
macht uns kein Teu-fel zu-schan-den.

2. Horch auf, Kamerad, die Trommel ruft... Kamerad, so stehen viel tausend noch, die alle die Fahnen bewachen. Und sind viele Feinde, wir zwingen sie doch, im Sturme wir singen und lachen.

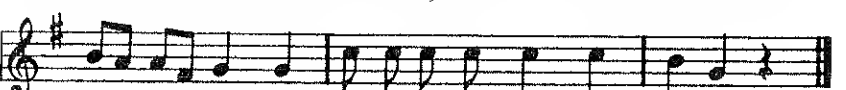
3. Horch auf, Kamerad, die Trommel ruft... Kamerad, und fall ich, so steht du für zwei und wirfst meinen Leib auch noch decken. Sie sollen es wissen, daß Deutschland frei, solange wir die Fahne noch recken.



4. Leb wohl, Ka-me-rad, die Trom-mel ruft, und die



Fah-ne weht hoch im Win-de. Leb wohl, Ka-me-rad, die



Trommel ruft, daß je-der sei-nen Platz wohl fin-de.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann.

## Ein junges Volk steht auf



1. Ein jun-ges Volk steht auf zum Sturm be-reit! Reißt die



Fah-nen hö-her, Ka-me-ra-den! Wir füh-len na-hen



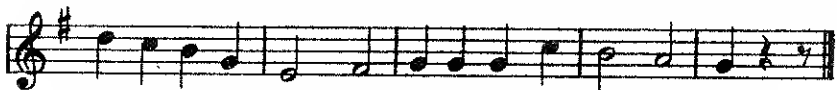
un-se-re Zeit, die Zeit der jun-gen Sol-da-ten.



Vor uns mar-schie-ren mit sturm-zer-seh-ten Fah-nen die



to-ten Hel-den der jun-gen Na-tion, und ü-ber uns die



Hel-den-ah-nen. Deutsch-land, Vater-land, wir kom-men schon!

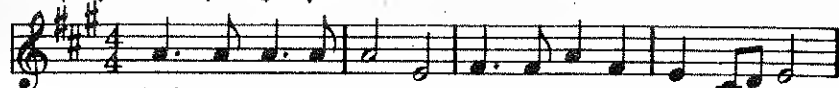
2. Wir sind nicht Bürger, Bauer, Arbeitsmann, haut die Schranken doch zusammen, Kameraden, uns weht nur eine Fahne voran, die Fahne der jungen Soldaten! Vor uns marschieren mit sturmzersehten Fahnen die toten Helden der jungen Nation, und über uns die Heldenahnen. Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!

3. Und welcher Feind auch kommt mit Macht und List, seid nur ewig treu, ihr Kameraden! Der Herrgott, der im Himmel ist, liebt die Treue und die jungen Soldaten. Vor uns marschieren mit sturmzersehten Fahnen die toten Helden der jungen Nation, und über uns die Heldenahnen. Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!

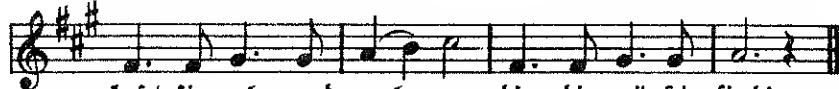
Worte und Weise: Werner Altendorf. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus: „Ein junges Volk steht auf“



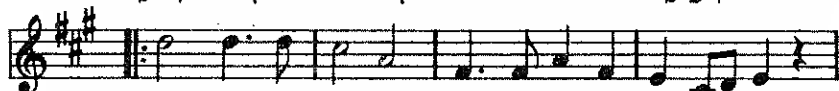
## Auf, hebt unsre Fahnen



1. Auf, hebt uns-re Fah-nen in den frischen Mor-gen-wind,



laßt sie wehn und mah-nen die, die mü=ßig find!



Wo Mauern fal-len, haun sich and-re vor uns auf,



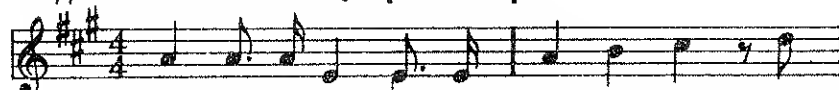
doch sie wei=chen al=le un=ferm Sie-ges=lauf.

2. Soll'n Maschinen wieder schaffend ihre Räder drehn, sollen deutsche Brüder bessere Zeiten sehn, : muß unser Streben danach unermüdlich sein, muß ein neues Leben sie für uns befrein. :|

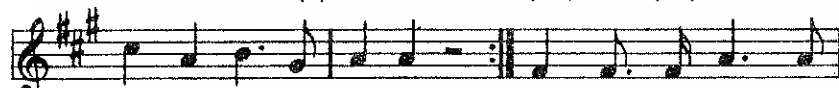
3. Wir sind heut und morgen. Alles, was die Zeit erschafft, ist in uns verborgen, bildet unsre Kraft. : Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit unentwegt wird in uns zum Pfeiler, der die Zukunft trägt. :|

Worte: Willi Borg. Weise: Fritz Sotke. Eigentum des Sauerland-Verlages, Iserlohn

## Lasset im Winde die Fahnen wehn



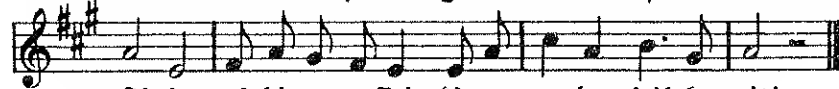
1. { Las= set im Win=de die Fah-nen wehn, ihr  
Al=le müs=sen zur Fah-ne stehn, wenn



lie-ben Ka-me-ra-den. } Vor-wärts den Schritt und  
wir zu Sel-de tra-ben. }



vorwärts den Blick, für uns gibts nimmer-mehr ein Zurück.



Al-so ruft die neue Zeit, Ka-me-ra-den, seid be-reit!

2. Haltet die Wache zu jeder Zeit, ihr lieben Kameraden, denn der Feind steht schon bereit, uns listig arg zu schaden. Immer wollen wir Wächter sein, drum ruft in deutsches Land hinein: Fahnen flattern stolz im Wind, wo wir Kameraden find.

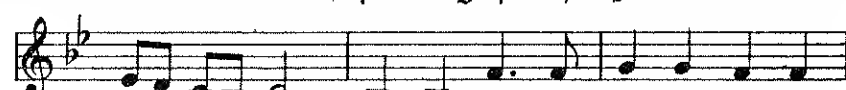
3. Wie Strophe 1

Worte und Weise: Herbert Napiersky. Eigentum des Verlages P.J. Tonger, Köln a. Rh.

## Kameraden, hebt die Fahnen



1. Ka-me-ra-den, hebt die Fah-nen, laßt die Trom-meln



brau-send gehn! Was die an=dern nur er=ah=nen,



wird in un=fern Her=zen stehn. Füh=rer, gib die



Mar-sch-be-seh=le, die uns kein Zwei-sel bricht. Leuch=tend



steht vor uns-erer See-le Deutsch-land groß im Mor-gen-licht.

2. Kameraden, neue Straßen wachsen unsern Strömen nach, gläubig die Fanfaren blasen, denn in uns bleibt Deutschland wach. Führer, gib die Marschbefehle, die uns kein Zweifel bricht. Leuchtend steht vor unsrer Seele Deutschland groß im Morgenlicht.

3. So sind wir dem Land verschworen, das uns Gottes Hand erschuf, dem die Freiheit eingeboren – sie bleibt unser alter Ruf! Führer, gib die Marschbefehle, die uns kein Zweifel bricht. Leuchtend steht vor unsrer Seele Deutschland groß im Morgenlicht.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Der helle Tag“ von Hans Baumann

## Die roten Fahnen brennen im Wind

1. Die ro-ten Fah-nen bren-nen im Wind, und  
mit ihnen brennt unser Herz. Und al-le, die mit uns ge-  
zo-gen sind, wollen nie mehr zu-rück. rück.

2. |: Wenn unsre Lieder verklungen sind, ist die Welt so still wie mein Herz. |: Und alle, die mit uns gezogen sind, können nie mehr zurück. :|

3. |: Unsre Fahrt ist nie zu Ende gebracht, sie geht bis ans Ende der Welt. |: Wir wissen den Tag, und wir kennen die Nacht und kommen nie mehr zurück. :|

4. |: Die roten Fahnen brennen im Wind, und mit ihnen brennt unser Herz. |: Und alle, die mit uns gezogen sind, kommen nie mehr zurück. :|

Worte nach Walter Jansen. Weise: Georg Blumenfaat. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Potsdam

## Und wenn wir marschieren

1. Und wenn wir mar-schie-ren, da leuch-tet ein  
Licht, das Dun-ke-l und Wol-ken strah-lend durch-bricht.

2. Und wenn wir uns finden beim Marsch durch das Land, dann glüht in uns allen heiliger Brand.

3. Und wenn wir im Sturme dem Ziel uns genäht, dann ragt vor uns allen Neuland der Tat.

## 4. Du Volk aus der Tiefe, du Volk in der Nacht, vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!

Worte und Weise: Walter Gätke. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Von fröhlichen Fahrten“ von Walter Gätke

## Und ist unser Banner vom Sturme zersezt

1. { Und ist un-ser Ban-ner vom Stur-me zer-sezt, das  
wir hal-ten dem Ban-ner die Treu bis zu-lezt, das

Häuf-lein vom Kamp-fe ge-eich-tet, } Wir stre-ben auf/  
Ant-lich zum Sein-de ge-richt-tet. }

stei-ni-gem, dor-ni-gem Pfad dem Lich-te, der Frei-heit ent-

ge-gen. Wir ha-sen die Seig-heit und lie-ben die

Tat, uns rührt kein Fluch und kein Se-gen.

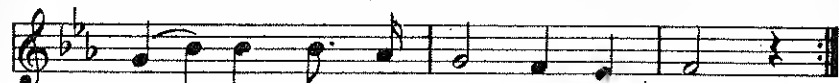
2. Die Freiheit erkaufen mit irdischem Gut, ihr Narren, welch nutzlos Beginnen! Die Freiheit will Kampf, und die Freiheit will Blut; sie läßt sich mit Gold nicht gewinnen. Die Kräfte gespannt und das Banner voran, hell jauchzet der Sturm seine Lieder. Das Morgenrot leuchtet, der Tag, er hebt an, wir holen die Freiheit uns wieder.

Worte: Erich Lempach. Weise: Paul Hermann. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Lied über Deutschland“

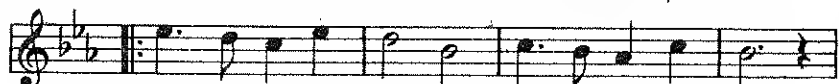
## Nur der Freiheit gehört unser Leben



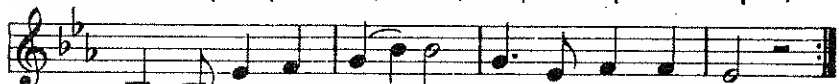
1. Nur der Frei = heit ge = hört un = ser  
ei = ner steht dem an = dern da =



Le = ben, laßt die Fah = nen dem Wind,  
ne = ben, auf = ge = bo = ten wir sind.)



Frei = heit ist das Feu = er, ist der hel = le Schein,



so = lang sie noch lo = bert, ist die Welt nicht klein.

2. Daß die Äcker zum Erntegang reifen, darum bleiben wir wach,  
bis die Sensen die Halme ergreifen, hüten wir sie vor Schmach. Frei =  
heit ist das Feuer usw.

3. Daß die Heimat den Frieden soll finden, suchen wir nach dem  
Feind. Keiner soll seine Garben hier binden, der es falsch mit uns  
meint. Freiheit ist das Feuer...

4. Daß dem Lande die Sorgen versinken, darum stehen wir auf, un =  
sere Fahnen das Morgenrot trinken, eure Herzen reißt auf! Frei =  
heit ist das Feuer usw.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Pots =  
dam. Aus „Der helle Tag“ von Hans Baumann

## Nun laßt die Fahnen fliegen



1. Nun laßt die Fah = nen flie = gen



in das gro = ße Mor = gen = rot, das uns zu



neu = en Sie = gen leuch = tet o = der brennt zum Tod.

2. Denn mögen wir auch fallen — wie ein Dom steht unser Staat.  
Ein Volk hat hundert Ernten und geht hundertmal zur Saat.

3. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat,  
grüßt er einst unsre Reiben, werden wir die große Saat.

4. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns  
zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Pots =  
dam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann

## Das Banner fliegt



1. Das Ban = ner fliegt, die Trom = mel ruft, vom Schritt der Hee = re



dröhnt die Luft, sie stäubt von Ros = ses = hu = fen. Ihr



Kind und Wei = ber, helf euch Gott, wir Män = ner sind da



vor = ne not: Der Füh = rer, der Füh = rer hat ge = ru = fen.

2. Sie haben uns schon klein geglaubt. Nun komme zehnfach auf ihr  
Haupt die Not, die sie uns schufen! Die Zeit ist reif und reif die Saat.  
Ihr deutschen Schnitter, auf zur Mahd: Der Führer, der Führer hat  
gerufen.

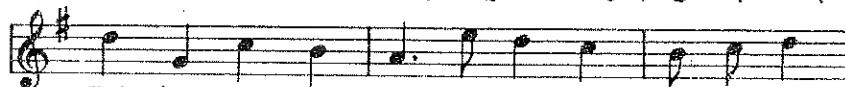
3. Und zieht das dreiste Lumpenpack die alten Lügen aus dem Sack,  
drauf sie sich stets berufen, wir gerben ihm fein lüftern Fell, wir  
kommen wie Gewitter schnell: Der Führer, der Führer hat gerufen.

Worte: Nach R. A. Schroeder. Weise: Heinrich Spitta, 1936. Eigentum des Georg Kallmeyer  
Verlages, Wolfenbüttel.

## Ich zieh in einen heiligen Krieg



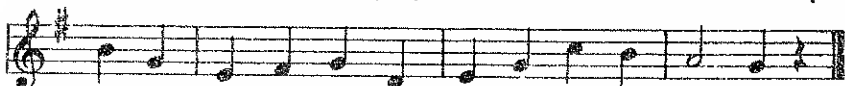
1. Ich zieh in ei = nen heil = gen Krieg, frag nicht nach



Lohn, frag nicht nach Sieg. Ich bin ein hei = li = ger



Rei = ter. Kein Kreuz such ich und kei = nen Gral und bin doch



hei = lig tau = send = mal als mei = ner Sa = che Strei = ter.

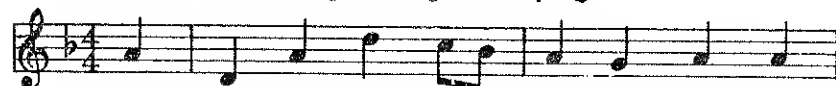
2. Nun bin ich ledig aller Laun und Gunst der Welt und Gunst der Frau. Ich bin ein heiliger Reiter. Mein Herz schlägt still bewehrt in mir. Still unter mir regt sich mein Tier, und sonst regt sich nichts weiter.

3. Verglümme hinter mir ein Herd! Die Sorge sitzt nicht mit zu Pferd. Ich bin ein heiliger Reiter. Mein Sattel ist für sie zu knapp. Greif aus, mein Tier, greif aus, mein Rapp, greif aus und hilf uns weiter!

4. Mein Herz hält Schritt mit meinem Pferd. Die Erde zittert. Zittre Schwert! Ich bin ein heiliger Reiter. Weiß nicht mehr, was mich vorwärts treibt: der Beste ist, der Sieger bleibt. Und ich begehre nichts weiter.

Worte: Rudolf G. Binding. Weise: Hugo Kinzel. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Kameraden, laßt uns singen“ (Neue Soldatenlieder)

## Herrgott, wenn einst zum letzten Schlag



1. Herr = gott, wenn einst zum leß = ten Schlag die



Schwerter klir = rend fal = len, dann, Herr, laß mei = nen



leß = ten Tag den schön = sten sein vor al = len!

2. Herrgott, wenn dann zum heißen Streit die hellen Hörner gel = len! Befiehl dem Tod, sich mir zur Seit siegjauchzend zu gesellen!

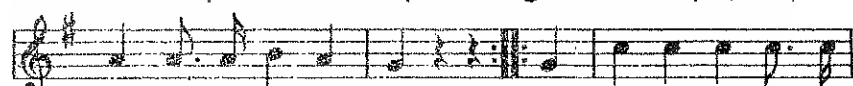
3. Schenk, Herr, mir dann das höchste Glück, mach reich des Abschieds Qualen, und laß in meinen letzten Blick das Kreuz der Fahne strahlen!

Worte: Schulz-Luckau. Weise: Max Bischoff, 1937. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Ver = lages Potsdam. Aus „Fahne der Kameradschaft“

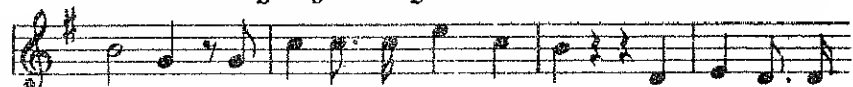
## Es zittern die morschen Knochen



1. { Es zit = tern die mor = schen... Kno = chen der  
Wir ha = ben den Schrek = ken ge = bro = chen, für



Welt vor dem ro = ten Krieg. } Wir wer = den wei = ter = mar =  
uns wars ein gro = ßer Sieg. }



schie = ren, wenn al = les in Scher = ben fällt, denn heu = te, da



hört uns Deutsch = land und mor = gen die gan = ze Welt.

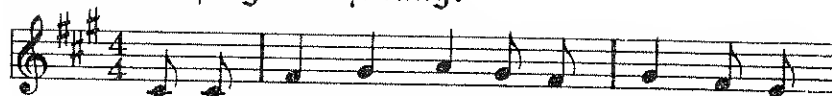
2. Und liegt vom Kampfe in Trümmern die ganze Welt zuhauf, das soll uns den Teufel kümmern, wir bauen sie wieder auf. Wir werden weitermarschieren usw.

3. Und mögen die Alten auch schelten, wir lassen sie toben und schreien, und stemmen sich gegen uns Welten, wir werden doch Sie = ger sein. Wir werden weitermarschieren usw.

4. Sie wollen das Lied nicht begreifen, sie denken an Knechtschaft und Krieg — derweil unsre Äcker reifen. Du Fahne der Freiheit, flieg! : Wir werden weitermarschieren, wenn alles in Scherben fällt; die Freiheit stand auf in Deutschland und morgen gehört ihr die Welt. :||

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus Baumann, „Die Morgenfrühe“

## Kameraden fragen nicht lange



1. Ka-me-ra-den fra-gen nicht lan-ge: wo =



her? nicht lan-ge: wo bist du ge-bo-ren?



Sie ha-ben al-le zu ei-nem Heer und



ei-ner Sah-ne ge-schwo-ren.

2. Kameraden fragen nicht lange: wohin? und nicht nach Tod und Verderben. |: Sie haben alle ein Herz und ein Sinn, kann einer für den andern sterben. :|

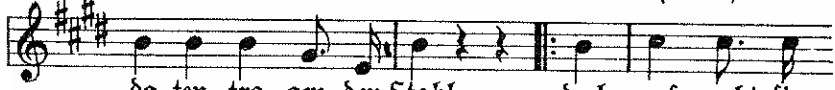
3. Kameraden fragen nicht lange: warum? warum die Haut denn wagen? |: Denn Deutschland ist stolz, und Deutschland ist stumm und läßt sich von keinem erst fragen. :|

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Horch auf, Kamerad“ von Hans Baumann

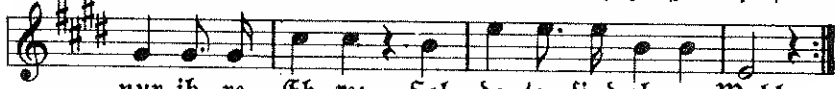
## Soldaten tragen Gewehre



1. Sol-da-ten tra-gen Ge-weh-re, Sol =



da-ten tra-gen den Stahl, doch groß macht sie



nur ih-re Eh-re: Sol-da-ten sind oh-ne Wahl.

2. Soldaten kann keiner danken, Soldaten krönt nicht der Krieg. |: Und mögen die Siege wanken, Soldaten sind mehr als der Sieg. :|

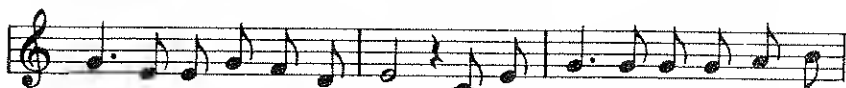
3. Und hebt der Tod seine Hand einst zum Gruß an des Helmes Rand, |: dann stürmen Soldaten das Sterben und bauen aus Sternen ihr Land. :|

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann

## Heute wollen wir ein Liedlein singen



1. Heu-te wol-len wir ein Lied-lein sin-gen, trin-ken



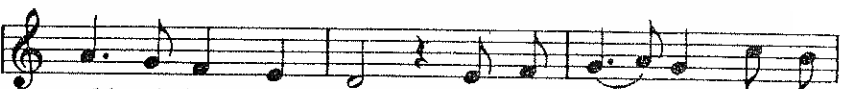
wol-len wir den kühlen Wein, und die Glä-ser sol-len da-zu



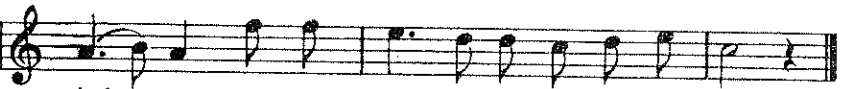
klin-gen, denn es muß, es muß ge-schie-den sein. Gib mir



dei-ne Hand, dei-ne lie-be Hand, le-be



wohl, mein Schatz, leb wohl; denn wir sah-ren, denn wir



sah-ren, denn wir sah-ren ge-gen En-ge-land.

2. Unfre Flagge und die weht vom Mast, sie verkündet unsres Reiches Macht; denn wir wollen es nicht länger leiden, daß der Englischmann darüber lacht. Gib mir deine Hand usw.

3. Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen, daß ich schlafe in der Meeresflut, weine nicht um mich, mein Schatz, und denke für das Vaterland da floß sein Blut. Gib mir deine Hand usw.

Worte: Hermann Löns. Weise: Reinhold Schaad. Eigentum des Ludwig Voggenreiter - Verlages Potsdam

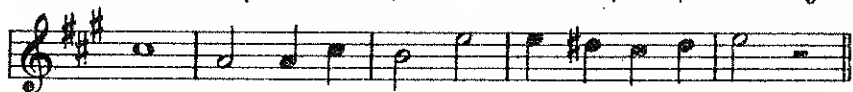
# Heute wollen wir ein Liedlein singen



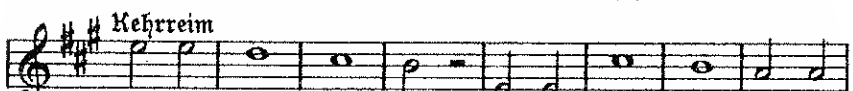
1. Heu-te wol-len wir ein Lied-lein sin-gen, trin-ken wol-len



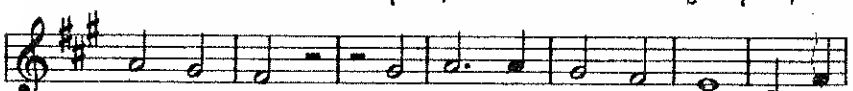
wir den küh-len Wein, — und die Glä-ser sol-len da-zu



klin-gen, denn es muß, es muß ge-schie-den sein.



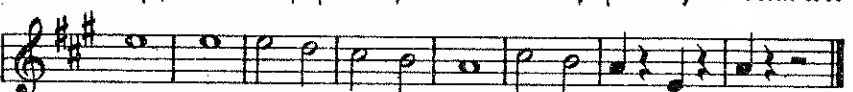
Gib mir bei-ne Hand, bei-ne wei-ße Hand, leb



wohl, mein Schatz, leb wohl, mein Schatz, leb wohl, le-be



wohl, denn wir sah-ren, denn wir sah-ren, denn wir



sah-ren ge-gen En-gel-land, En-gel-land. A = hoi!

2. Unfre Flagge, und die wehet auf dem Mast, sie verkündet unfres Reiches Macht, denn wir wollen es nicht länger leiden, daß der Eng-lischmann darüber lacht. Gib mir deine Hand usw.

3. Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen, daß ich schlafe in der Meeresflut, weine nicht um mich, mein Schatz, und denke, für das Vaterland, da floß sein Blut. Gib mir deine Hand usw.

Worte: Hermann Lons. Weise: Herms Niel. Eigentum des Musikverlags Wilke & Co., Berlin-Wilmersdorf

## Lein Lied.

Steh ich in finst'rer Mitternacht,  
 Ich singe auf der fernen Nacht,  
 Da steht ich an mein fernt Lieb  
 Ob nicht auf dich 2. feld verbleib.

Alt ist der Lofen feldigst  
 Jed in so fangst mich gütlich  
 mit Lächeln unserm Gut gütlich  
 2. warum mich auf fang gütlich

Sie steht mich auf 2. ich mich gütlich  
 Nimm bin ich fang 2. wofür mich  
 mein fang pflegt waren in kalter Nacht  
 wofür auf fang Lieb gütlich

Sie steht in Lächeln feld 2. wofür  
 mich von feld feld Lächeln mich  
 fang feld ich fang in feld feld  
 so steht sie mich Lächeln feld

2. feld feld feld, feld auf 2. feld  
 2. feld mich auf 2. feld feld  
 feld wofür im feld feld feld  
 2. feld in feld feld feld

Wilhelm Hauff: Handschrift zu „Steh ich in finst'rer Mitternacht“  
 Mit Erlaubnis des Schiller-Nationalmuseums in Marbach

## Kamerad, wir marschieren im Westen

1. Ka-me-rad, wir mar-schie-ren im We-sten mit den  
 Bom-ben-ge-schwa-bern ver-eint; und fal-len auch  
 vie-le der Be-sten, wir schla-gen zu Bo-den den Feind!

*Kehrreim*  
 Vor-wärts! Vor-an, vor-an! Ü-ber die Maas,  
 ü-ber Schel-de und Rhein mar-schie-ren wir fleg-  
 reich nach Frank-reich hin-ein, mar-schie-ren  
 wir, mar-schie-ren wir nach Frank-reich hin-ein!

2. Sie wollten das Reich uns verderben, doch der Westwall, der eherne, hält. Wir kommen und schlagen in Scherben ihre alte, verrottete Welt. Vorwärts! Voran, voran! usw.

3. Kamerad! Wir marschieren und stürmen, für Deutschland zu sterben bereit, bis die Glocken von Türmen zu Türmen verkünden die Wende der Zeit! Vorwärts! Voran, voran! usw.

Worte: Heinrich Anacker. Weise: Herms Niel. Eigentum des Musikverlags Wilke & Co Berlin-Wilmersdorf

## Im Osten hat begonnen

1. Im O-sten hat be-gon-nen ein neu-er Tag zu  
 da ziehn die Sturm-ko-lon-nen durchs Land zum Kamp-fe  
 blühn, kühn. Seht, wie es sieg-haft däm-mert, feu-rig wird der  
 Brand, hört, wie ihr Marsch-tritt hä-mert: Un-ser ist das  
 Land! Wir sind der Ostmark Söh-ne! Un-ser das Land, das  
 schön! Un-ser der Kampf und der Sieg! Kampf und der Sieg!

2. Im Osten stets aufs neue erwächst ein stark Geschlecht. Nun kämpfen wir in Treue für Deutschlands Glück und Recht. Für unsern Führer gehen wir in Not und Tod. Fest wir zusammenstehen, wenn ein Feind uns droht. Wir sind der Ostmark Söhne! Unser das Land, das schöne! Unser der Kampf und der Sieg! :

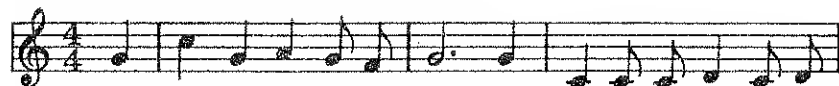
3. Aus Osten steigt der Morgen, der uns die Sonne bringt. Ver-lacht die kleinen Sorgen, die man wie Unkraut zwingt! Unser sind Pflug und Waffen, nur der Schwache fällt. Wir wolln ein Reich uns schaffen, das für ewig hält! Wir sind der Ostmark Söhne! Unser das Land, das schöne! Unser der Kampf und der Sieg! :

4. Wir wolln mit gläubigen Augen an unfre Arbeit gehn. Die nicht zum Werke taugen, die soll ein Sturm verwehn! Die nur sind Garbenbinder, die die Saat gestreut; die nur der Zukunft Kinder, die der Kampf erfreut! Wir sind der Ostmark Söhne! Unser das Land, das schöne! Unser der Kampf und der Sieg! :

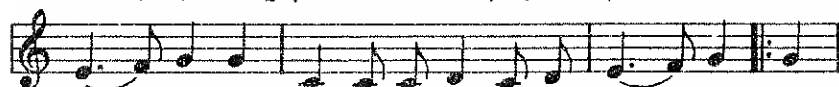
Worte: Heribert Menzel, 1935. Weise: Gerhard Brendel. Eigentum des Ludwig Doggen-reiter Verlages Potsdam. Aus „Singend wollen wir marschieren“



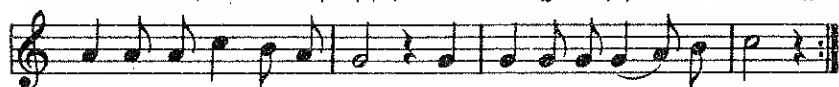
## Nach Ostland geht unser Ritt



1. Nach Ost-land geht un-ser Ritt; hoch we-het das Ban-ner im



Win-de, die Ros-se, sie tra-ben ge-schwin-de, auf,



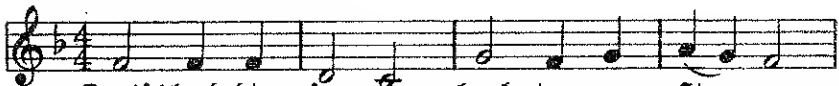
Brü-der, die Kräf-te ge-spannt: wir rei-ten in neu-es Land.

2. Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus der Enge und Schwüle!  
Die Winde umwehen uns kühle, in den Adern hämmert das Blut,  
wir traben mit frohem Mut. :|

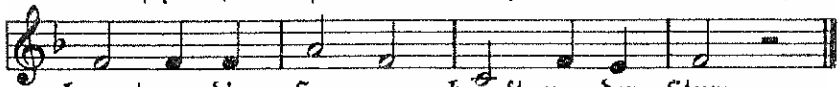
3. Laut brauset droben der Sturm, wir reiten trotz Jammer und  
Klage, wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammen-  
geschart: nach Ostland geht unsere Fahrt. :|

Worte: H. A. v. Birkhoff. Weise: Herbert Hagemeister. Eigentum des Verlages Chr. Fried-  
rich Vieweg, Berlin-Lichterfelde

## Deutschland, dir ferne



1. Deutschland, dir fer-ne leuch-ten uns Ster-ne,



brennt uns die Son-ne, bräuft uns der Sturm.

2. Und unser Leben und unser Streben, Deutschland, dir ferne, gilt  
dir allein.

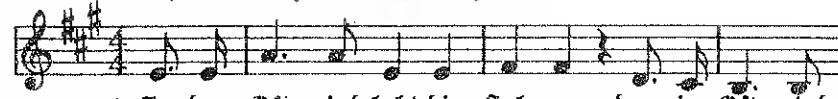
3. Du gibst uns Stärke für unsere Werke, Deutschland, dein Wille,  
set uns Gebot.

Worte und Weise: Von einem Auslandsdeutschen

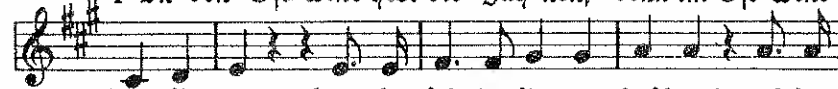
Ihr wollt meinen Platz wissen: Überall wo gekämpft  
wird.

Christian Morgenstern

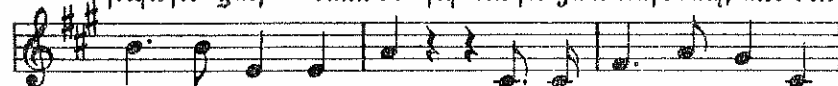
## In den Ostwind hebt die Fahnen



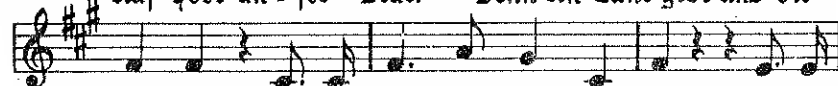
1 In den Ost-wind hebt die Fah-nen, denn im Ost-wind



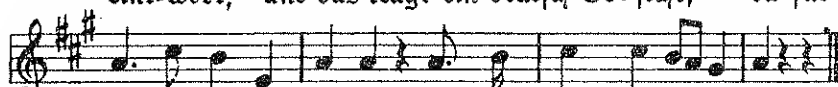
stehn sie gut, dann be-feh-len sie zum Aufbruch, und den



Ruf hört un-ser Blut. Denn ein Land gibt uns die



Ant-wort, und das trägt ein deutsch Ge-sicht, da-für



ha-ben viel ge-blu-tet, und drum schweigt der Boden nicht.

2. In den Ostwind hebt die Fahnen, laßt sie neue Straßen gehn,  
laßt sie neue Straßen ziehen, daß sie alte Heimat sehn. Denn ein  
Land gibt usw.

3. In den Ostwind hebt die Fahnen, daß sie wehn zu neuer Fahrt.  
Macht euch stark! Wer baut im Osten, dem wird keine Not erspart.  
Doch ein Land gibt usw.

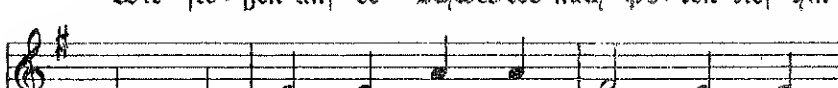
4. In den Ostwind hebt die Fahnen, denn der Ostwind macht sie  
weit—drüben geht es an ein Bauen, das ist größer als die Zeit. Und  
ein Land gibt usw.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Doggenreiter Verlages Pots-  
dam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann

## Wir stoßen unsre Schwerter

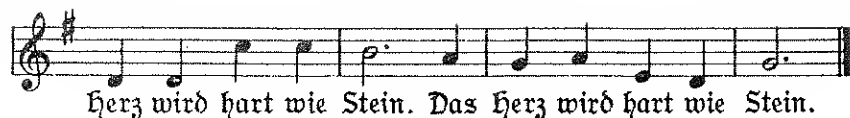


Wir sto-ßen uns-re Schwer-ter nach Po-len tief hin-



ein. Die Hand wird hart und här-ter, das





2. Die Luft ist uns bestohlen, wer nahm uns Glück und Gut? Das macht im Sand von Polen das viele stille Blut.!

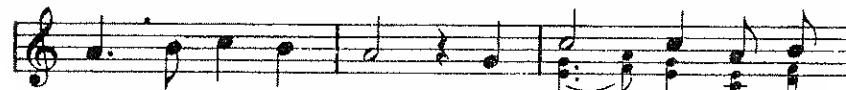
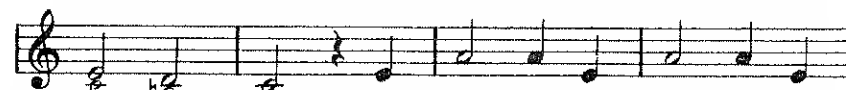
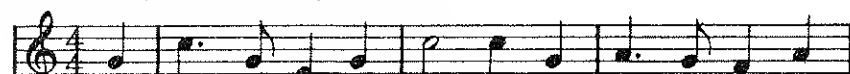
3. Wir tragen unsre Fahnen still in die Nacht hinein, das Blut auf unsern Bahnen ist unser Frührottschein.!

4. Durch Polen möcht ich traben, bis mir das Blut erglüht, das macht das Gräbergraben, das macht die Hände müd.!

5. Bei Schwertern und bei Fahnen schließ uns das Lachen ein, wen scherts! — Wir sollen die Ahnen lachender Enkel sein.!

Worte: Walter Fleg. Weise: Hugo Kinzel. (Im September 1939 in Krakau entstanden). Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel

## Bei Tuchel in der Heide



2. Wir alle sind verbunden auf Leben und auf Tod, wie für die frohen Stunden, so für die bittre Not. Als laut der Kriegsruf klang, erhob sich unser Sang: „Bei Tag, bei Nacht, zu jeder Zeit wir alle sind bereit!“ Denn wir marschieren usw.

3. Drum weiter, immer weiter ins Feindesland hinein, es tanzten Polens Streiter den grausen Todesreihn. — Die Ernt ist eingebracht, wir stehen auf der Wacht; wir halten fest das Siegespfand für unser Vaterland. Denn wir marschieren usw.

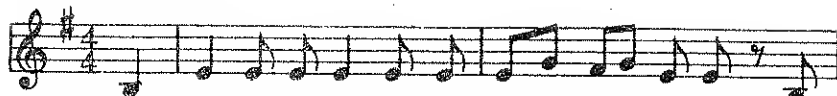
4. Und ruft zu neuem Kampfe uns der Trompete Klang, in Rauch und Pulverdampfe ertönt noch unser Sang. Und wenn ins Sternenzelt der Sieg ist hingestellt und dunkel droht ein kühles Grab: wir holen ihn herab! Denn wir marschieren usw.

Worte und Weise: Heinrich Spitta. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel. Aus „Junge Gefolgschaft“, Sünste Solge

Über Gräber — vorwärts!

Goethe

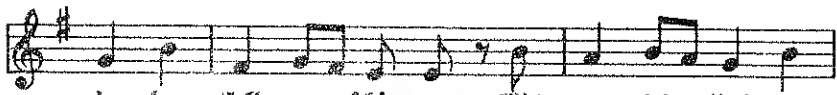
## Der Tod reit



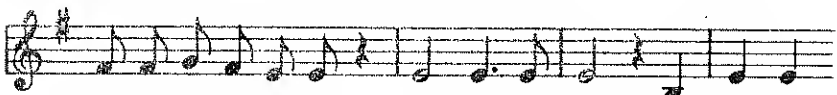
1. Der Tod reit auf ei-nen kohl-schwar-zen Rappen, er



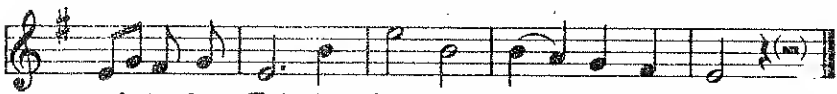
hat ein un-durch-sich-ti-ge Kappen. Wenn Lands-knecht



in das Feld mar-schie-ren, läßt er sein Roß da-



ne-ben ga-lop-pie-ren. Flan-dern in Not, in Flandern



rei-tet der Tod, in Flandern rei-tet der Tod.

2. Der Tod reit auf einem lichten Schimmel, schön wie ein Cherubim vom Himmel; wenn Mädchen ihren Reigen schreiten, will er mit ihnen im Tanze gleiten. Flandern in Not usw.

3. Der Tod kann auch die Trommel rühren. Du kannst den Wirbel im Herzen spüren: Er trommelt lang, er trommelt laut, er schlägt auf eine Totenhaut. Flandern in Not usw.

4. Als er den ersten Wirbel geschlagen, da hats das Blut vom Herzen getragen, als er den zweiten Wirbel schlug, den Landsknecht man zu Grabe trug. Flandern in Not usw.

5. Der dritte Wirbel ist so lang gegangen, bis der Landsknecht von Gott sein Segen empfangen, der dritte Wirbel ist leis und lind, als wiegt eine Mutter im Schlaf ihr Kind. Flandern in Not usw.

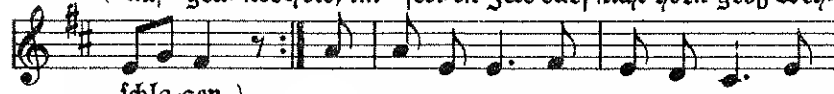
6. Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten, der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten, er trommelt laut, er trommelt fein, gestorben, gestorben, gestorben muß sein. Flandern in Not usw.

Worte: im Westkrieg entstanden, ergänzt von Elsa Laura v. Wolzogen. Weise: unter Verwendung eines rheinischen Mommentanzliedes aus dem 15. Jahrh. von Elsa Laura v. Wolzogen. Eigentum des Verlages Friedrich Hofmeister, Leipzig.

## Kein schöner Tod



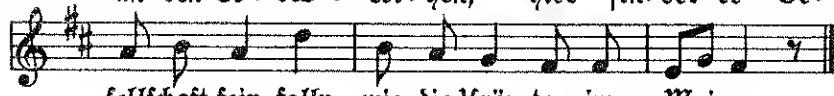
1. Kein schön-er Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind er-  
auf grü-ner Heid, im frei-en Feld darf nicht hörn groß Weh-



{schla-gen } Im en-gen Bett nur einr al-lein muß  
{kla-gen. }



an den To-des-rei-hen, hier fin-det er Ge-



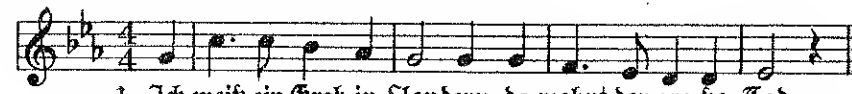
sellschaft fein, falln wie die Kräu-ter im Mai-en.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugefegt Leib und Blute; starb selgen Tod auf grüner Heid, dem Vaterland zugute. Kein schön-er Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld darf nicht hörn groß Wehklagen.

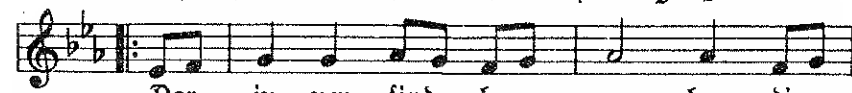
3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held ward begraben; auf grüner Heid gefallen schön unsterblichen Ruhm tut er haben. Kein schöner Tod usw.

Worte: Gehört nach einem alten Schlachtliede, 1626. Weise: Friedrich Silcher, 1789-1860

## Ich weiß ein Grab in Flandern



1. Ich weiß ein Grab in Flandern, da wohnt der gro-ße Tod.



Dar-in-nen sind be-gra-ben die



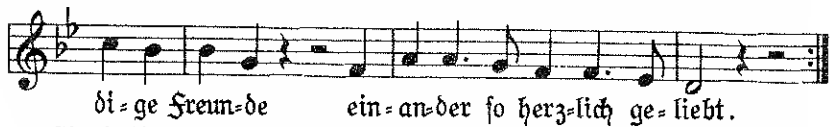
be-sten deut-schen Kna-ben so jung, so ro-sen-rot.

2. Sie trugen auf den Lippen in heißem Überschwang von deutscher Völkerwehre, von deutscher Mannesehre den alten heiligen Sang.

3. Ich weiß ein Grab in Flandern: da ward besiegt der Tod. Darinnen sind begraben die besten deutschen Knaben. Das Grab heißt „Nimmernot.“

Worte: Friedrich Castelle. Weise: Erich Lauer. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ von Erich Lauer

## In Flandern sind viele Soldaten



2. Sie hatten einander geschworen, daß der eine dem andern treu bleibt, |: sollte einer von uns beiden fallen, daß der andre den Lieben gleich schreibt. :|

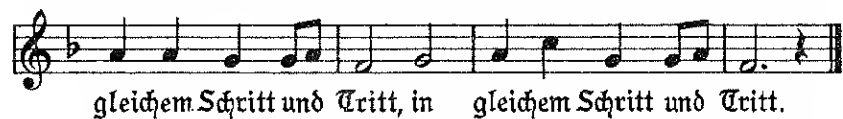
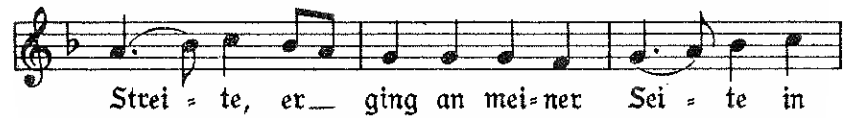
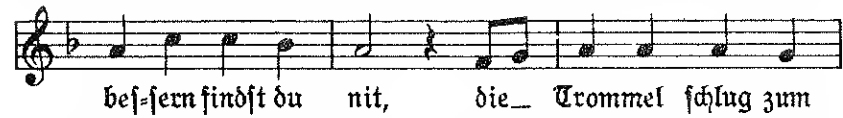
3. Und als nun die Schlacht war geschlagen und sie kehrten zurück ins Quartier – |: o wie schnell sich die Zeiten verändern! Er nahm ein Bleistift und schrieb aufs Papier. :|

4. Und dann schrieb er mit zitternden Händen den trauernden Eltern zurück: |: Euer Sohn hat die Kugel getroffen, er liegt in Flandern und kehrt nicht zurück. :|

Worte und Weise: Aus dem Weltkrieg

Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Großes Hauptquartier, 11. 11. 1914

## Ich hatt einen Kameraden



2. Eine Kugel kam geflogen, gilt sie mir oder gilt sie dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wärs ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewigen Leben, mein guter Kamerad.

Worte: Ludwig Uhland, 1809. Weise: Friedrich Silcher, 1825, nach einem Volkslied

## Seht ihr euren Helden Steine



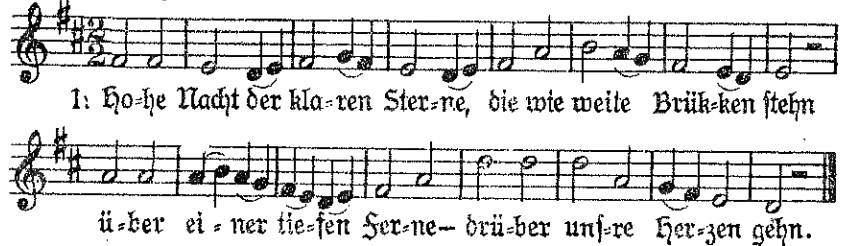


2. Hundertmal in bangen Stunden! Wenn die Söhne in der Schlacht einmal nur den Tod gefunden, fanden sie ihn jede Nacht!

3. Und so fanden sie das Leben mitten aus Gewalt und Tod, und so konnten sie es geben einem Volk als Morgenrot.

Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Cesar Bresgen. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus Baumann „Die Morgenfrühe“

### Hohe Nacht der klaren Sterne



2. Hohe Nacht mit großen Feuern, die auf allen Bergen find-heut muß sich die Erd erneuern wie ein junggeboren Kind.

3. Mütter, euch sind alle Feuer, alle Sterne aufgestellt, Mütter, tief in euren Herzen schlägt das Herz der weiten Welt.

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam Aus Baumann „Die Morgenfrühe“

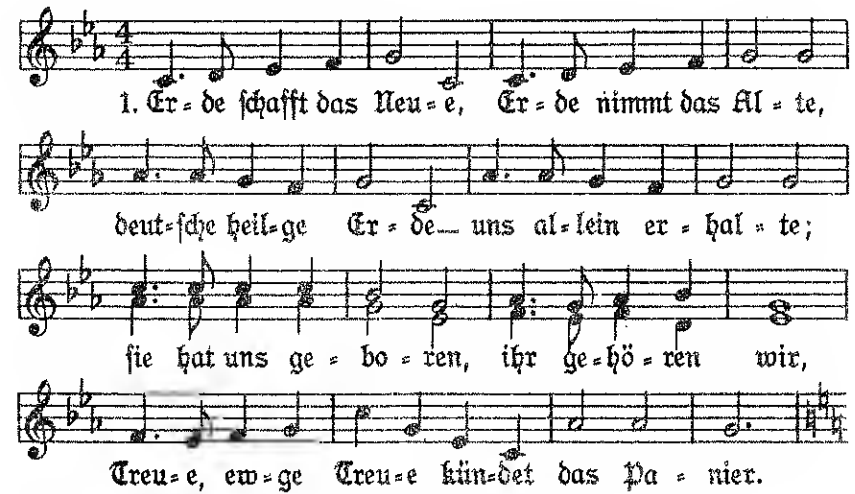
### Nichts kann uns rauben



2. Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu er-halten und zu gestalten: Deutschland stirbt nicht!

Worte: Karl Bröger. Weise: Heinrich Spitta, 1935. Eigentum des Georg Kallmeyer Ver-lages, Wolfenbüttel

### Erde schafft das Neue



Kehrr reim



2. Gabe schafft das Neue, Glaube tilgt das Alte, deutscher heiliger Glaube nie in uns erhalte, neu ist er geboren aus der Dunkelheit, Wimpel wehend künden: Deutschland ist befreit. Wir Jungen usw.

3. Wille schafft das Neue, Wille zwingt das Alte, deutscher heiliger Wille immer jung uns halte; himmlische Gnade uns den Führer gab, wir geloben Hitler Treue bis ins Grab. Wir Jungen usw.

Worte, Weise und Satz: Heinrich Spitta. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel.

# Wir tragen das Vaterland



2. Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen. Denn wir sind der Staat, und wir sind die Saat für Zukunft, Leben, Ehre und Tat. Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen.

3. Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen. Des Führers Ge-bot getreu bis zum Tod stehn wir im Kampf für Arbeit und Brot. Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen.

Worte und Weise: Will Dedler. Eigentum des Musikverlages Sanssouci Wilke & Co, Berlin

## Wo wir stehen



2. Wenn wir singen, schweigt die Treue, sie ist größer als das Lied, sie trägt schweigend unsre Sahne, daß sie keiner wanken sieht. :|

3. Wenn wir stürmen, fängt die Treue, und ihr Singen zündet an, und wir glühen wie die Sahne, daß ihr jeder folgen kann. :|

Worte und Weise: Hans Baumann. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam. Aus „Die Morgenfrühe“ von Hans Baumann

Wie du Freiheit göttlichst liebst,  
Lapst die Fesseln dem Kind!  
Ein jeder dem andern daneben  
aufgeboren wie sie ist.  
Frei ist das Frier,  
ist der stille Siger,  
Solang sie noch lebet,  
ist die Welt nicht klein.

Hans Baumann

## Der Teufel soll versinken

Kanon zu 4 Stimmen

1. 2.

Der Teu-fel soll ver-sin-ken, die Mann-lich-keit soll

3. 4.

blin-ken, das deut-sche Reich be-ste-hen, bis Erd und All ver-gehn!

Worte: Gust. Ad. Salchow. Weise: Hermann Erdlen. Eigentum der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. Aus „Das Singspiel“

## Deutschland, heiliges Wort

Deutsch-land, hei-li-ges Wort, du voll Un-end-lich-keit!

U-ber die Zei-ten fort seist du ge-be-ne-deit!

Hei-lig sind dei-ne Seen, hei-lig dein Wald und der

Kranz dei-ner stil-len Höhn bis an das grü-ne Meer!

Worte: Eberhard Wolfgang Möller. Weise und Satz: Georg Blumenfaat. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel

## Wir Werkleute all

Im Kanon zu 3 gleichen Stimmen

1 2 3 3 3

Wir Werk-leu-te all schmie-den ein neu-es

Volk in stol-zer Frei-heit wie-der zu-sam-men.

Worte: Heinrich Lersch. Weise: Ernst-Lotthar v. Knorr, 1934. Eigentum der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. Aus dem Lobeda-Singblatt Nr. 9: „Ans Werk! Ans Werk!“

## Morgensonne lächelt auf mein Land

1. Mor-gen-son-ne lä-chelt auf mein Land, Wäl-der grü-nen

her in dunklem Schweigen. Jedem Schatten bin ich nah verwandt,

je-des Leuch-ten nimmt mich ganz zu ei-gen.

2. Land, mein Land, wie lieb ich tief aus dir! Löst sich doch kein Hauch von diesen Lungen, den du nicht vorher und jetzt und hier erst mit deinem Hauche hast durchdrungen.

3. Deine Berge ragen in mir auf, deine Täler sind in mich gebettet; deiner Ströme, deiner Bäche Lauf ist an alle Adern mir gekettet.

4. Steht kein Baum auf deiner weiten Flur, der nicht Heimat wiegt mit allen Zweigen; und in jedem Winde läuft die Spur einer Liebe, der sich alle neigen.

Worte: Karl Bröger. Weise: Heinrich Spitta, 1935. Eigentum des Georg Kallmeyer Verlages, Wolfenbüttel. Aus der Kantate „Land, mein Land“

# Deutschland, Deutschland über alles



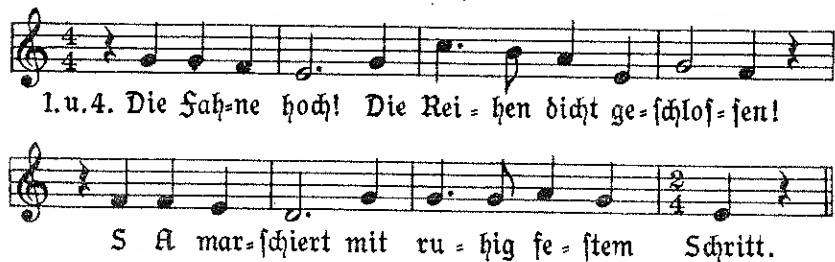
1. { Deutsch-land, Deutsch-land ü = ber al = les, ü = ber  
wenn es stets zu Schutz und Trut-ze brü = der =  
al = les in der Welt, } von der Maas bis an die  
lich zu = sam = men = hält, }  
Me = mel, von der Etsch bis an den Belt. Deutsch-land,  
Deutsch-land ü = ber al = les, ü = ber al = les in der Welt.

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang  
sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat  
begeistern unser ganzes Leben lang. |: Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
deutscher Wein und deutscher Sang. :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Da-  
nach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit  
und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. |: Blüh im Glan-  
ze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|

Worte: Hoffmann von Fallersleben, 1841. Weise: Joseph Haydn, 1797

## Die Fahne hoch



1. u. 4. Die Fah-ne hoch! Die Rei = hen dicht ge = schloß = sen!  
S A mar = schiert mit ru = hig fe = stem Schritt.



Kam = ra = den, die Rot = front und Re = ak = tion er = schos = sen,  
mar = schiern im Geist in un = sern Rei = hen mit.

2. Die Straße frei den braunen Bataillonen! Die Straße frei dem  
Sturmabteilungsmann! |: Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung  
schon Millionen, der Tag der Freiheit und für Brot bricht an. :|

3. Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen, zum Kampfe stehn  
wir alle schon bereit. |: Bald flattern Hitlerfahnen über allen Stra-  
ßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit. :|

Worte: Horst Wessel. Weise: Nach einem alten Soldatenlied von Horst Wessel gestaltet.  
Mit Genehmigung der Horst Wesselschen Erben

# Inhaltsverzeichnis

Nach Liedanfängen geordnet

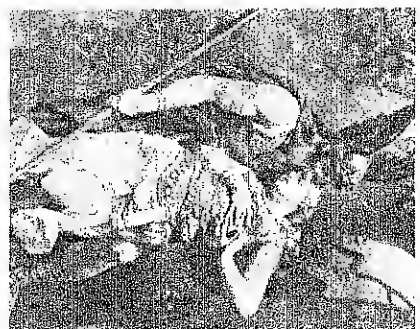
	Seite		Seite
Ade nun zur guten Nacht ....	155	Deutschland, Deutschland über	
Als die Preußen marschierten	171	alles .....	218
Als ich ein Junggefell war ..	122	Deutschland, dir ferne .....	204
Als wir jüngst in Regensburg	134	Deutschland, heiliges Wort ...	216
Ännchen von Tharau .....	143	Deutschland muß leben .....	163
Argonnerwald .....	29	Die bange Nacht ist nun herum	179
Auf, Ansbach-Dräger! .....	54	Die Bauern wollten Freie sein	98
Auf, auf, ihr Brüder .....	42	Die blauen Dräger .....	35
Auf, auf, Kameraden .....	56	Die dunkle Nacht ist nun vorbei	25
Auf, auf zum fröhlichen Jagen	84	Die Fahne hoch .....	218
Auf der schwäbische Eisenbahn ..	128	Die Gedanken sind frei .....	148
Auf der Lüneburger Heide .....	86	Die Leineweber .....	124
Auf dieser Welt hab ich kein Freud	141	Die Reise nach Jütland .....	112
Auf, hebt unsre Fahnen .....	190	Die roten Fahnen brennen ...	192
Aufm Wasa .....	129	Die Trommeln und die Pfeifen	74
Aus Lüneburg .....	60	Dort niedr in jenem Holze ...	143
		Drei Lilien .....	68
Bei Tüchel in der Heide .....	206	Droben im Oberland .....	86
Bei Sedan .....	61	Drunten in der grünen Au ...	126
Beim Kronenwirt .....	120		
Brüder, uns ist alles gleich ...	57	Ein Sühndrich zog zum Kriege	66
		Ein Heller und ein Bagen ....	87
Das Banner fliegt .....	195	Ein junges Volk steht auf ...	189
Das Heer zog durchs Gebirge	37	Ein Schiffein sah ich fahren ..	111
Das Kalbsfell klingt .....	99	Ein schwarzbraunes Mädel ...	152
Das Leben bringt groß Freud	147	Ein Tiroler wollte jagen .....	83
Das Regiment Forcade .....	52	Eine Kompanie Soldaten .....	19
Der Fleischer mit der Fleisbank	125	Erde schafft das Neue .....	213
Der Gott, der Eisen wachsen ließ	174	Es blies ein Jäger .....	80
Der helle Tag .....	11	Es Bürebüebli mahnt i nit ...	136
Der Himmel grau .....	185	Es dröhnet der Marsch .....	18
Der Jäger in dem grünen Wald	82	Es dunkelt schon in der Heide	141
Der Käppen, der Stürmann ...	117	Es fuhr ein Zug Soldaten .....	20
Der König von Sachsen .....	76	Es geht bei gedämpfter	
Der mächtigste König .....	50	Trommel Klang .....	175
Der Mond ist ausgegangen ...	157	Es hat der Krieg ein großes Feld	16
Der Nebel fällt ins Jahr .....	24	Es hat sich das Trömmlein ...	38
Der Nebel steigt im Fichtenwald	10	Es hatt ein Bauer .....	121
Der Preußenkönig .....	55	Es klappert der Huf am Stege	34
Der Teufel soll versinken .....	216	Es leb der Schütze .....	81
Der Tod reit .....	208	Es leben die Soldaten .....	100
Der Wind weht über Felder ..	33	Es reiten igt .....	103
Des Morgens zwischen drein		Es rufen uns die freien Wogen	114
und viern .....	65	Es tagt, der Sonne Morgenstrahl	92
		Es tropft von Helm und Säbel	26

	Seite		Seite
Es winken die hellen Sterne ..	33	Jede Kugel, ja, die trifft nicht	109
Es wollte sich einschleichen ...	145	Jetzt fahrn wir übern See ....	124
Es zittern die morschen Knochen	197	Jetzt gang i ans Brünnele ....	146
Es zog ein Regiment .....	75	Jetzt ist es Zeit .....	164
		Jetzt kommen die lustigen Tage	89
Sein sein, beinander bleibn ...	146	Jetzt müssen wir marschieren ..	12
Glamme empor .....	176	Jörg von Grundsberg .....	52
Fridericus Rex .....	101	Junge Regimenter .....	23
Früh am Morgen steigen Krieger	36		
General Laudon .....	108	Kamerad, nun laß dir sagen ..	13
Gleichwie die Möve .....	49	Kamerad, wir marschieren im	
Gloria, Gloria .....	30	Westen .....	202
Glückauf! Der Steiger kommt ..	90	Kameraden fragen nicht lange	198
Graue Kolonnen .....	17	Kameraden, hebt die Fahnen ..	191
Gute Nacht, Kameraden .....	158	Kamraden, die Trompete ruft	18
Guten Abend euch allen .....	119	Kein schöner Land .....	156
Hab mein Wage vollgelade ...	130	Kein schöner Tod .....	209
Hart dröhnt der Schritt .....	26	Kennt j all dat nize Leid ....	127
Heilig Vaterland .....	162	Kling, Klang und Gloria .....	151
Heiß ist die Liebe .....	39	Köln am Rhein .....	152
Heraus, heraus die Klingen ...	178		
Herrgott, wenn einst .....	196	Lang war die Nacht .....	184
Herzog Oels .....	58	Laß doch der Jugend ihren Lauf	122
Heute an Bord .....	47	Lasset im Winde die Fahnen wehn	190
Heute wollen wir ein Liedlein		Lewer dod as Slav! .....	185
singen .....	199/200	Lippe-Deimold .....	69
Heute wollen wirs probiern ..	31	Lustig ist Matrosenleben ....	118
Hohe Nacht .....	212		
Horch auf, Kamerad .....	188	Mir san ja die lustigen Hammer-	
Horch, was kommt von draußen	136	schmiedsgölln .....	123
Husaren kommen reiten .....	104	Mit Mann und Ros und Wagen	59
		Morgen marschieren wir in	
Ich armes, armes Teufli .....	95	Seindesland .....	22
Ich bin ein freier Wildbretschütz	84	Morgen marschieren wir, rüstet	7
Ich bin Soldat .....	77	Morgen marschieren wir zu dem	
Ich habe Lust, im weiten Feld ..	165	Bauern .....	38
Ich hatt einen Kameraden ....	211	Morgen will mein Schatz abreifen	150
Ich hör ein Vöglein singen ...	71	Morgenrot .....	62
Ich weiß ein Grab in Glandern	209	Morgen sonne lächelt .....	217
Ich weiß einen Lindenbaum ...	43	Musketier sind lustige Brüder ..	73
Ich zieh in einen heiligen Krieg	196	Muß i denn .....	149
Ihr lustigen Hannoveraner ....	70		
Im Frühau zu Berge wir gehn	91	Nach Ostland geht unser Ritt ..	204
Im ganzen Land marschieren		Nichts kann uns rauben .....	212
nun Soldaten .....	8	Nichts Schöneres auf Erden ...	72
Im Osten hat begonnen .....	203	Nun laßt die Fahnen fliegen ..	194
In Böhmen liegt ein Städtchen	67	Nur der Freiheit .....	194
In den Ostwind hebt die Fahnen	205		
In Glandern sind viele Soldaten	210	O Deutschland hoch in Ehren ..	180
Infanterie, Kavallerie .....	107	O du stille Zeit .....	155
Ist es denn nun wirklich wahr	58	O Straßburg .....	55



	Seite		Seite
Prinz Eugen .....	169	War bei Ziethen ein Husar ...	103
Regiment sein Straßen zieht ..	42	Was fragt ihr dumm .....	14
S ist alles dunkel .....	137	Was glänzt dort vom Walde ..	173
S wird aber ein lustiger Sommer	108	Was helfen mir tausend Dukaten	105
Schlag, mein Schlag .....	110	Weit ist der Weg zurück .....	30
Scheinen die Stern .....	159	Weit laßt die Fahnen wehn ..	9
Schill ist tot! .....	172	Wenn alle Brünnelein fließen ..	135
Schirrt die Kofse .....	64	Wenn alle untreu werden ....	165
Schweigen die Hörner .....	157	Wenn die bunten Fahnen wehen	45
Schwarzbraun ist die Haselnuß	88	Wenn die Soldaten .....	40
Seht, welche Macht .....	168	Wenn die Stürme Leben wecken	94
Seht ihr euren Helden Steine ..	211	Wer geht mit, juchhe .....	113
Seht zusammen die Gewehre ..	96	Wer jegig Zeiten leben will ..	167
Siehst du im Osten das Morgenrot	181	Wer recht in Freuden .....	92
Sitzt e kleins Dogerl .....	139	Wer will mit uns nach Island ziehn	115
Soldaten tragen Gewehre ....	200	Wie lustig ist's im Winter ....	130
Soviel Rasen blühen im Garten	32	Wie oft sind wir geschritten ..	44
Steh auf hohem Berge .....	41	Wildgänse tauschen .....	21
Steh ich in finst'rer Mitternacht	153	Winde wehn .....	51
Stehn zwei Stern .....	154	Wir fahren nach Norden .....	114
Steig ich den Berg hinauf ....	78	Wir Jäger lassen schallen .....	79
Stelzt vor dem Zuge .....	22	Wir lieben die Stürme .....	48
Und das Seemannsleben .....	116	Wir preußischen Husaren .....	102
Und in dem Schneegebirge ...	142	Wir reiten frisch .....	15
Und ist unser Banner .....	193	Wir sind die Füsilier .....	64
Und jeht gang i ans Peters-		Wir sind Kerle .....	131
brünnele .....	144	Wir staßen unsre Schwerter ...	205
Und wenn wir marschieren ...	192	Wir traben in die Weite .....	15
Uns ward das Los gegeben ..	166	Wir tragen das Vaterland ...	214
Unser liebe Fraue .....	97	Wir Werkleute all .....	217
Derwegne Fallschirmjäger ....	28	Wir ziehn auf stillen Wegen ..	182
Viel hunderttausend Soldaten	27	Wir zogen in das Feld .....	97
Divat! Jeht gehts ins Feld ...	53	Wo wir stehen, steht die Treue	214
Do Luzern auf Wäggis zue ...	129	Wohlan, die Zeit ist kommen ..	90
Von dem Berg da fließt ein Wasser	138	Wohlauf, Kameraden .....	10
Wach auf, du deutsches Land ..	163	Zehntausend Mann .....	107
Wann wir schreiten .....	93	Zogen einst fünf wilde Schwäne	140
		Zu siebzig da zogen .....	106
		Zu Stuttgart vor dem Tar ...	148

FIGURE 1. A group of people in a field, possibly a forest, with a person in the foreground holding a large object, possibly a shield or a large pot.



The highest level of achievement in the field of human rights was the signing of the Universal Declaration of Human Rights in 1948.

Through the efforts of the United Nations, the world has made significant progress in the field of human rights. The Universal Declaration of Human Rights is a landmark document that has inspired the development of national constitutions and international treaties. It is a testament to the power of human rights to bring about positive change in the world.

With the passage of time, the world has seen the emergence of new challenges in the field of human rights.

#### Human Rights

The field of human rights is a complex and multifaceted one, encompassing a wide range of issues and challenges. It is a field that is constantly evolving and adapting to the needs of the world.

The field of human rights is a complex and multifaceted one, encompassing a wide range of issues and challenges. It is a field that is constantly evolving and adapting to the needs of the world.

The field of human rights is a complex and multifaceted one, encompassing a wide range of issues and challenges. It is a field that is constantly evolving and adapting to the needs of the world.

The field of human rights is a complex and multifaceted one, encompassing a wide range of issues and challenges. It is a field that is constantly evolving and adapting to the needs of the world.